

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando 1 Vierteljahr 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wochentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingeschrieben in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonietabelle über deren Raum 60 Pfg. für politische und gesellschaftliche Berichts- und Bekanntmachungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das heißt die Tabelle 30 Pfg. (zuzüglich 2 Pfg. für jede Zeile), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Schiffsstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 15. Juli 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Großes Reinmachen im Ovamboland.

III.

Wenn sich jetzt Regierung und bürgerliche Presse über die Dinge, die sich in unserer südwestafrikanischen Kolonie vorbereiten, gründlich ausschweigen, so hat das seine guten Gründe. Für den aufmerksamen Beobachter kolonialer Vorgänge ergibt sich aber aus der ganzen Situation in Südwest und aus den Andeutungen, die bis jetzt über die Ovambopläne gemacht wurden, die Überzeugung, daß „das große Reinmachen im Ovamboland“ zu den Konsequenzen führen muß, die wir in den vorhergehenden Artikeln geschildert haben.

In wenigen Monaten wird die Deffentlichkeit sicher näheres davon hören. Dann ist aber auch die Reichstagswahl-Kampagne im vollen Gange. Wer garantiert uns, daß die Regierung eines Bethmann-Hollweg und die großen bürgerlichen Parteien in ihrer verzweifeltsten innerpolitischen Situation noch einmal zu dem Mittel greifen, das ihnen bei den Gottentottwahlen von 1907 so gute Dienste geleistet hat? Wenn sich aus den internationalen Komplikationen keine „nationale“ Wahlparole herausdestillieren läßt, versucht man es vielleicht mit einer Ovambo-Wahlparole. Schließlich ließe sich auch beides vereinigen. Bei der organisierten Arbeiterchaft würde der Schwindel natürlich nicht zielehen. Aber es wäre eine arge Selbsttäuschung, wenn man außer acht ließe, daß die Zahl der politisch unreifen und urteilslosen Wähler, die auf jeden „nationalen“ und kolonialen Schwindel hereinfallen, in Deutschland immerhin noch ziemlich groß ist. Ob Regierung und bürgerliche Parteien gerade mit der Ovambo-Affäre bei den Wahlen gute Geschäfte machen werden, ist eine Frage, über die sich streiten läßt. Jedenfalls sind aber die gegenwärtigen Wahlausichten der Herrschaften so ungünstig, daß man ihnen schon zutrauen muß, daß sie nach jedem Strohhalme, und stamme er vom kolonialen Schwindelhafer, greifen werden.

Wir halten es daher für unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit schon jetzt auf die Dinge zu lenken, die in Südwestafrika in Fluß kommen. Unsere Wahlagitatoren müssen sich über die Konsequenzen, zu denen der neueste Ovambokurs führen wird, klar sein. Sie müssen schon jetzt die Wähler belehren, daß unsere Kolonialkapitalisten und Kolonialmilitaristen noch lange nicht abgedankt haben, daß die deutschen Steuerzahler aber die Beute aller Kolonialabenteuer, vor allem aber auch die des bevorstehenden „großen Reinmachens im Ovamboland“ zu tragen haben.

Göcht wahrscheinlich wird sich noch der scheidende Reichstag in seiner kommenden Herbsttagung auf die eine oder die andere Weise mit der Ovambo-Frage beschäftigen müssen. Aber selbst wenn das nicht der Fall sein sollte, — dem neuen Reichstag wird ganz sicher die Rechnung über das „große Reinmachen im Ovamboland“ präsentiert werden. Und daß sie nicht klein sein wird, haben wir im vorigen Artikel zur Genüge nachgewiesen. Da es daneben auch nicht ohne neue militaristische und marinistische Forderungen abgehen wird, so wird der neue Reichstag das alte Lied von der Deckungsfrage antimmen müssen, und das Resultat wird das deutsche Volk in Form von neuen Steuern mit all ihren unliebsamen Begleitererscheinungen auf sich nehmen müssen. Gegen diese angenehme Perspektive gibt es nur ein Mittel: Rechtzeitige Belehrung und Aufklärung des Volkes vor den Wahlen. —

Mit Sicherheit kann man annehmen, daß die Regierung in Kürze ihre Taktik des Verschweigens und Vertuschens ihrer Ovambo-Pläne wird aufgeben müssen, und daß dann die „gutgesinnte“ Presse wieder die alten Mattenfängermelodien von der Notwendigkeit der Kolonien für Deutschland und in diesem speziellen Falle von den Vorteilen der „Erschließung“ des Ovambolandes antimmen wird.

Da wird man dann in erster Linie wieder die alte Mär aufwickeln, daß wir Kolonialbesitz brauchen, um die deutschen überschüssigen Volkskräfte anzusiedeln, damit sie nicht an das Ausland verloren gehen. Mit dieser stereotypen Phrase unserer Kolonialfere ist aber in der Ovambofrage kein Geschäft zu machen. Das Ovamboland eignet sich infolge seiner klimatischen Verhältnisse überhaupt nicht zu einer Massenansiedlung Weißer und ebensowenig für den Farmbetrieb. Den größten Teil des Jahres ist es regenarm; die Hitze steigt nicht selten bis 60 Grad Celsius. In der Regenperiode von Dezember bis April werden andererseits weite Strecken des Landes unter Wasser gesetzt, das dann einem ungeheuren See gleicht, der in der heißen Zeit schnell wieder austrocknet. Daher ist das Klima für den Europäer sehr ungesund; wir haben schon von der Malaria und dem Schwarzwasserfieber gesprochen, gegen die der Weiße sich nicht einmal durch eine energische Chinin-Brophylaxe schützen kann. Ein längerer oder gar dauernder Aufenthalt von Europäern in Ovamboland ist daher ausgeschlossen.

Die einzig mögliche wirtschaftliche Ausnutzung des Landes durch europäisches Kapital wäre der Plantagenbetrieb, also große Anlagen mit schwarzen Arbeitskräften und wenigem, stets wechselnden europäischen Aufsichtspersonal. Es soll auch zugegeben werden, daß sich das Land an verschiedenen Stellen zum Anbau von Baumwolle, Kakao, Ba-

nanen, Feigen, Datteln und dergleichen eignet. Unsinnig aber wäre es, anzunehmen, daß die Baumwollkultur in Ovamboland — wie man es dem deutschen Michel sicher wieder vorlügen wird — so intensiv ausgestaltet werden könnte, daß sie in Verbindung mit dem Baumwollertrage unserer anderer Kolonien den für unsere deutsche Textilindustrie notwendigen Rohstoff liefern könnte; diese wird nach wie vor auf dem Weltmarkt angewiesen sein. Wenn das expansionslustige Privatkapital gewillt ist, in Ovamboland Baumwollpflanzungen anzulegen, so mag es das auf eigene Rechnung und Gefahr tun. Das deutsche Volk und in erster Linie die deutschen Arbeiter haben aber nicht die geringste Veranlassung, die riesigen Kosten und das Risiko, die mit der geplanten „Erschließung“ des Ovambolandes aus Reichsmitteln verbunden sind, auf sich zu nehmen.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß auch die Land- und Minenspekulanten mit Hilfe der Regierung in Ovamboland nach neuen Profiten suchen wollen, woran selbstverständlich auch gewisse Vorkreise im Inlande werden Anteil haben wollen. Soll das deutsche Volk, sollen die deutschen Arbeiter ein neues kostspieliges und gefährliches Abenteuer zu stürzen ansieht, dessen Unkosten allein die Steuerzahler aufzubringen haben?

Sobald die Land- und Minenspekulanten auf Ovamboland losgelassen werden, wird die Aufstandsgefahr dort akut. Es ist schon möglich, daß es den gerissenen europäischen Geschäftsleuten gelingen wird, dem einen oder dem andern Stammeshäuptling Land- oder Schürfs-Konzessionen abzulisten. Die einzelnen Ovambos aber werden, obwohl sie an die Willkürherrschaft ihrer einheimischen Despoten gewöhnt sind, sich niemals so leicht von ihrem Grund und Boden verjagen lassen, wie es bei den Hereros möglich war. Die freiheitsliebenden Vantu-Neger werden sich einer Expropriation mit aller Gewalt widersetzen; und da sie kriegerisch und gutbewaffnet sind, — sie verfügen fast alle über moderne Schußwaffen, darunter viele deutsche Gewehre Modell 88 — außerdem sich aus Portugiesisch-Angola immer wieder Munition usw. holen können, so wird ein Aufstand in Ovamboland, dessen Eintreten selbst der Gouverneur von Südwestafrika, Herr Dr. Seiß offen und bestimmt voraussagt, keine leichte Sache sein.

Der Kardinalpunkt der kommenden Ovamboaktion ist aber die Arbeiterfrage. Muß deren Lösung aber mit militärischen Nachtmitteln durchgeführt werden? Man muß immer wieder daran erinnern, daß der in Südwestafrika zweifellos vorhandene Mangel an Arbeitskräften auf das Verschulden der Regierung und ihrer Kolonialpolitik zurückzuführen ist. Ihre militaristische Gewaltpolitik, die „allzu hastige Ausrottung der Herero-Leute“ war eine Riesendummheit, die sich wirtschaftlich schwer gerächt hat. Und man ist drauf und dran, diese Riesendummheit zu wiederholen.

Um Arbeitskräfte aus Ovamboland zu bekommen, dazu bedarf es keiner „Erschließung“ des Landes mit kapitalistischen und militaristischen Zwangsmitteln, dazu bedarf es keiner Garnisonen in Ovamboland und keiner Neuformation von Regerkompagnien bei der südwestafrikanischen Schutztruppe. Die Ovambos haben jetzt schon ein starkes Kontingent freiwilliger Arbeiter für die südwestafrikanische Kolonie gestellt.

Wenn diese freiwillige Arbeitsleistung der Ovambos den Farmern und Minen-Baihas nicht genügt, so liegt das daran, daß man durch die Unterwerfung der Ovambo-Stämme statt freier Arbeiter eine große Schar von nur dem Namen nach freien Zwangsarbeitern zu bekommen hofft, deren Arbeitskraft gründlicher ausgepreßt und geringer entlohnt werden kann.

Für die Rolle, die die Ovambos bisher als freiwillige Arbeiter in unserer südwestafrikanischen Kolonie gespielt haben, können wir einen einwandfreien Zeugen ins Feld führen. Vor kurzem ist im Berliner Missionsverlage von Martin Warnke ein Buch erschienen: „Ovamboland, Land, Leute, Mission“ von Hermann Tönjes. Der Verfasser ist mehrere Jahre als Missionar im Gebiete des großen Obakuanjama-Stammes tätig gewesen und hat den Nationalcharakter und die Eigenart der Ovambos gründlich kennen gelernt. Tönjes hat zweifellos sehr gut beobachtet. Leider lassen seine Schilderungen jedes ethnographische Verständnis vermissen; das soziale und das kulturelle Leben der Ovambos wertet der Missionar mit dem Kleinen und Kleinlichen Maßstabe des lutherischen Katechismus.

Tönjes teilt mit, daß die Ovambos alles andere als faul seien. Zu Tausenden sind junge Ovambos nach Hereroland gezogen, um bei den Deutschen zu arbeiten. Sie haben die gefährliche und beschwerliche Reise durch das öde Sandfeld nicht gescheut. Und was haben sie als Ertrag ihrer Arbeit bei der Rückkehr mit nach Hause gebracht? So gut wie nichts. Denn die deutschen „Kulturpioniere“ haben die Schwarzen gründlich über's Ohr gehauen. Bei dem Einkauf europäischer Kleider sind sie meist furchtbar betrogen worden. So erzählt Tönjes, daß ihm ein Ovambo einen kleinen Emaillebecher gezeigt habe, der in Deutschland nicht 50 Pfennig kostet, für den der deutsche Händler dem harmlosen Schwarzen aber 5 Mark abgenommen hat. Ähnlich haben es bekanntlich die Händler bei den Hereros vor Ausbruch des Aufstandes getrieben.

Charakteristisch für die Art, wie in Südwestafrika mit den schwarzen Arbeitskräften umgesprungen wird, ist auch der Ausspruch eines jungen Ovambos, der längere Zeit bei

den Deutschen im Hereroland gearbeitet hatte und dann bei Tönjes in Dienst trat. Der Ovambo sagte einmal zu dem Missionar: „Weißt Du, wenn der Hund des weißen Mannes stirbt, dann ist dieser traurig und weint; aber wenn sein schwarzer Diener stirbt, so rührt ihn das nicht, und er schießt ihn vielleicht noch mit seinem Fuß auf die Seite.“

Man sieht daraus, daß die Ovambos den Europäer als Arbeitgeber sehr wohl zu würdigen wissen. Schon in Deutschland haben die Damen der Bourgeoisie mehr Herz und Mitgefühl für ihre zierlichen Nephinischer, Terriers oder wie die Viehster sonst heißen mögen, als für die Arbeiter und Arbeiterinnen, die in den Betrieben ihrer Gatten usw. fronen müssen. Die Nichtachtung des Arbeiters ist aber noch tausendmal größer, wenn dabei noch der Rassenhochmut des Weißen gegenüber dem Schwarzen in Frage kommt.

So haben die Ovambos als freie Arbeiter bei den Deutschen keine guten Erfahrungen gemacht, obgleich sie kein „träges und faules schwarzes Gesindel“ sind und obgleich sie auch nicht, wie einmal im Reichstage behauptet wurde, als Sklaven ihrer Häuptlinge in der Kolonie, sondern ganz freiwillig Arbeit nehmen. Aber begreiflich ist schon, daß unter den geschilderten Umständen das Angebot an freien Ovambo-Arbeitern unseren kolonialen Ausbeutern nicht genügt und daß man die kräftigen und intelligenten Vantu-Neger zu Arbeits-Sklaven degradieren will.

Aus den Schilderungen des Missionars Tönjes geht hervor, daß die Ovambos einer friedlichen Kulturarbeit sehr zugänglich sind. Aber darauf kommt es unseren Kolonialinteressen gar nicht an. Sollte man wieder das hohe Lied von „der deutschen Kulturarbeit an den Schwarzen“ antimmen wollen, so muß gleich die richtige Antwort darauf gegeben werden. In der letzten Zeit sind, um noch ein Beispiel für die koloniale Kulturarbeit anzuführen, Klagen aus Missionskreisen laut geworden, nach denen die deutschen Farmer die zehnjährigen Herero-Kinder aus den Missions-schulen herausholen, um sie in ihren Betrieben arbeiten zu lassen.

Und für eine solche „Kulturarbeit“ muß das deutsche Volk Millionen auf Millionen in die südwestafrikanische Sandwüste schütten. Jetzt kommt noch das „große Reinmachen im Ovamboland“. Es stellt uns internationale Verdübelungen, einen kostspieligen Bahnbau, einen opferreichen Kolonialkrieg und eine Vermehrung der Schutztruppe in Aussicht, dazu kommt noch die Möglichkeit eines neuen Kolonialschwindels bei den bevorstehenden Reichstagswahlen. Alles Gründe genug, die deutsche Arbeiterchaft schon jetzt auf den neuesten Kurs unserer Kolonialpolitik aufmerksam zu machen.

Die Marokkoaffäre.

Das Kanonenboot „Panther“, das sich bis jetzt bei Teneriffa aufhielt, soll definitiv in die Heimat zurückkehren. An seine Stelle tritt aber ein anderes Kanonenboot, der „Eber“, der ebenfalls zur westafrikanischen Station gehört. Wenn dieses Schiff auch keine wesentliche Verstärkung der deutschen Streitkräfte bedeutet, so dient es doch dazu, den vor Agadir liegenden Kreuzer „Berlin“ aktionsfähiger zu machen, für ihn den Nachrichtendienst über Teneriffa zu ersehen, ihm die Einnahmen von Kohlen zu ermöglichen, eventuell auch bei einer Landung zu assistieren. Zu einer Widerung der Agadir-Affäre trägt die Entsendung des „Eber“ jedenfalls nicht bei; vor allem sieht es nicht danach aus, daß die deutschen Schiffe in Kürze zurückgezogen werden.

Alarmnachrichten aus dem Nuluya-Gebiet.

Paris, 14. Juli. Wie aus Oran gemeldet wird, haben die Führer der zwischen Fez und dem Nuluyastich ansässigen Stämme eine Versammlung abgehalten, in der sie beschlossen, nach der Beendigung der Ernte abermals zu den Waffen gegen die Franzosen und den Nachsen zu greifen. Der bisher dem Sultan treu gebliebene Ghainastamm soll zum Aufstand gegen die Franzosen aufgefordert werden.

Abreise des Generals Moinier.

Nabat, 11. Juli. General Moinier ist an Bord des Kreuzers „Jordin“ nach Casablanca abgereist.

Neue Provokationen der Spanier in Elksar.

Elksar, 12. Juli. (Meldung der „Agence Havas“.) Ein Diener des französischen Konsuls ist heute vormittag vor der Tür des Konsulats verhaftet und gewaltsam ins spanische Lager geführt worden. Der Konsul vermochte nicht seine Freilassung zu erlangen. Hundert spanische Reiter sind letzte Nacht hier eingetroffen. Weitere Truppen werden erwartet.

Ermordung von 16 Fremdenlegionären.

Madrid, 14. Juli. Einer Meldung aus Melilla zufolge treffen seit einiger Zeit zahlreiche Deserteure der französischen Fremdenlegion im spanischen Lager ein. Kürzlich sollen sechzehn Fremdenlegionäre, die in das Gebiet der Beni Sujanji geschickt waren, von bewaffneten Romaden angegriffen und sämtlich niedergemacht worden sein.

Rom und die „Kölnische Volkszeitung“.

Der Streit zwischen der Kölnischer und der Ruppischer oder, wie sie auch genannt wird, der „Berliner“ Richtung, spitzt sich immer schärfer zu. Alle die alten Gegensätze, die in der bekannten Osterdienstagkonferenz auflebten und dann zu jenem

Intrigen- und Verdrängungsspiel zwischen den Kardinalen Fischer und Kopp führten, in dessen Verlauf der Breslauer Fürstbischof das schöne brüderliche Wort vom „Versuche und Bestehe“ prägte, tauchen von neuem aus dem brodelnden Gegenkessel auf — nur noch fröhlicher und gehässiger. Aber die Positionen beider Richtungen haben sich seit dem letzten Schachmatt wesentlich geändert. Die „Köln. Volksztg.“ befindet sich heute in einer weit schwächeren Stellung. Sie sieht sich in eine verzweifelte Defensivlage gedrängt; denn sie hat es nicht mehr allein mit der die christliche Gewerkschaftsbewegung bekämpfende Kopp'sche Anhängerschaft zu tun, sondern an der Spitze des gegen sie unternommenen Vorstoßes steht die „Correspondance de Rome“, das Blatt des päpstlichen Sekretariats, das zugleich den größten Teil der römischen Kurie hinter sich hat. Von einem solchen Blatt des Modernismus und der verdeckten Hegelei zu sprechen zu werden, ist in Anbetracht des enormen Einflusses, den heute mehr als je der hohe Alerus auf das angeblich „interkonfessionelle“ Zentrum besitzt, höchst gefährlich. Es ist deshalb nur zu begreiflich, daß das katholische Blatt sich krampfhaft gegen solche „Verdrängungen“ wehrt und mit den heiligsten Schwüren nicht nur seinen guten katholischen Glauben beteuert, sondern auch „läbliche“ Unterwerfung unter den Willen des Episkopats und der römischen Kurie verspricht. Doch die „Corresp. de Rome“ zeigt sich nicht zu christlicher Müde geneigt. Die sie inspirierende streitbare Kurie will den glimmenden Funken, damit er nicht von neuem aufflackernd, gründlich austreten, und so setzt die „Corresp. de Rome“ ihre Anfeindung des Kölner kirchlichen Organs ungeniert fort und nennt es in ihrer letzten Nummer ein „halbiberales“ und „modernistisches“ Blatt, das in seiner Polemik mit einem gewissen Erfolg die Kunst der athenischen Sophisten handhabt.

Daß unter solchen Umständen den Inhabern und Leitern der „Köln. Volksztg.“ schweiß wird, ist begreiflich. So hat denn Herr Dr. Karl Wagem selbst zur Feder gegriffen. Er versucht in einem fast die ganze erste Seite des Kölner kirchlichen Blattes füllenden Artikel die Anschuldigungen der „Corresp. de Rome“ als unberechtigt nachzuweisen und die „Köln. Volksztg.“ als ein streng katholisches Blatt hinzustellen, das stets folgiam die Weisungen der römischen Kurie befolgt hat.

Alle Leser der „Kölnischen Volkszeitung“, insbesondere auch die deutschen Bischöfe und die zahlreichen deutschen katholischen Theologen, welche sie regelmäßig lesen, wissen und können jederzeit bezugnehmen, daß in der „Kölnischen Volkszeitung“ niemals auch nur eine Zeile gestanden hat, welche im entferntesten den Modernismus zu befürworten oder zu begünstigen geeignet gewesen wäre. Die „Kölnische Volkszeitung“ darf sich dabei vor allem auf das Zeugnis ihres Diözesan-Oberhirten beziehen, welcher die Haltung der „Kölnischen Volkszeitung“, was ihre katholische Gesinnung in allen religiösen Fragen und ihre kirchliche Treue gegen den römischen Stuhl anlangt, anerkennt und gebilligt hat und welcher, seiner kirchlichen Pflicht entsprechend, nicht gezögert haben würde, einzutreten, wenn die „Kölnische Volkszeitung“ dazu mißbraucht worden wäre, um modernistische Irrtümer zu verbreiten.

Zu stelle das nicht fest für solche Kreise, welche in der Lage sind, auf Grund ihrer theologischen Kenntnisse sich selber ein Urteil zu bilden. Aber es ist leider nicht überflüssig, das ausdrücklich auszusprechen für andere Teile des Leserkreises, welche, ohne selbst die genügenden theologischen Kenntnisse zu besitzen, anfangs könnten, wegen des angeblich gefährdeten katholischen Charakters der „Kölnischen Volkszeitung“ ängstlich zu werden, welche angesichts der stets erneuten dazwischenliegenden Anklagen auf „Interkonfessionalisierungsbemühungen“, „Protestantisierungsbemühungen“, „beraubende katholische Haltung“, „dogmenlose christliche Weltanschauung“, „modernistische Richtung“, „Erfolg des katholischen Charakters durch eine unklare christliche Basis“ usw. sich allmählich hinter irreführend lassen und meinen, es müsse doch wohl „etwas an der Sache nicht stimmen“. Diese Klagen dürfen sich vollständig beruhigen: die „Kölnische Volkszeitung“ ist stets in allen religiösen Dingen ein treu katholisches Blatt gewesen und wird es auch in Zukunft unentwegt bleiben.

Jeder, der seit all den Jahren der „Kölnischen Volkszeitung“ protestantisierende Richtung oder „modernistische Haltung“ oder etwas Bedenliches vorgeworfen hat, ist sofort öffentlich und privat, schließlich in schärfster Form aufgefordert worden, unter genauer Anführung derjenigen Artikel und Stellen der Zeitung, welche er glaubte, vom katholischen Standpunkt aus als unkatolisch beanstanden zu dürfen, den Beweis für seine Behauptung zu erbringen. Keiner der Ankläger hat sich bisher dieser doch selbstverständlichen Pflicht unterzogen. Und auch das ist regelmäßig öffentlich festgestellt worden, um die völlige Unmöglichkeit solcher törichten Anfeindungen und Verleumdungen nachzuweisen.

Dann fordert die „Köln. Volksztg.“ ihre Leser und Gönner auf, sie in der jetzigen Zeit der „schweren Bedingnisse“ nicht zu verlassen, sondern sie im Kampf zu unterstützen, um so mehr als die deutschen Katholiken neuen schweren Kämpfen entgegen gingen und sie in diesen Kämpfen „einer machtvollen, geschlossenen politischen Partei“ bedürfen, des Zentrums, dessen Kraft durch solche Zwistigkeiten im eigenen Lager zerrüttet werde.

bleibt das Zentrum in Kraft und Geltung erhalten, so können wir, soweit menschliches Ermessen reicht, mit Zuversicht der Zukunft entgegen sehen. Wir haben dann das unsere getan und können den Ausgang getrost der Vorsehung anheimgeben. Wird aber das Zentrum untergeben, wird seine Festigkeit und sein Bestand gefährdet, so steht die Sache erheblich bedenklicher.

Auch dann werden zwar die deutschen Katholiken niemals den Mut verlieren und weiter ihre Pflicht tun. Aber was wird dann der Ausgang sein?

Ein feiner Trid des Herrn Dr. Wagem, auf die bevorstehenden Wahlkämpfe hinzuweisen! Weiß man doch in der Redaktion der „Köln. Volksztg.“ ganz genau, wie große Zukunftshoffnungen die sich isoliert fühlende Kurie auf das Zentrum setzt und wie sehr man auf einen dem Zentrum günstigen Ausfall der nächsten deutschen Reichstagswahlen rechnet.

Tatsächlich beginnt denn auch bereits die Rahnung ihre Früchte zu tragen. Der Nuntius Frühwirth in München hat den „Bayr. Kurier“ zu der Erklärung ermächtigt, daß der Artikel der „Correspondance de Rome“, dessen Ton er selbst mißbilligt, in keiner Weise von der zuständigen höheren Behörde inspiriert sei. Er protestiere auf das entschiedenste gegen die Artikel der ausländischen Zeitungen, in denen schwere Anklagen gegen die katholischen Deutschlands und das Zentrum erhoben werden, und in denen man sogar Schalten auf die unantastbare Person des durch seinen Hirteneifer rühmlichst bekannten Erzbischofs von Köln werfen möchte. Von zufälligster Seite werde ihm berichtet, daß an der Veröffentlichung dieser Artikel weder Hl.zn. Vernigi noch ein anderer Prälat unmittelbar oder mittelbaren Anteil habe.

Der Wahlrechtskampf in Ungarn.

Aus Wien wird uns vom 12. Juli geschrieben:

Die Krieg gegen die Wehrgelese hat im ungarischen Abgeordnetenhaus heute begonnen. Und zwar besorgten die Obstruktionsisten die Sache so gründlich, daß mit der Sache gar nicht angefangen werden konnte. Nun haben die Justiz-

Deute mit der Obstruktion schon oft gedroht, mit dem Gedanken, die Regierung in die Enge zu treiben, eigentlich von dem Augenblick an geschieht, da ihnen Khuen-Ederbarh, der jetzige Ministerpräsident, die Macht entwand. Aber da sie immer wieder eingeknickt und auch sonst wahrlich kein Muster von Verlässlichkeit sind, so bringt man nun selbst ihren aufgedonnerten Schwüren kein rechtes Vertrauen mehr entgegen. Trotzdem ist es nicht unmöglich, daß diesmal die Sache doch blutig ernst werden und daß sich gegen die Wehrgelese ein Widerstand zeigen wird, mit dem Graf Khuen nicht so leicht fertig werden mag, als er sich erhofft. Auch daß sich heute, nach überlangen Zuwarten, auf den Budapester Straßen die Arbeiter sammelten, um ihr politisches Recht einzufordern, das ihnen Khuen ebenso schände vorenthält wie das verdrachte Koalitionsregime, ist ein Zeichen des Ernstes der Lage. Man fängt in Ungarn zu begreifen an, was in dem Wehrgelese auf dem Spiele steht.

Von zwei Erwägungen wird die Opposition dazu getrieben, gegen die Wehrgelese den allerentschiedensten Kampf zu entfesseln. Die eine ist natürlich, daß sie mit dem Wehrgelese die Gelegenheit aus der Hand geben würde, von der Krone nationalmilitärische Konzessionen zu erpressen, daß ihr die Möglichkeiten zur Nationalisierung der Armee fortan entschwinden müßten. Dieser magyarische Chauvinismus kann außerhalb des ungarischen Globus auf Interesse natürlich nicht rechnen. Wenn es aber der Justiz-Partei mit ihrer Forderung Ernst ist, daß vor der Wehrreform und vor allem die Wahlreform zuwege gebracht werden müsse, so kann man ihrem Unternehmen nur herzlichst Glück wünschen. Welches elende Spiel ist mit der Wahlreform von den Machthabern in Ungarn getrieben worden! Es sind nun volle sechs Jahre, da den Wählern in Ungarn durch Kristoffy und Fejervary die Wahlreform versprochen ward, versprochen ward in so feierlicher Weise, daß das Versprechen einem Eide gleichkam. (Wer denkt da nicht an das Versprechen der preussischen Thronrede?) Die Einsetzung der Koalitionsregierung wurde an die Bedingung geknüpft, daß die Wahlreform ihre erste und dringende Aufgabe sein müsse. Dann kam die Schandkomödie mit dem Andrassy'schen Blural-wahlrecht, (wer denkt da nicht an die Spottgeburt der Veihmann'schen Wahlreformvorlage?) und kaum hatte Wien mit Khuen wieder gesiegt, so wurde die Wahlreform ganz in den Hintergrund gerückt. Sechs Jahre geht das nichts-würdige Spiel mit der Geduld der Wähler in Ungarn, (und in Preußen?) und überdeutlich ist nun zu erkennen, daß es Wien in dieser Lebensfrage an jeder Aufrichtigkeit gebricht, daß ihm die Wahlreform nur Mittel zu seinen selbstischen Zwecken ist. In dem Moment, da die Großmächtsinteressen in die Zwidmühle geraten und von dem magyarischen Chauvinismus sich bedrängt fühlen, in dem Moment erwacht in Wien prompt die Wahlreformleidenschaft. Die Unabhängigkeitspartei siegt und will von Wien die ungarische Kommandosprache herauspressen. Also erkennt man in Wien sogleich die Gefahr der ziellosen Herrschaft der Junkerlaste und überströmt von Begeisterung für die ewigen Rechte des Volkes in Ungarn, dessen Bestimmung es nicht sein dürfte, von den übermächtigen Magnaten gegängelt zu werden. Aber kaum ist die Koalition dualistisch frisiert, kaum zeigt es sich, daß man sich auch mit Kostuth vertragen kann, weil auch er die Subsidien für die Großmacht zu leisten sich nicht weigert, so ist die Wahlreformleidenschaft schon verrückt und kein Mahnkräft mehr nach den Versprechungen, die man vor den ungarischen Wählern abgelegt hat. Nun gerät man mit der Koalitionsregierung wieder in Streit, sie will die gemeinsame Bank nicht liefern: ohne Bezug erinnert man sich an die Wahlreform und fordert vor der selbständigen Wank ihre Erledigung. Ganz ähnlich ist es mit Khuen gewesen: als er seine Romaludenmehrheit noch nicht zusammengeschnitten hatte, redete er höchst wahlreformfreundlich; nun er fest im Sattel sitzt, hat er nur Vorwände und Ausreden parat. So oft die Großmacht von den ungarischen Chauvinisten an die Wand gedrückt wird, begreift sie es, daß das Allerdringlichste und Allerwichtigste die Wahlreform ist, gefährdet sich, als ob sie darauf brennen würde, mit der säkularistischen Politik die Gentryherrschaft zu zerschmettern. Kaum kriegt sie ein bißchen Luft, so hat sie ihre heiligsten Schwüre vergessen und die Wahlreform steht unter ihren Sorgen an allerletzte Stelle. Wenn nun der wankelmütigen, eidgebessenen Großmacht an dem Wehrgelese vordemonstriert würde, daß auch sie nichts kriegt, wenn sie zu geben sich weigert, so wäre das eine Demonstration am lebendigen Leib. Was begehren die Wähler in Ungarn, was fordert das arbeitende Volk? Daß über die schweren Lasten, die mit dem neuen Wehrgelese auf die breiten Massen gewälzt werden, nur ein Parlament entscheiden dürfe, in dem das gesamte Volk seine Vertretung besitzt, daß das Volk, das die Lasten tragen muß, über ihr Ausmaß mitentscheide. Wer kann es wagen, dieser Forderung Verdrängung und Logik abzusperrchen? Am wenigsten können es jene wagen, die dem Volke das politische Recht seit sechs Jahren immer verdrängen und seit sechs Jahren immer vorenthalten! Wenn das Proletariat in Ungarn seinen alten Kampf mit wieder findet, so wird die Demokratie die Schlacht diesmal vielleicht gewinnen. Allem voran muß in Ungarn die Wahlreform stehen. (Also genau so wie in Preußen!)

Die Streikdemonstration.

Budapest, 12. Juli. (Eig. Ber.) Die Arbeiterschaft Budapests hat heute den Wahlrechtskampf wieder in großem Maßstab aufgenommen. In vier mächtigen Versammlungen meldete sich das Proletariat, um sein politisches Recht zu reklamieren. Morgen wird im Abgeordnetenhaus die Verhandlung des Wehrgeleges beginnen, und so wiederholt die Arbeiterschaft ihre alte Forderung, daß vor allem die Wahlreform ins Leben treten müsse, bevor auf das Volk die neuen Lasten des Militarismus gewälzt werden dürfen. Die Stimmung in den Versammlungen war von Leidenschaft und Kampfbereitschaft erfüllt. Nach den Versammlungen formierten sich die Massen zu einem imposanten Demonstrationszug auf der Budapester Prunkstraße, der Andrassystraße. Vor dem Gebäude des Reformklubs, wo die Justiz-Partei ihren Sitz hat, wurde ein Meeting unter freiem Himmel improvisiert. Es sprachen da Genosse Buchinger, dann Ludwig Weck, Mitglied der Justiz-Partei, und für den Reformklub Fende. Die Reden klangen in das Gedächtnis aus, alle Kraft nun auf die Eroberung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts zu konzentrieren. Der donnernde Ruf der Zehntausende stimmte begeistert zu. Angesichts der gewaltigen Massen, die auf der Straße versammelt waren, hielt sich die Polizei im Hintergrund und jeder der beliebigen „Zwischenfälle“ wurde vermieden.

Sturmjahren.

Budapest, 14. Juli. Im Abgeordnetenhaus kam es heute wiederum zu heftigen Tumulten. Die

Opposition erzwang eine geschlossene Sitzung, nach welcher Rudbhanszly, der durch Zwischenrufe den Tumult hervorrief, sein Bedauern über seine Zwischenrufe ausdrückte. Erst nach zweistündigen Lärmjahren konnte die Wehrvorlage debattiert werden. Die Regierung ist entschlossen, der Obstruktion nicht länger zuzusehen und will schon in den nächsten Tagen energische Maßnahmen treffen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 14. Juli 1911.

Ein modernistischer Papst.

„Offertore Romano“ veröffentlicht heute das bereits angekündigte Motu proprio des Papstes vom 2. Juli, das das Kirchengesetz über die religiösen Feste abändert. Das Motu proprio besagt, daß die veränderten Bedingungen der menschlichen Gesellschaft es ratam erscheinen lassen, das Gesetz über die Beobachtung der religiösen Feste zu ändern, weil der vermehrte Handel und der beschleunigte Gang der Geschäfte durch die Häufigkeit der Feste Schaden leiden. Endlich zwingt die Verteuerung des Lebens die Arbeiter, ihre Arbeit nicht zu oft zu unterbrechen. Infolgedessen hat der Papst beschlossen, die Festtage zu vermindern und die Feste zu beschränken auf die Sonntage, Weihnachten, Neujahr, Epiphania, Himmelfahrt, Mariä Empfängnis, Mariä Himmelfahrt, den Peter- und Paulstag und Allerheiligen. Die Feste der Schutzheiligen sollen auf den folgenden Sonntag verschoben werden. Der Papst fordert die Bischöfe auf, den Heiligen Stuhl zu befragen, wenn sie in einer Gegend irgend ein aufgehobenes Fest glauben aufrecht erhalten zu müssen.

Es ist in letzter Zeit von der römischen Kurie so manche nebenläufige Rücksichtnahme kirchlicher Politiker auf moderne Anschauungen und moderne Lebensverhältnisse als „modernistisch“ bezeichnet worden, obgleich sie an den alten römisch-katholischen Glaubenssätzen nicht im geringsten rüttelte. Weit mehr verdient das Motu proprio Pius X. als „modernistisch“ bezeichnet zu werden, denn es greift tief in die bisherige Tradition und den alten heiligen Brauch der Kirche ein. Und weshalb? Nur aus selber Redungsträgerei, um nämlich dem Verlangen des heutigen Kapitalismus nach vermehrter Gelegenheit zum Profitmachen und zur Ausbeutung der Lohnslaven entgegenzukommen und ihm weiteren Raum für seine Betätigung zu schaffen. Dadurch sollen die wohlhabenden Kreise der Großindustrie und des Großhandels, die in den letzten Jahrzehnten vielfach Rom den Rücken zugekehrt haben, begünstigt werden, in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche zurückzukehren und in der römischen Kurie nicht nur die Vertreterin ihrer „seelischen“, sondern auch ihrer irdischen Interessen zu erkennen.

Wie oft haben katholische Priester und Schriftsteller katholischen Arbeitern erzählt, daß die Reformation an den protestantischen Arbeitern einen schweren Raub begangen habe, indem sie die Zahl der alten katholischen Fest- und Ruhetage aufs äußerste einschränkte und dadurch den Arbeitern zugunsten des Trachtens der aufsteigenden kapitalistischen Schichten nach vermehrtem Gewinn und Gewinn die Zeit zur Gottesverehrung, zur Erholung von der Arbeit und zur geselligen Fröhlichkeit stahl — und nun kommt plötzlich der antimodernistische Papst Pius X. und verfährt genau nach dem so oft verlästerten arbeitseindlichen Rezept der evangelischen Reformatoren. Nicht aus theologischen oder irgend welchen zwingenden kirchlichen Gründen, sondern lediglich aus Gefälligkeit gegen die Großkapitalisten, deren Wohl der päpstlichen Kirche weit mehr gilt, als das der nicht in gleichem Maße zahlungsfähigen Arbeiterklasse.

Ein neuer Raubzug.

Ueber die Gründe, die die Schwerindustrie zum Austritt aus dem Hansabund bewegen haben, wirft ein von Herrn Rirdorf unterzeichnetes Zirkular der „Niederrheinisch-Westfälischen Bezirksgruppe“ helles Licht. Es wird darin auf Ausführungen Bezug genommen, die der Chef der Organisationsabteilung des Hansabundes Dr. Neumann in der Ortsgruppe Dortmund gemacht hat. Darin wird über die Zollpolitik gesagt:

Schau der nationalen Arbeit! Das ist das ewige Feldgeschrei aller derjenigen, welche mit Hilfe wirtschaftspolitischer Maßnahmen sich höhere Preise für ihre Produkte zu verschaffen suchen. Ohne Rücksicht darauf, daß ihre Abnehmer auch zu den Arbeitern am Nationalwohlstand gehören. Eisenzölle für Kornzölle — das war das Handelsgeheimnis, welches der Zentralverband Deutscher Industrieller 1878 mit den Agrariern abschloß und jetzt zu erneuern sich ansetzt. Daß diese Zölle aber unter allen Umständen für die nationale Arbeit günstig wirken, muß entschieden bestritten werden. Für die Eisenproduzenten bedeuten die Eisenzölle natürlich einen großen Vorteil — für die Eisenverarbeiter und Verbraucher dagegen einen ebenso großen Nachteil. Ja es muß direkt als Schädigung der nationalen Arbeit bezeichnet werden, wenn der Stahlwerksverband das deutsche Eisen an ausländische Eisenbau- Anstalten, Schiffswerften, Maschinen-Fabriken, Gießereien usw. unter dem Schutze der Zölle billiger liefert, als den deutschen Unternehmungen dieser Industriezweige. Diese Geschäftspraxis mag vorübergehend geeignet sein, die Dividenden der Stahlwerke etwas zu erhöhen — aber sie ist das Gegenteil von national!

Rechtlich steht es mit den Schutzzöllen auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse... Sie bedeuten eine Schraube ohne Ende, welche einzig und allein im Interesse der größeren Grundbesitzer unter den Landwirten liegen. Die Mehrzahl aller deutschen Landwirte hat von den Getreidezöllen überhaupt keinen Vorteil!

Diese Ausführungen sind den Herren der Schwerindustrie natürlich recht unangenehm und sie erklären, daß nach solchem Vorkommnis jedes Wort der Rechtfertigung des Austrittes überflüssig wäre.

Daraus folgt zunächst, daß die rheinisch-westfälischen Großindustriellen mit den Großagrariern vom Bund der Landwirte bereits einig geworden sind. Nach dem „Verl. Tageblatt“ sind die Verhandlungen, die den künftigen Zollraub sichern wollen, von Herrn v. Heydebrand geleitet worden. Das Ergebnis läuft offenbar darauf hinaus, daß die Kapitalmagnaten und die Großgrundbesitzer sich zur gegenseitigen Zollerhöhung verpflichtet haben. Gemeinsam für Eisenwucher und Brauwucher, so lautet der Geheimpakt.

Das deutsche Volk ist aber bezellet ununterrichtet und kann sich bei den Reichstagswahlen entscheiden. Den Reichen genügt ihr Reichthum nicht; sie wünschen die Kapital- und Rentenanhäufung auf Kosten der arbeitenden Massen noch zu beschleunigen. Dazu brauchen sie die Verfügung über die Linke der Gesetzgebung. Damit sie diese behalten, soll die deutsche Wählerklasse wieder in einen nationalistischen Zaumel hineingeleitet werden, wenn dabei selbst die Gefahren eines Krieges heraufbeschworen werden müßten. Geht es um ihre Geldinteressen, so kennen die Herren keine Rücksicht.

Bei den Wahlen wird es sich also darum handeln, ob die deutschen Wähler wirklich diejenigen zu ihren Vertretern machen wollen, denen die Verteuerung aller notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände noch nicht groß genug ist. Stillstand der Sozialpolitik und Ausplünderung der Massen, in diesem Zeichen haben sich die wahrhaft „Nationalen“ gefunden. Und da erwartet man wirklich vom deutschen Volke die unfähliche Dummheit „nationaler“ Wahlen?

Familien-Erbmandate.

Eine treffliche Illustration zu den unhaltbaren korrupten politischen Verhältnissen, die sich unter dem Schutze der bisherigen elenden Verfassung vielfach in Elend-Verhörungen entwickelt haben, liefert folgende Reher-Meldung des „Vol.-Anz.“:

Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Diebenhofen-Walden, Herr Charles de Wendel, hat bekanntlich infolge von Differenzen die Oberleitung der de Wendelschen Werke niedergelegt und sich in Paris niedergelassen. Er hat gegen seine Verwandten einen Prozeß angestrengt, der vor dem Landgericht Reher schwebt. Mit seiner Vertretung ist Rechtsanwalt Dr. Grégoire, Reichstagsabgeordneter für den Reichstagswahlkreis Reher-Stadt und -Land, beauftragt. Herr Charles de Wendel wünscht, daß Dr. Grégoire sein Mandatsnachfolger im Wahlkreis Diebenhofen-Walden werde, da dessen Wiederwahl in Reher-Stadt und -Land gefährdet erscheint. Diesem Plane widersteht sich aber die Familie de Wendel, die sich gewissermaßen als Vertreterin des Mandats betrachtet, mit aller Entschiedenheit. Sie hat es dem ehemaligen Landesauschuhabgeordneten Weber angeboten und sich bereit erklärt, sämtliche Wahlkosten zu tragen! Herr Weber hat aber abgelehnt. Hierauf wurde das Mandat dem Bürgermeister Bindek von Dapingen angeboten, einem Beamten der de Wendelschen Werke.

Diese Art, ein Reichstagsmandat zu vergeben, ist ein ungeheurer Skandal, wie auch schon die Art der Wahl des Abgeordneten de Wendel einfach skandalös war. Er erhielt im Jahre 1907 18 374 Stimmen; auf das Zentrum entfielen 9874, auf den Sozialdemokraten 4477 Stimmen. Im Reichstag hat sich dieser gewissenhafte Volkvertreter fast nie sehen lassen. Die Prüfung seiner Wahl hat die Wahlsprüngungskommission des Reichstags Jahre hindurch beschäftigt. Die Agenten des Herrn de Wendel hielten bei der Agitation Bier und Schnaps in Strömen fließen lassen. Es konnte nur nicht einwandfrei festgestellt werden, daß sie das im Auftrage des Kandidaten getan haben. Charles de Wendel kämpfte gegen das Zentrum mit dem Hinweis darauf, daß er den päpstlichen Segen habe. Dies wurde vom Zentrum bestritten, dessen Kandidat auch die Zustimmung des Papstes haben sollte. An die Kräfte im ganzen Kreise ließ das Wahlkomitee Plakate und Einschlagpapier in allen Größen verteilen, auf denen in großem Druck stand: Wählt Charles de Wendel.

Die Familie de Wendel, die Tausende von Arbeitern beschäftigt, meint offenbar, daß sie besagt ist, das Mandat des Kreises einfach nach Belieben zu vergeben.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ auf dem Rückzug.

In unsere gestrige Notiz über den Fall Macdonald hat sich ein Zertum geschlichen, der auf ein Mißverständnis eines Londoner Privattelegramms zurückzuführen ist. In der „Times“ vom 29. Juni war in der Tat der Brief Macdonalds wirklich wiedergegeben. Die entscheidenden Stellen lauten:

„Der Leitartikel dieser Zeitschrift ist anonym und nicht immer von einer bestimmten Person geschrieben, und weder auf dem Titelblatt der Zeitschrift noch in dem Artikel ist irgend etwas zu finden, was Ihre Äußerungen rechtfertigt, daß ich es bin, der die Sache ausführlich behandelt. Was man auch für oder gegen die Anonymität in der Presse sagen mag, so ist mit Bedacht für die Leitartikel der „Socialist Review“ angenommen worden, um ihren Verfassern zu ermöglichen, die Ansichten einer Parteirichtung objektiv darzustellen, nicht aber ihre persönlichen Ansichten zu diskutieren und zu entwickeln. Es ist daher unfair, solchen Artikeln irgendeinen Namen anzuhängen, weil sie nicht nur in dem Sinne anonym sind, daß ihre Verfasser sie nicht unterzeichnen, sondern in dem viel wesentlicheren Sinne, daß sie ihr Thema mit einer Freiheit und Ausgiebigkeit behandeln, die mit Namenszeichnung oft unmöglich ist. Die Auseinandersetzung in der „Socialist Review“ über meine Begegnung mit dem Deutschen Kaiser, wer immer sie geschrieben haben mag, ist in keiner Weise eine persönliche Äußerung, sondern eine Würdigung einiger Seiten der Angelegenheit, wie sie Männern erscheinen, die an dem persönlichen Auftreten von Sozialisten Interesse nehmen.“

Der Brief enthält also genau dasselbe, was der von uns wiedergegebene Auszug, und bestätigt im übrigen nur, was wir bereits gestern über die „unvollständige Anonymität“ der „Socialist Review“ gesagt haben. Das gibt, wenn auch sehr verkapult, jetzt sogar die „Nordd. Allg. Ztg.“ selbst zu, wenn sie schreibt:

„Selbst wenn aber Hr. Macdonald der Ansicht des „Vorwärts“ wäre, daß auf Veranlassung der deutschen Volkspartei bei ihm vor seiner Einladung sondiert worden sei, so würde damit nur bewiesen, daß auch er sich in einem Zertum befindet.“

Dem ist doch ein offenkundiger Rückzug, wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ jetzt zu bestätigen geneigt ist, daß unsere Auffassung von dem Mißverständnis geteilt wird.

Will jetzt am Ende gar die „Nordd. Allg. Ztg.“ behaupten, der englische Kriegsminister Balfour habe Macdonald absichtlich irreführt, nur um ihn zum Zusammentreffen mit Wilhelm II. zu bewegen? Je länger die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Polemik führt, desto heftiger wird sie. Also, bitte, Fortsetzung!

Der Verfassungsplan der mecklenburgischen Junker.

Ungefähr 800 mecklenburgische Ritter traten am Donnerstag in Rostock zum allgemeinen Ritterschaftskongress zusammen, um zur mecklenburgischen Verfassungsfrage Stellung zu nehmen. Die Ritter stellten folgende Richtlinien für die Verfassungsänderung auf, an denen sie unbedingt festhalten wollen:

1. Zusammensetzung der Landtagsversammlung aus drei annähernd gleichen Teilen;
 2. Zusammensetzung des dritten Teiles je zur Hälfte aus Vertretern des Domänenbesitzes und anderweitigen Personen. Keinesfalls darf diese dritte Gruppe stärker sein als eine der beiden andern;
 3. Ausschluß allgemeiner Wahlen, zu welchen die breite Masse der Bevölkerung hinzugezogen wird;
 4. Das Recht der Initiative in partes für jede der drei Gruppen, wenn es sich um Änderung der Verfassung, der obrigkeitlichen Rechte und der Verwaltung im Bereiche der Ritterschaft und der Landschaft handelt. Der Widerspruch einer der drei Gruppen genügt zur Ablehnung;
 5. Der so zusammengesetzten und auflösbaren Landtagsversammlung wird das volle Budgetrecht gewährt.
- Die Obernburg und Gegend sind noch übertrumpft worden. In Preußen kann die große Masse wenigstens in der dritten Klasse wählen, in Mecklenburg soll die große Masse der Bevölkerung überhaupt kein Wahlrecht bekommen.
- Judem aber verlangen die Junker, daß, damit künftige Verfassungs- und Verwaltungsreformen auf äußerste erschwert werden,

die Initiative in partes festhalten bleibt, das heißt, wenn eine der drei Vertretergruppen im Landtag Widerspruch erhebt, solche Reformen ohne weiteres als abgelehnt gelten. Allen Umständen nach haben die mecklenburgischen Ritter die Hauptgedanken ihres Verfassungsplans den Hottentotten oder Tototuben entlehnt.

Verstärkte Grenzsperr.

Die „Deutsche Tageszeitung“ fühlt sich nicht im geringsten bedrückt, sich mit der gestern von uns mitgeteilten Eingabe des Landesvorstandes des Bundes der Landwirte für das Königreich Bayern zu beschäftigen, in welcher dringend der Schutz des bayerischen Schlachtviehs vor dem verheerenden norddeutschen Schweißvieh verlangt wird. Statt dessen bringt das Bündlerblatt einen im drohenden Ton gehaltenen Appell an die Regierung, in dem die Regierung aufgefordert wird, zur Verhinderung der Seucheneinschleppung die Grenzsperr noch weiter auszubehaupten als bisher. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt nämlich:

„Angeht die ganze Haltung, wie die Regierung in der Frage des Seuchenschutzes an unseren Grenzen bisher eingenommen hat, erscheint es wohl an der Zeit, ein erstes Wort über die schwere Gefahr zu sagen, der wir auf diese Weise unfehlbar entgegensteuern. Die Entwicklung, die die immer bedrohlichere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche ohnehin befürchten lassen muß, liegt doch klar vor Augen: In immer steigendem Maße werden die Tiere noch untreif auf den Markt gebracht, weil mit jedem Tage, den der Beförder länger als unbedingt notwendig mit dem Verlaufe wartet, die Gefahr steigt, daß er sie durch Ansteckung ganz verliert. Eine Ergänzung der durch frühzeitigen Verkauf wie durch die Krankheit selber abgehenden Bestände aber wird immer schwieriger, weil der Marktverkehr immer mehr gestört und geeignete Nachsucht immer schwerer zu haben ist. Es erscheint fast unaussprechlich, daß auf diese Weise die Preise für Schlachtvieh, die zurzeit wegen des durch die Seuchengefahr bewirkten Andranges zum Verlaufe vielfach ein unbedeutend niedriges Niveau erreicht haben, eines Tages beginnen müssen, sich auf einer anormal erhöhten Basis fortzubewegen. Durch die lästige Wahrnehmung des Seuchenschutzes aber wird die Gefahr einer solchen Entwicklung verdoppelt und verdreifacht, weil sie die Unsicherheit und die Befürchtungen der Viehhalter in ganz enormer Weise steigern muß.“

Eine recht angemessene Sprache. Doch, wie die Erfahrung lehrt, übt sie auf die Regierung stets ihre Wirkung; und auch in diesem Fall hat sie bereits an den sogen. zuständigen Stellen etwas gewirkt, denn, wie telegraphisch aus Aachen gemeldet wird, hat der Regierungspräsident zur Verhütung der Seucheneinschleppung aus Belgien den Grenzweidewerkehr mit Niederländern und Schweinen längs der belgischen Grenze verboten.

„Eine verlorene Schlacht“

überschreibt der nationalliberale Abgeordnete Reiger einen in der „Königschen Zeitung“ veröffentlichten Artikel, worin er das Scheitern des Gesetzes über die Pflichtfortbildungsschule in dem preussischen Abgeordnetenhaus beklagt. Seit Jahrzehnten habe man hingewiesen auf die Notwendigkeit, den Unterricht über das schulpflichtige Alter hinaus auszudehnen. Endlich komme eine Vorlage, die lange im Plenum und in der Kommission beraten und schließlich begraben worden sei. Für die Freunde der Fortbildungsschule komme dieser Ausgang einer verlorenen Schlacht gleich. Die Regierung habe, da der Landtag verjagt, die Pflicht, die Fortbildungsschulen auf dem Verwaltungswege zu fördern. Aber, so heißt es zum Schluß:

„Eine entscheidende Wendung zum Besseren wird man aber erst von einer Aenderung in der politischen Lage zu erwarten haben. Auch an diesem Beispiele zeigt sich wieder, daß die im Staate wirkenden Kräfte im Landtage nicht die entsprechende Vertretung finden und daß das Bürgerturn nicht den Einfluß besitzt, der ihm seiner Bedeutung nach zukommt. Ein wertvolles Heilmittel für diesen wie für so viele andere Mißstände wird die Reform des preussischen Wahlrechts bilden, die eine andere Zusammensetzung des Landtages herbeiführt. Die kulturelle Entwicklung eines Landes ist abhängig von seinen politischen Einrichtungen. Eine im Parlamente herrschende Reaktion ist imstande, jedem Fortschritte Demutnisse entgegenzustellen. Wer daher die Kultur des Landes fördern will, der darf sich von der politischen Tätigkeit nicht zurückhalten und ist namentlich verpflichtet, bei den Wahlen die liberalen Parteien aufs kräftigste zu unterstützen. Die bevorstehenden Wahlen geben dazu die beste Gelegenheit.“

Welche Partei ist es denn, die sich hartnäckig einer wirksamen Reform des schandbaren Wahlrechts in Preußen widersetzt? Wer ist es weiter, der den Junkern und den Schwarzen bei den Wahlen die Schleppe trägt? Niemand anders als die nationalliberale Partei, die durch ihre Wafelpolitik der Reaktion das Pulver liefert für die „verlorenen Schlachten“, über die sie nachher zu winseln pflegt. Deshalb wäre es eine Dummheit sondergleichen, eine solche Partei bei den Wahlen zu unterstützen!

Wassermann bleibt in Saarbrücken.

Zu den Prekmeldungen, daß beabsichtigt sei, den Abgeordneten Wassermann im Wahlkreis Guben aufzustellen, teilt die „Nationalliberale Korrespondenz“ mit, daß dies unzutreffend sei und fügt hinzu:

„Ganz abgesehen davon, daß die Voraussetzung einer Verschlechterung der Verhältnisse im Wahlkreise Saarbrücken unzutreffend ist, denkt Herr Wassermann ebensowenig daran, von seiner Kandidatur im genannten Wahlkreise zurückzutreten, wie der Wahlkreis selbst an der Person des geschätzten Führers der nationalliberalen Partei unter allen Umständen festhalten und seine ganze Kraft daran setzen wird, ihm zum Siege zu verhelfen.“

Das parteiamtliche Organ scheint doch etwas zu zögern in die Zukunft zu blicken, denn die „Post“ und die „Kreuzzeitung“ haben ganz unerbötlich erklärt, daß sich durch die Differenzen zwischen der Schwerindustrie und dem Hansabund die Chancen Wassermanns kaum verbessert haben. Man kann nicht wissen, ob das Zentrum den in Düsseldorf geübten Kniff, einen dem Hansabund angehörigen Zentrumsmann aufzustellen, nicht auch noch in Saarbrücken anwendet. Damit wäre Wassermann erledigt.

Oesterreich.

Die Stimmenzahl der deutschen Parteien.

Nach einer Zusammenstellung kann man heute bereits über die deutschen Wählerstimmen einen vorläufigen Überblick gewinnen. Im ganzen haben sich die auf deutschen Kandidaten abgegebenen Stimmen von 1 784 000 auf 2 823 000 vermehrt. An dem Zuwachs von 99 000 Stimmen partizipieren alle drei großen Parteigruppen. Die Christlichsozialen allerdings nur auf dem Papier. Sie haben statt der 781 000 Stimmen vom Jahre 1907 jetzt 782 000 Stimmen bekommen. Dabei sind aber auch jene Stimmen mitgerechnet, die auf solche Kandidaten entfielen, welche sich von der Partei vollständig fernhalten wollen, so die Abgeordneten Dr. Heilingner und Gruschka. Unger Abrechnung dieser Stimmen hat die Christlichsoziale Partei starke Einbuße erlitten. Die Stimmen familiärer „Deutschfreier“ sind von 510 000 auf 517 000, also nur um 7000 Stimmen, die sozialdemokratischen Stimmen aber von 513 000 auf 544 000 Stimmen, also um 31 000 Stimmen gestiegen.

Diese Statistik ist die beste Antwort auf die Renommisterei der Nationalverbündler, die da vorgeben, den größten Sieg errungen und die Sozialdemokratie nahezu vernichtet zu haben. Die Statistik zeigt, daß erstens die deutsche sozialdemokratische Partei allein stärker ist, als alle „Deutschfreier“ Parteien zu-

sammen und daß sie auch besser abgeschnitten hat bei den Wahlen als diese.

Frankreich.

Das Nationalfest.

Paris, 14. Juli. Das Nationalfest, das zur Erinnerung an den Bastillensturm gefeiert wird, wurde am Vorabend in üblicher Weise mit Straßenbällen und anderen Lustbarkeiten begangen. Heute fand in Longchamps eine Parade statt, der der Präsident, alle Minister und das diplomatische Korps beiwohnten. Während die Truppen an dem Präsidenten vorbeimarschieren, manövrierten drei lenkbare Luftschiffe über dem Felde. Bei der Rückkehr des Präsidenten veranstaltete eine Anzahl Camélots du roy eine Kundgebung; es kam zu einer Schlägerei mit dem Publikum, das gegen sie Partei ergriß. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

England.

Die Oberhausfrage.

London, 14. Juli. Ueber die weitere parlamentarische Behandlung der Vetobill ist zu melden: Das Oberhaus wird die dritte Lesung am 20. Juli vornehmen. Die Bill geht dann an das Unterhaus zurück, das am 24. d. Mts. in die Beratung der Zusatzanträge eintreten wird. Man nimmt an, daß Asquith ihre Verwerfung en bloc beantragen wird.

Persien.

Die Ministerkrise.

Teheran, 13. Juli. Die Rückkehr des Schechbars hat die Kabinettskrise nicht zu lösen vermocht. Eine aus Mitgliedern aller Parteien des Parlaments zusammengesetzte Deputation ist heute beim Regenten gewesen, um ihm die Ernennung eines neuen Premierministers zu empfehlen. Vermutlich hat sie Mutamin el Kull in Vorschlag gebracht, der seine Ausbildung in Frankreich und England genossen und verschiedene Ministerposten innegehabt hat. — Ein merkwürdiges Charakteristikum der gegenwärtigen Lage ist die Einigkeit, die unter den parlamentarischen Parteien herrscht. Diese Erscheinung ist größtenteils dem Einfluß des Generalschahmeisters zu danken, dem es gelungen ist, die Abgeordneten für den Gehorsam der Finanzreform zu begeistern.

Amerika.

Eine Riesenprotestversammlung.

Die größte Arbeiterversammlung, die je in den Vereinigten Staaten getagt hat, fand am 18. Juni zum Protest gegen die im Mc Namara-Prozeß in Los Angeles gegen die Arbeiter begangenen Justizverbrechen in Chicago statt. Der Vorsitzende des Verbandes der Brücken- und Eisenbauarbeiter Fr. M. Ryan und Genosse Berger waren Referenten. Ryan erklärte, die Sozialisten hätten recht. Er sei bisher keiner gewesen, habe sich bisher von beiden alten Parteien narren lassen. Vor allem tue eine sozialistische Tagespresse not. Berger mit stürmischem Jubel begrüßt, forderte das Zusammenarbeiten von Gewerkschaften und Sozialisten.

Mexiko.

Mutige Unruhen.

Buebla (Mexiko), 14. Juli. Bei einem am Mittwoch und gestern erfolgten Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Anhängern Maderos wurden über 40 Personen, darunter einige Frauen, getötet. Die Aufständischen stiegen auf die Berge, wo sie den Kampf fortsetzten. Der Anlaß zu diesem Zusammenstoß soll ein Angriff von seiten der kaiserlichen Truppen auf das Gefängnis gewesen sein.

Aus der Partei.

Aus den Parteioorganisationen.

Der Sozialdemokratische Kreiswahlverein des zweiten weimarerischen Wahlkreises hielt am Sonntag in Salungen seine Jahres-Generalversammlung ab. Die Organisation besitzt 1243 Mitglieder, darunter 128 weibliche. Die Einnahme betrug 3065,67 M., die Ausgabe 2602,57 M., so daß ein Restbestand von 463,10 M. verbleibt. Ueber die Tätigkeit des weimarerischen Landtages referierte Genosse Baudert, über die bevorstehende Reichstagswahl der Abgeordnete des Kreises Genosse Leber. Dabei wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die Kreis-Generalversammlung spricht dem Genossen Leber ihre volle Anerkennung aus, sie erklärt sich ganz in Uebereinstimmung mit seiner Tätigkeit zu befinden und stellt ihn für die nächste Reichstagswahl zum Kandidaten wieder auf.“

Nachdem noch Genosse Hermann-Eisenach über Organisation, Agitation und Presse einen Vortrag gehalten hatte, wurde Eisenach wiederum als Vorort gewählt und Genosse Kuninagel als Kreisvorsitzender.

Polkzeitliches, Gerichtliches usw.

Eine neue Breslauer Polizeit.

Am Freitagnachmittag wurde in Breslau der fast 60jährige Genosse Louis Sohn zu Grabe getragen. Der sozialdemokratische Verein des Bezirkes, dem der Genosse angehört hatte, und Genosse Eduard Bernstein-Berlin hatten dem Verstorbenen Kränze gewidmet, die selbstverständlich rote Schleifen aufwiesen. Der Text der Widmungen enthielt nicht eine Zeile, die etwa in preussischen Polizeiaugen hätte verdächtig sein können. Als sich der Trauerzug in Bewegung setzte, wurden die Kränzträger alsbald von den Polizeikommissaren nach dem Polizeipräsidium abgeführt, wo ihre Personalien festgelegt und die Entfernung der Schleifen ihnen empfohlen wurde. Als die Genossen sich weigerten, die Schleifen zu entfernen, machte sich die Polizei selbst an diese Arbeit. Die Genossen weigerten sich nun, die Kränze ohne Schleifen mit sich zu nehmen und überließen auch diese der Polizei.

Inzwischen wurde dem Sohne des Verstorbenen hinter dem Sarge des Vaters mit Verhaftung gedroht, weil er das Vorgehen der Polizei laut entrüstet als eine Hohnbezeichnung hatte. Der Beamte nahm von der Verhaftung Abstand, als Umstehende es als unerhöht bezeichneten, daß man den Sohn vom Sarge des Vaters weg verhaften wollte.

Der ganze Weg bis zum Friedhofe war stark mit Polizei besetzt. Am Eingang des Friedhofes selbst befanden sich zwei Kommissare und in Verborgenheit hatte man ein starkes Schußmanns-aufgebot bereit gehalten. Nachdem der jüdische Rabbiner gesprochen, ergriff Genosse Löbe im Namen unserer Partei das Wort. Da stürzte ein Polizeikommissar sofort auf den Altar, vor dem der Sarg stand, um den Nebner — wie er sagte — das Wort zu entziehen. Allgemeiner Unwille entstand unter den zahlreichen Freunden und Verwandten des Verstorbenen, und nur der Einsicht unserer, an solche Polizeitaten gewöhnten Genossen war es zu verdanken, daß laute Szenen sogleich wieder verstümmten.

Dieser Polizeitakt an einem Grabe stellt alles in den Schatten, was bisher von der Breslauer Polizei auf diesem Gebiete geschehen wurde.

Gewerkschaftliches.

Ein „Fachmann“ der Unternehmer.

In den letzten Jahren macht ein Dr. Paul Grabein in besonderer Art von sich reden. Er schreibt Bücher, die das Arbeiterleben schildern sollen. Auch in Unternehmerrundschau und Zeitschriften schreibt Grabein über Arbeiterverhältnisse. Grabein wird da als Fachmann hingestellt, dem eine besondere Kenntnis der Dinge, die er behandelt, eigne. Da Dr. Paul Grabein die Unternehmerphilosophie der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ in Belletristik ummünzt, bringt zurzeit auch das Berliner Scharfmacherblatt einen Roman Grabeins: „Im Kampfe“, zum Abdruck.

Die Arbeiter-Zeitungen und besonders die Gewerkschaftsblätter haben sich schon des öfteren mit den journalistischen Mühen des Dr. Grabein beschäftigt und seine Sachkenntnis sehr in Zweifel ziehen müssen. Nun scheint es der „Fachmann“ Grabein doch auch allmählich der Unternehmerpresse zu toll zu treiben. So berichtet die „Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ des Zentralverbandes deutscher Industrieller über die Sachkenntnisse Grabeins wie folgt (wir zitieren nach der „Bergarbeiter-Zeitung“):

„Einen Bergwerksvortrag hielt vor einigen Tagen in der Berliner „Artonia“ unter dem Titel einer von ihm herausgegebenen Artikelserie ein Schriftsteller Dr. P. Grabein und machte nebenbei Klänge für einen seiner neuen Romane. Bei jener Auffage gelesen hatte, konnte sich die Anhörung des Vortrags ersparen, denn ganze Seiten des Buches gelangten in eintöniger, hastender Sprechweise zur Verlesung. Die produzierten Bilder waren größtenteils schlechte Photographien von Buchillustrationen und standen mit dem Text zuweilen in keiner Beziehung. Mit der Wirklichkeit nahm es der Vortragende nicht immer genau. Da sahen wir beispielsweise Vergleiche mit offenen Lampen in der Grube; Arbeiter in den vor Jahrzehnten üblichen Trachten und mit alten Blendlampen in der Hand führen unter Tage; französische oder belgische Hauer und Schlepper, die das offene Licht an der Stirn trugen, arbeiteten in der Ruhestoßengrube. Mit den technischen Kenntnissen des Redners stand es noch schlimmer. Zwei Einbrüche des Hangenden wurden als Folge schlagender Wetter vorgeführt; der Ausbau eines Querschlags mit Eisenschnüren fand seine Erklärung als „Holzgerammerung“, und ein bildlich dargestellter Bergmann bohrte, nach den Worten des Vortragenden, das Gestein an, um schlagenden Wetter abzugewinnen, und das bei offenem Kerzenlicht (!) — in Wirklichkeit war es ein Mann mit einem Stohbohrhammer, anscheinend in einer Erzgrube.“

Der „Bergknapp“, das Organ des christlichen Gewerksvereins der Bergarbeiter, bedauert, keine „lustige Gde“ im Organ zur Verfügung zu haben, um die „fachmännischen“ Kenntnisse des Herrn Doktors dort unterbringen zu können. Wir sind nun gespannt, wie sich die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ zu dieser Kritik der „Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“, also zu der Kritik aus den eigenen Reihen stellen wird. Kann der „Fachmann“ Dr. Paul Grabein noch weiter die Scharfmacher-Interessen in belletristischen Unsinn gießen?

Freilich weiß Dr. Grabein, was ihm und den Unternehmern frommt, sofern von ihm die Industriellen als die übermenschlichen „Helden“ ausgestattet werden, während die organisierten Arbeiter der Kultur als Ballast im Wege stehen. So spiegelt sich die Welt im Kopfe Grabeins. Wiegen diese Eigenschaften auch den hanebüchsten Unsinn auf?

Berlin und Umgegend.

Die Tarifbewegung des Buchbinderpersonals in den Buchdruckereien.

Nachdem der neue Tarifvertrag für das Buchbindergewerbe mit dem 1. Juli Geltung erhalten hatte, kam es vor allem darauf an, auch diejenigen Arbeitgeber zur Anerkennung des neuen Tarifes zu veranlassen, die nicht dem Verband der Buchbindermeister angehören. Jhnen wurden dann auch sofort die Allgemeinen Bestimmungen des Vertrages zugesandt mit einem Begleitschreiben, worin sie auf die wichtigsten Punkte aufmerksam gemacht und ersucht wurden, den Tarifvertrag unterschrieben anzuerkennen. Antwort wurde bis zum 7. Juli erbeten. Es kommen bei dieser Bewegung hauptsächlich die Buchdruckereien in Frage, die Buchbinder und Buchbinderarbeiten beschäftigen. Am Donnerstag fand nun im großen Saale der „Arminhallen“ eine Versammlung dieser über 1200 Personen umfassenden Gruppe der Buchbinderbranche statt, in der die Durchführung des neuen Tarifes in den Buchdruckereien auf der Tagesordnung stand. Wie der Bevollmächtigte Würzberger in seinem Bericht über die Lage ausführte, haben auf Grund des Zirkulars von den nicht dem Verbande angehörenden Firmen bis jetzt ungefähr 30, darunter 16 Buchdruckereien, den neuen Tarif unterschrieben anerkannt. Vom Verein Berliner Buchdruckereibesitzer ist jedoch folgendes, von dem Vorsitzenden Herrn Wüstenberg unterschriebenes Zirkular verhandelt worden:

An unsere Mitglieder!

In einer Anzahl Druckereien sind am heutigen Tage die Buchbinderpersonale mit der Forderung herangetreten, den seit dem 1. Juli gültigen Buchbindertarif anzuerkennen. Dieser Tarif enthält namentlich bezüglich der Arbeitszeit, besonders für die Betriebe mit durchgehender Arbeitszeit, so einschneidende Bestimmungen, daß wir unseren Kollegen nur raten können, zunächst eine abwartende Stellung einzunehmen und den etwaigen Bescheid an das Personal zu vertragen bis noch unserer am 18. Juli stattfindenden Versammlung, für welche Sie die Einladung beilegend finden. Wir wollen nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß der Buchbindertarif allerdings nur Stundenlöhne in sich schließt und daß damit die Feiertagsbezahlung der Buchbinder entfällt.

Besonders bemerkenswert ist an diesem Zirkular, daß die Buchdruckereiprinzipale wohl auf das Stundenlohnsystem aufmerksam gemacht werden, aber nicht auf die doch vor allem in Betracht kommende Bestimmung des Tarifes, daß bestehende bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht verschlechtert werden dürfen. Darin zeigt sich offenbar das Bestreben, die Verhältnisse zu verschlechtern, statt sie zu verbessern. Es hat nun auch eine Unterredung mit Herrn Wüstenberg stattgefunden, wobei die Vertreter der Arbeiter sich bereit erklärten, bis zum 18. Juli zu warten, um den Prinzipalen Gelegenheit zu geben, über die Frage zu beraten. Inzwischen besuchten jedoch die Prinzipale, in den einzelnen Buchdruckereien mit dem Buchbinderpersonal Sonderabmachungen zu treffen, die mit dem neuen Tarif in Widerspruch stehen. Es ist selbstverständlich, daß dies von den Personalen unter allen Umständen abgelehnt wird und abgelehnt werden muß. Bei ihrer Weigerung, den Tarif anzuerkennen, berufen die Buchdruckereibesitzer sich darauf, daß sie zu den Verhandlungen in Leipzig nicht geladen worden und nicht vertreten gewesen seien. Das entspricht jedoch nicht den Tatsachen. Es war dort ihr Leipziger Vorsitzender, Buchdruckereibesitzer Säuberlich, sowie auch ihr Zentralvorsitzender, Buchdruckereibesitzer Dr. Petersmann, anwesend, und namentlich Herr Petersmann hat lebhaft an den Verhandlungen teilgenommen und durch sein Eingreifen es den Vertretern der Arbeitnehmer erschwerte, Verbesserungen zu erzielen. Es trifft also durchaus nicht zu, wenn die Prinzipale vom Buchdruckergewerbe behaupten, sie hätten auf das Zustandekommen des neuen Tarifes keinen Einfluß gehabt. — Der Referent sieht im übrigen keinen Zweifel darüber, daß, wenn die bevorstehende Versammlung der Buchdruckereiprinzipale nicht die

Anerkennung des Tarifes zur Folge hat, das Buchbinderpersonal zum Kampf gerüstet ist und alles aufbieten wird, um auch in diesen Betrieben den Tarif zur Geltung zu bringen und die notwendigen Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzwingen.

Die lebhafteste Diskussion, die dem Referat folgte, zeigte ebenfalls klar und deutlich, daß man vor einem Kampfe keineswegs zurückschreckt, sondern es ohne weiteres mit der jetzt allerdings starken Organisation der Buchdruckereibesitzer aufnehmen wird, wenn es die Umstände notwendig machen. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß Herr Wüstenberg es war, der sich im Jahre 1900 bei den Buchbinderbesitzern mit Erfolg um das Zustandekommen des Buchbindertarifes bemühte, dann aber für das Buchbinderpersonal seines eigenen Betriebes noch auf lange hinaus die tarifwidrige 10-stündige Arbeitszeit aufrecht erhielt, und daß Herr Wüstenberg jetzt als Unterzeichner des oben erwähnten Zirkulars der Anerkennung des neuen Buchbindertarifes in allen Buchdruckereien Schwierigkeiten zu bereiten sucht.

Es wurde schließlich auf Vorschlag des Branchenleiters Wienke folgende Resolution angenommen:

Die Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der Weigerung einer großen Reihe von Buchdruckereiprinzipalen, die mit dem Verband der Buchbindermeister abgeschlossenen Vereinbarungen anzuerkennen. Die Versammelten erklären auf das bestimmteste, mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln dafür zu sorgen, daß der neue Tarif in allen seinen Einzelheiten auch in den Buchdruckereien Eingang findet, ohne daß bestehende bessere Verhältnisse dabei ausgeschaltet werden. Sollten wider Erwarten die Buchdruckereiprinzipale sich weigern, dem nachzukommen, so erklären die Versammelten sich bereit, durch eine allgemeine Arbeitsniederlegung das ihnen Zustehende zu erzwingen.

Deutsches Reich.

Lohnbewegung in den niederschlesischen Hüttenwerken.

Von Gewerksvereinen wird in den niederschlesischen Hüttenwerken eine Lohnbewegung eingeleitet. In Betriebsversammlungen sind Forderungen aufgestellt worden. Die Arbeiter verlangen festgesetzte Mindestlöhne und die Einführung von Arbeiterausschüssen auf zeitgemäßer Grundlage als wirkliche Vertretung der Arbeiterinteressen. Die Löhne sind in den Betrieben sehr niedrige; 18 bis 20 Pf. Stundenlohn wird für gelernte Handwerker noch gezahlt. Auf die eingereichten Forderungen antworteten die Arbeitgeber ablehnend und verwiesen darauf, daß die Wünsche der Arbeiter nur durch Verhandlungen der Arbeiterausschüsse mit den Werkleitungen ihre Erledigung finden könnten. Die Arbeiterausschüsse sollen nunmehr mit den Werkleitungen auf der Grundlage der gemachten Vorschläge verhandeln.

Lohnbewegung der Glaser in Kassel.

Da die Meister die eingereichten Forderungen der Gehilfen nicht beantworteten, reichten die Gehilfen dieser Tage kurzerhand die Kündigung ein. Der Erfolg war, daß ein großer Teil der Geschäfte den Forderungen der Gehilfen sofort entsprach und damit das volle Gelingen der Bewegung gesichert wurde.

Vom Kampf im Hamburger Holzgewerbe.

Mit Beginn dieser Woche stehen Hamburgs Holzarbeiter bereits 17 Wochen im Kampf. Ein Ende des Kampfes ist vorläufig noch nicht abzusehen, da der Arbeitgeberschutzverband bedingungslose Unterwerfung und Preisgabe des bisherigen paritätischen Arbeitsnachweises von den Arbeitern verlangt. Hierauf einzugehen haben die Arbeiter keine Veranlassung. Den Unternehmern als Schutztruppe dient der von ihnen gegründete und ausgehaltene Lokalverband der Holzarbeiter von Hamburg und Umgegend von 1911. Dieser Lokalverband ist eine Streikbrecherorganisation gelber Couleur. Auf das von diesem Verein herausgegebene Inserat, in dem Tischler nach Hamburg gesucht wurden, sind vereinzelte Holzarbeiter bemerkt oder unbewußt hereinbegegnet und haben den Kämpfenden durch Zugang nach Hamburg den Kampf erschwert.

Dieser Umstand gibt Veranlassung, erneut an alle Arbeiter den Appell zu richten, allerorts für strengste Fernhaltung des Zuzuges von Holzarbeitern aller Branchen nach Hamburg und Umgegend Sorge zu tragen.

Schwarze Listen als Tarifbruch verurteilt.

Das Gewerbegericht in München hat am Mittwoch als Schiedsgericht auf Antrag der Arbeitnehmerorganisationen den Schiedspruch gefällt, daß sich der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe München und Umgebung durch die Herausgabe schwarzer Listen eines Verstoßes gegen die Bestimmungen des bestehenden Tarifvertrages schuldig gemacht hat. Der Arbeitgeberverband hat sich vergeblich bemüht, die Fällung eines Schiedspruches in dieser Frage zu verhindern. Er ließ durch seinen Vertreter erklären, daß er eine Entscheidung darüber in München nicht zulasse, damit man nicht mit dem in München gefällten Schiedspruch in ganz Deutschland hausieren gehen könne, denn München sei der klassische Boden für Schiedsprüche zugunsten der Arbeiter.

Ausland.

Generallstreik in Saragossa.

Saragossa, 13. Juli. (Eig. Ver.) Die Zimmerergewerkschaft hatte die Forderung an die Unternehmer gerichtet, die Arbeitszeit auf 9 Stunden herabzusetzen. Die hartnäckige Weigerung der Unternehmer und die feindselige Haltung der Behörden, die sofort die bewaffnete Macht auf die Beine brachten, riefen unter der Arbeiterschaft Saragossas große Empörung hervor. Das Zentralkomitee der Gewerkschaften erklärte infolge der Drohungen der Regierung den Generallstreik, was vom Proletariat mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Wenn in fünf Tagen der Streik noch keine Beilegung der Differenzen gebracht hat, werden sich ihnen auch die Väter anschließen. Außer den am Orte befindlichen Truppen hat der Gouverneur auch noch zwei Schwadronen Kavallerie kommen lassen. Er ließ ferner die Straßen mit Sand bestreuen, damit das Militär gegen das Volk Attacke reiten kann. Alle Beamten wurden mit Revolvern bewaffnet. Außerdem hat man einen Sondergerichtshof eingesetzt, der die während des Streiks verhafteten Arbeiter aburteilen soll.

Die Buchdrucker haben beschlossen, keine Zeitungen herauskommen zu lassen. Die Metallarbeiter von Utebo, einem Orte, der 20 Kilometer von Saragossa entfernt ist, haben sich dem Streik angeschlossen.

Die Arbeiter verhalten sich trotz aller Provokationen ruhig. Man schätzt die Zahl der Streikenden auf 10000. Die Unternehmer haben die Stadt verlassen, um nicht mit den Arbeitern verhandeln zu müssen.

Die Massenausperrung in Norwegen.

Zwischen der norwegischen Arbeitgebervereinigung und der Landesorganisation der Gewerkschaften sind in den letzten Tagen Verhandlungen zwecks Beilegung des Kampfes angestellt worden. Als Vermittler zwischen den Parteien sind der Stortingpräsident Halvorsen und der sozialdemokratische Stortingabgeordnete Dr. Griften tätig, die für dieses Amt vom Staatsminister ernannt

sind. Ob diese Verhandlungen zu einer Einigung führen werden, läßt sich nicht voraussagen. Allem Anschein nach will sich die Arbeitgebervereinigung nicht von der zum heutigen Sonnabend geplanten weiteren Ausdehnung der Massenausperrung abhalten lassen, so daß also zu den übrigen noch 15 000 Arbeiter und Arbeiterinnen auf die Straße geworfen werden.

Versammlungen.

Deutscher Bauarbeiterverband. Die Sektion der Gips- und Zementbranche hielt am Donnerstagabend ihre Generalversammlung in den „Arminhallen“ ab. Dagegen erstattete den Geschäftsbericht vom 2. Quartal. Die erwartete gute Konjunktur im Baugewerbe habe sich verzögert, es fehle an großen Wohnhausbauten; von einem Aufstiege in der Konjunktur sei nicht viel zu spüren gewesen, und darunter mußte auch die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder leiden. Der Streik der Eisenkonstruktionsarbeiter habe gezeigt, welche Wichtigkeit eine einzelne Arbeitergruppe, wenn sie geschlossen die Arbeit niederlegt, für das Baugewerbe besitzt. 42 Mitglieder der Sektion wurden direkt von diesem Streik in Mitleidenschaft gezogen und erhielten eine Unterstützung. — Nur eine Bausperrung wurde im 2. Quartal verhängt; sie dauerte fünf Tage und hatte den gewünschten Erfolg. Ueber die Mitgliederbewegung machte Dagee unter anderem folgende Angaben: Am Schluß des 1. Quartals war ein Bestand von 1810 Mitgliedern vorhanden. Während des 2. Quartals traten 324 neu ein, 14 traten aus anderen Verbänden über oder wurden aus Zweigvereinen angemeldet, 10 schieden aus und 155 muhten gestrichen werden. Am Schluß des 2. Quartals war ein Bestand von 1981 Mitgliedern vorhanden; darunter waren 437 Rabibypuber, 263 Spanner, 196 Träger, 167 Zementierer, 412 Einschaler und 506 Hilfsarbeiter.

Die Statistik des Arbeitsnachweises zeigt, daß sich im Monat April 459 Arbeitslose anmeldeten, während 95 noch vorhanden waren. 230 Stellen wurden vermittelt. Im Mai meldeten sich 531 Arbeitslose an, während vom April noch 122 vorhanden waren. 191 Stellen wurden vermittelt. Im Juni meldeten sich 384 Arbeitslose an, während vom Mai noch 130 vorhanden waren. 159 Stellen wurden vermittelt. Alle angemeldeten Stellen wurden besetzt. — Gegenwärtig beginnt die Konjunktur sich wieder zu heben. Dagee ermahnte zur Einhaltung des Tarifes, es sollten keine Akkordverträge abgeschlossen werden. Ueberall sollte man Baudeputierte wählen und eine frische Agitation für den Verband entfalten.

In der Diskussion wurde über mangelhafte Einrichtungen im Arbeitsnachweis geklagt. Auf verschiedene Anfragen erteilten der Vorsitzende und Dagee Auskunft. Der Letztere machte darauf aufmerksam, daß für diejenigen alten Mitglieder, die ihre Streikbeiträge noch nicht bezahlt haben, eine kurze Frist noch besteht, um als vollberechtigte Mitglieder bei dem Uebertritt in den Deutschen Bauarbeiterverband zu gelten. Die Frist war schon am 1. Juli abgelaufen, ist aber ein wenig verlängert worden.

Den Bericht von der Berliner Gewerkschaftskommission erstattete Dagee, der auch als Delegierter wieder gewählt wurde.

Letzte Nachrichten.

Rundgebungen am Bastilleplatz in Paris.

Paris, 14. Juli. (Pr.-C.) Auf dem Bastilleplatz versammelten sich heute Tausende von Sozialisten, um gegen die jetzige Gesellschaftsordnung am Geburtstage des Bastillensurmes zu protestieren. Es kam zu Rundgebungen, die schließlich zu Zusammenstößen mit der berittenen Garde-republicaine und den Truppen führten. Es kam zu wiederholten Attacken, bei denen es auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete gab. Die Truppen drängten die Manifestanten durch den Boulevard Bourdon am Arsenalbecken entlang nach der Seine zu. Am Quai Henry kam es zu erneuten Zusammenstößen. Schließlich gelang es dem sozialistischen Pariser Abgeordneten Vaillant, der eine mit großem Beifall aufgenommene beruhigende Ansprache an die Massen hielt, die Menge zum Auseinandergehen zu veranlassen. Gegen Mittag war die Ruhe wieder hergestellt.

Waldbrand in Hessen-Nassau.

Nassau, 14. Juli. (B. Z. N.) In den Lahnbergen zwischen Nassau und Koelbe wütet ein Waldbrand. Der Riefenbestand ist in Gefahr. Es herrscht große Hitze. Feuerwehr und ein Jägerbataillon sind zur Stelle.

Luftmord am Niederrhein.

Düsseldorf, 14. Juli. (Pr.-C.) Bei Mündelheim im Kreise Düsseldorf wurde heute die 21-jährige Zigarrenarbeiterin Anna Gertges ermordet aufgefunden. Die Leiche war in der entsetzlichsten Weise verstümmelt. Es liegt anscheinend ein Luftmord vor. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Cholera und Pest.

Dux (Böhmen), 14. Juli. (Pr.-C.) In Kummerpursch ist heute ein Bergarbeiter unter Choleraverdächtigsten Erkrankungen gestorben. Die Leiche wurde zur bakteriologischen Untersuchung nach Brüx ins Krankenhaus gebracht.

Sag, 14. Juli. (B. Z. N.) In der vorigen Woche sind 40 Erkrankungen und 36 Todesfälle an Pest in Malang auf Java, fünf Fälle, die alle tödlich verlaufen sind, in Kediri dorgekommen.

Petersburg, 14. Juli. (B. Z. N.) In der Ortschaft Usbed der Kirgisiensteppe im Gouvernement Astrachan sind vier Einwohner an Lungenpest gestorben. Die infizierten Lehmhütten wurden niedergebrannt und ihre Bewohner unter ärztliche Aufsicht gestellt. In den letzten Tagen ist keine neue Erkrankung vorgekommen.

New York, 14. Juli. (B. Z. N.) Zwei weitere Todesfälle an Cholera unter den am 5. Juli vom Mittelmeer angekommenen Einwohnern werden gemeldet. Sechs andere Personen befinden sich wegen Choleraverdachts unter Beobachtung.

Nachrichten vom Ingenieur Richter.

Konstantinopel, 14. Juli. (B. Z. N.) Die Räuberbande, die den Jenaer Ingenieur Richter gefangen hält, ist seit gestern mit diesem auf griechisches Gebiet übergetreten. Die Frotee ließ durch ihren Befehlten in Athen sofort Vorstellungen bei der griechischen Regierung erheben. In Wirklichkeit sind die türkischen Behörden froh, die lästige Angelegenheit und die Frage, wer eine Million Frank Pfesgeld bezahlen soll, auf diese Weise Griechenland aufbürden zu können.

Todesopfer der Lüfte.

Algier, 14. Juli. (B. Z. N.) Der Flieger Paillole ist bei einem Fluge abgestürzt und war sofort tot.

Der Zentrums-gewerkverein der Bergleute

In den letzten Tagen hat der Gewerkverein der christlichen Bergarbeiter in Köln am Rhein seine 13. Generalversammlung abgehalten. Nach den Sitzungen ist der Gewerkverein in politischen Dingen „streng neutral“; die Führer versichern dies bei jedweder Gelegenheit, auch auf der 13. Generalversammlung haben sie es wieder geschworen. Und dennoch trugen die Kölner Verhandlungen einen politischen Stempel.

Die praktischen Arbeiten der Generalversammlung wurden eingeleitet mit einer langen Begrüßungsansprache des Direktors des Volksvereins für das katholische Deutschland, Dr. Brauns-M. Gladbach; den Verhandlungen des zweiten Tages verlich die Anwesenheit des Generaldirektors desselben Vereins eine höhere Weisheit; schließlich beehrten den Kongreß noch fünf oder sechs Zentrumsabgeordnete. Herr Dr. Brauns überbrachte die Grüße und Wünsche des katholischen Volksvereins, mit dem, nach seinen eigenen Angaben, der Gewerkverein durch mancherlei Fäden verknüpft sei. Die Richtigkeit dieser Ausführungen kann ohne weiteres zugegeben werden, merkwürdig ist an der Sache nur, daß Herr Dr. Brauns just vor den Reichstagswahlen diese mancherlei Beziehungen zwischen dem Zentrums-Volksverein und dem Gewerkverein entwidet und sie zum Anlaß nimmt, als offizieller Vertreter des Volksvereins die Generalversammlung der christlichen Bergarbeiter zu besuchen. Ein Vertreter des R.-Glabbacher Vereins hat bisher wohl (wenigstens nicht „offiziell“) keiner Gewerkschaftsversammlung beigewohnt. Auch Dr. Brauns, der an der Wiege des Gewerkvereins gestanden hat und fast ein Jahrzehnt Mitglied des sogenannten Ehrenrats war, blieb den Generalversammlungen volle zehn Jahre fern. Wenn nun der Sachwalter des Zentrumsvolksvereins ganz unermittelt und unerbittlich sich der Beziehungen zwischen dem Volksverein und dem Gewerkverein entwidet, so muß das einen besonderen, triftigen Grund haben. Die Reichstagswahlen stehen vor der Tür, vor den Wahlen graut es den Zentrumsberatern bei ihrem schlechten Gewissen und ihrem systematischen Arbeiterverrat gar fast, deshalb hält man einen engeren Zusammenschluß mit den im Gewerkverein organisierten Arbeitern für dringend geboten. Das ist die einzige plausible Erklärung für das an sich ganz unmotivierte Erscheinen des Generaldirektors und des Direktors des Volksvereins für das katholische Deutschland auf der 13. Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter.

Die Ausführungen Dr. Brauns waren natürlich völlig unpolitisch, indessen ändert dieses Moment ebensowenig an der Richtigkeit der vorstehenden Behauptung, wie das Referat des „Vergnappens“-Redakteurs Imbusch über die grundsätzliche Stellungnahme des Gewerkvereins. Imbusch meinte, der Zweck und die Aufgaben der christlichen Bergarbeiterbewegung würden noch vielfach verkannt; beides sei aber deutlich zu erkennen: 1. aus den Gründen, welche die Gründer des Gewerkvereins veranlaßten, diesen ins Leben zu rufen, und 2. aus der bisherigen Tätigkeit des Gewerkvereins.

Ueber die Ursachen, welche die Gründer des Gewerkvereins veranlaßten, diesen ins Leben zu rufen, hat Herr Imbusch dann ausgeführt: „Der Gewerkverein wurde gegründet, um die als notwendig erkannte Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Bergarbeiter zu schaffen, die dem früher gegründeten sozialdemokratischen Verbände nicht angehören konnten. Er sollte der Bergarbeiterschaft den Anteil an den Wirtschaftsgütern sichern, der ihr gebührt, und ihr die Stellung verschaffen, auf die sie mit Recht Anspruch erheben. Deutlich zeigen das die Äußerungen der Gründer.“

Herr Imbusch wird der geschichtlichen Wahrheit mit diesen wenigen Worten nicht gerecht, allerdings hat Herr Imbusch alle Veranlassung, den wahren Ursprung der Gründung des Gewerkvereins und die Ursache desselben mit Stillschweigen zu übergehen. Angesichts der entstellenden Darstellung des Gewerkschaftsreferenten sei deshalb die Entstehungsgeschichte des Gewerkvereins hier mit wenigen Strichen gezeichnet.

Die Gründung des Gewerkvereins war nicht der erste Versuch, die katholischen Bergarbeiter zu organisieren. Im Jahre 1886 rief der Zeitungsverleger Johann Fusangel den „Rechtsschutzverein“ ins Leben. Nach der Auflösung dieses Vereins, dem circa 12 000 meist katholische Bergarbeiter in seiner Glanzzeit angehört hatten, gründeten Lambert Lenfing-Dortmund, Fusangel-Vochum und Stöbel-Essen den Verband „Glück-Auf“. Der zentrumpolitische Charakter des „Glück-Auf“ ist schon durch die Gründer hinreichend dokumentiert. Die ganze Gründung war nicht anders als eine ultramontane Wahlmache, mit der die Gründer allerdings nicht sehr viel Glück hatten. Jedenfalls wurde der Verein „Glück-Auf“ aus derselben Veranlassung ins Leben gerufen, aus der im Jahre 1894

dann der Gewerkverein von den Zentrumsmachern gegründet wurde. Es verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß diejenigen Leute, die den ersten Anstoß zur Gründung des Gewerkvereins gaben, keine Bergarbeiter waren. August Brust war nichts anderes, als eine vorgeschobene Person. Die erste Delegiertenversammlung im August 1894 wurde zwar von Brust geleitet, der größten Raum in der Diskussion nahmen aber die sogenannten Ehrengäste in Anspruch, Arbeiter kamen kaum zu Wort. Vielmehr als August Brust oder andere Arbeiter sind an der Gründung des Gewerkvereins beteiligt die Herren Fabrikbesitzer Wieso-Verden, ein strommer Zentrumsmann, Kaplan Oberdorffer, der katholische Pfarrer Drießen, der damalige Vilar Dr. Kramer, Professor Hipe und Pfarrer Weber-M. Gladbach.

Im Jahre 1893 brachten die Reichstagswahlen, namentlich im Ruhrkohlenrevier, der sozialdemokratischen Partei einen starken Stimmzuwachs, den man zum größten Teil auf das Erstarken des alten Bergarbeiterverbandes zurückführte. Die Zentrumsführer sahen, daß sie zusehends an politischem Einfluß einbüßten. Da sie aber ein sehr lebhaftes Interesse daran hatten, sich für ihre politischen Zwecke die Arbeiterstimmen zu sichern, versuchten sie das von ihrem Gesinnungsgenossen Fusangel und Lenfing mit schlechtem Erfolg angewandte Rezept erneut und organisierten die Bergarbeiter. Die Gründung des Gewerkvereins auf interkonfessioneller Grundlage entsprang lediglich fühler Erwägung; die Gründung selbst erfolgte lediglich aus politischen Erwägungen. Das aber die von Imbusch zitierten Äußerungen der Gründer anbeht, so beweisen diese Äußerungen in aller Deutlichkeit, daß es diesen Herren vornehmlich darauf ankam, eine Organisation zu schaffen, deren erste Aufgabe der Kampf gegen die Sozialdemokratie war. Diese Devise zog sich wie ein roter Faden durch fast alle Reden der Gründer und durch die ersten Sitzungen des Gewerkvereins. Auf dieser Basis operierte fortan der politisch neutrale Gewerkverein. Die Gründe, die gewisse Leute veranlaßten, den Gewerkverein ins Leben zu rufen, beweisen nicht nur für die Argumente des Herrn Imbusch nichts, sondern widerlegen seine Behauptungen und tun dar, daß der Gewerkverein eine Zentrumsgründung aus rein politischen Motiven war.

Im Laufe der Jahre hat der Gewerkverein dann allerdings den Ehrenrat — dem Dr. Brauns und Professor Hipe, der Vertrauensmann des katholischen Industriellenverbandes „Arbeiterwohl“, diese Jahre angehört — durch Beschluß der Generalversammlung aufgelöst. Der diesen Herren blind ergebene Vorsitzende August Brust war kurz vorher unter den bekannten widerwärtigen Umständen „pensioniert“. Im großen Bergarbeiterstreik hat dann der christliche Gewerkschaftler Schuller an Schuller mit dem alten Verband und den anderen Organisationen für die Rechte der Bergarbeiter gegen das arbeitereindliche Grundkapital gekämpft, indessen war das mannhafteste und ernstliche Eintreten für die Interessen der Bergleute nur eine kurze Etappe in der Gesamtentwicklung des Gewerkvereins. Die Rückwärtsentwicklung ging gar schnell und heute, nach knapp sechs Jahren, nimmt man jenen Mann in allen Ehren wieder auf, dem der „Vergnappens“ im November des Jahres 1907 ausdrücklich attestierte daß er die volle Qualifikation eines Interessenvertreters des Unternehmertums besitze.

Die Rückkehr August Brusts und das Erscheinen der Herren Pieper und Dr. Brauns stehen in enger Beziehung. Brust war das stets willfährige Werkzeug der Zentrumsdemagogen. In diesem Sinne wird in der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ vom 4. Mai 1901 von jemanden, der die Persönlichkeiten des Gewerkvereins genau kannte, gesagt: „... Brust selbst ist unfähig zu einer Gewerkschaftsführung im großen Stille; ihm fehlt so ziemlich alles zum Strategen. Und deshalb ist der Einfluß der Herren Hipe, Brauns, Pieper und Genossen so groß auf ihn.“

Die Herren Pieper und Brauns sind Arm in Arm mit Herrn Brust nach 6-jährigem Exil zurückgekehrt und mit ihnen haben ihr Geist, ihre Bestimmung und ihre frommen Absichten wiederum beim Gewerkverein Eingang gefunden. Die Hipe, Pieper, Brauns haben vor Jahren im Ehrenrat die ernste Absicht gehabt, den Gewerkverein im Sinne des Zentrums zu leiten, der Ehrenrat ist zwar befeitigt, aber die Herren haben wieder feierlichen Eingang gehalten und bald wird ihr Geist im christlichen Gewerkverein wieder vollends dominiert. Die Mitglieder, die seinerzeit von der evangelischen Seite dem Ehrenrat angehört, haben keinen Erfolg gefunden; und so uneingeschränkt wird die Herrschaft der Hipe, Pieper, Brauns und Genossen sein. Mit der 13. Generalversammlung hat sich der christliche Gewerkverein offensichtlich unter die Vormachtigkeit der Leiter des Volksvereins für das katholische Deutschland — was gleichbedeutend mit der Vormachtigkeit des Zentrums ist — gestellt. Das Zentrum ist die Partei der ausgesprochenen Kulturfeindschaft, des fortgeschrittenen Arbeiterverrats und des brutalsten Volksbetruges.

Kollendung des Baues wird das Gebäude das höchste Bauwerk der Welt sein.

Südlische Pflanzen in nördlichen Breiten. Wer zum ersten Male die Südküste Englands oder die herrliche Insel Wight besucht, ist erstaunt über den Charakter der dortigen Pflanzenwelt, die an Reichtum und Frucht fast mit der Vegetation an den Küsten der Riviera wetteifern kann. Ueberall in den Gärten und Anlagen findet man zahlreiche Palmenarten, die auch im Winter im Freien wurzeln. Daneben wachsen Feigen und Oelbäume, die Stachelpalme bildet weite Gebüsche und Paire und auch andere immergrüne Sträucher und Bäume, wie Steineiche, Lorbeer und Myrthe sind allenthalben heimisch. Zu der gleichen Zeit, wie in dem so viel südlicheren Spanien und Portugal blühen auch hier in „rauben“ Norden hitzige Azaleen und Rhododendren, die eine Höhe von sechs bis acht Metern erreichen. England genießt eben den Vorzug des milden gleichmäßigen atlantischen Klimas, und der Einfluß des Golfstromes, dessen Ausläufer die Insel umfließt, macht sich längs der ganzen Küste bemerkbar. Noch feltener wird es manchem Klingen, daß selbst auf Helgoland einige südliche Gewächse gedeihen. So kommen auf Helgoland nicht nur Feigenbäume vor, sondern reifen sogar ihre Früchte. Doch hören wir, was Kukul darüber in seinem „Nordseealmanach“ schreibt: „Nichts bezeugt so sehr die Milde des Nordseeclimas, als das Gedeihen der Feige auf Helgoland. Es handelt sich hier um die durch purpurrotes Fruchtfleisch ausgezeichnete Art der gemeinen Feige, Ficus carica L., die in Helgoland an verschiedenen Stellen des Unter- und Oberlandes gezogen wird.“ „Der größte Baum steht im Hofe der Wolkerei auf dem Oberlande; seine Höhe beträgt 4,5 Meter, sein Stammumfang 60 Centimeter. Die kräftigen Äste, die enorm große Blätter tragen, müssen gestützt werden. Bei diesem Exemplar fallen die Früchte meist vor der Reife ab.“ Ein zweiter, etwas weniger stattlicher Baum dagegen, der in einem anderen Garten steht, gibt im Herbst reiche Ernte. Auch sonst finden sich noch andere Exemplare auf der Insel, jedoch von mehr strauchartigem Bau. Gleichfalls wird es überraschen, daß auf Helgoland auch die Artischocken ganz vorzüglich gedeihen und reiche Ernte liefern.“

Papierfabrikation und Waldverwüstung. In wie großem Umfang das Holz zur Papierfabrikation herangezogen wird, dafür gibt Dr. Ernst Schulze in seinen kürzlich erschienenen „Streifzügen durch das nordamerikanische Wirtschaftsleben“ interessante Beispiele. Er erzählt, daß in Nordamerika 1867 Papier als Produkt der Holzverarbeitung aufgefunden sei, daß sich aber bis 1890 die Herstellung in beiderseitigen Grenzen gehalten habe. In den letzten zwanzig Jahren aber hat in Amerika wie in Westeuropa die Fabrikation von Holzpapier so zugenommen, daß sie alle neueren Arten der Papierfabrikation übertrifft. 1867 hatten die Waldungen der Neuengland-Staaten, New Yorks und Pennsylvaniens von den zur Fabrikation verwendeten Bäumen solche Bestände, daß

Mit Köln hat eine neue Wendung in der Entwicklung des Gewerkvereins begonnen. Mit Köln muß der Gewerkverein endgültig gerichtet sein!

Aus Industrie und Handel.

Berschlechterung der Lebenshaltung.

In Zeiten des gewerblichen Niederganges pflegen die Warenpreise zu sinken. Die Periode 1907 bis 1909 hat aber für die Kleinverbraucher der Lebensmittel keine sinkende Kurve gebracht, sondern die Preise gingen fast ununterbrochen nach aufwärts, so daß im Jahre 1910 das Preisniveau sich im Verhältnis zur Bewegung der Löhne auf einer recht unbefriedigenden Höhe befand. Für diese Behauptung sei hier auf die Bewegung der Lebensmittelpreise und Löhne bei der Firma Krupp hingewiesen, deren Konsumanstalt den auf den Betrieben der Firma beschäftigten Arbeitern zu möglichst billigem Preise die wichtigsten Lebensmittel liefert. Um das Preisniveau im Verhältnis zum Konsum berechnen zu können, war es nötig, als Konsumeinheit von der Nahrungsmittelration des deutschen Marinefeldates auszugehen und das Dreifache dieser als Familienration anzunehmen. Es ergibt sich dann, daß sich für das Jahr 1907 der wöchentliche Nahrungsmittelaufwand einer vierköpfigen Familie auf 19,58 M. stellte, im Jahre 1910 aber auf 21,27 M.; die nämlichen Waren in der nämlichen Menge und Qualität kosteten im Jahre 1910 1,69 M. mehr als im Jahre 1907. Das ist eine Steigerung des wöchentlichen Nahrungsmittelaufwandes von 8,63 Proz. in drei Jahren, und zwar in Jahren, in die ein gewerblicher Niedergang gefallen ist. Für die in den Kruppischen Betrieben beschäftigten Arbeiter liegen auch Angaben über die Lohnsätze vor. Danach stellte sich der Durchschnittslohn eines Arbeiters im Jahre 1907 auf 5,35 M., im Jahre 1910 auf 5,51 M. Der Lohn ist um 0,16 M. oder um rund 3 Proz. in der nämlichen Zeit gestiegen, in der der Nahrungsmittelaufwand um 8,63 Proz. hinaufgegangen ist. Dabei muß aber noch darauf hingewiesen werden, daß die Löhne bei Krupp im Durchschnitt ziemlich hoch und stabil, die Warenpreise im Kruppischen Konsum niedriger sind als im allgemeinen in dem unbedrohten Kleinhandel. Die Lage der Arbeiterschaft ist also 1910 noch wesentlich ungünstiger gewesen als 1907, indem die Kaufkraft des Geldes merklich geringer war als damals. Die Ziffer, die die Höhe des Nahrungsmittelaufwandes angibt, ist selbst bei Krupp erheblich niedriger, als für das übrige Essen. Nach den amtlichen Preisnotierungen für den Kleinhandel in Essen stellte sich der Kostenbetrag des wöchentlichen Nahrungsmittelaufwandes für das Jahr 1910 auf 24,58 M. Diese Indexziffer steht um 3,31 M. höher als die nach den Preisnotierungen der Kruppischen Konsumanstalt berechnete. Es kostete in der Kruppischen Konsumanstalt in den Jahren 1907 und 1910 ein Kilogramm der nachstehenden Nahrungsmittel in Pfennigen:

Table with 3 columns: Year (1907, 1909), and a column for increase/decrease (Zu resp. Abnahme). Rows include Rindfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Reis, Bohnen, Erbsen, Weizenmehl, Pflaumen, Kartoffeln, Brot, Butter, Zucker, Kaffee.

Mit Ausnahme von Hammelfleisch ist jede Ware im Preise mehr oder weniger gestiegen, so daß unter Berücksichtigung der konsumierten Mengen eine Zunahme der Ausgaben für den berechneten Nahrungsmittelaufwand von 8,63 Proz. resultiert. Inzwischen haben die Preise im Jahre 1911 weiter angezogen; denn für die ersten fünf Monate dieses Jahres stellte sich die Indexziffer für die Stadt Essen schon auf 25,06 M., also 0,48 M. höher als für das ganze Jahr 1910. Auch eine Illustration zu dem Verede von dem sozialen Aufstieg der breiten Masse.

Drohende Fleischnot.

Der Verbrauch an Pferdefleisch nimmt in der rheinisch-westfälischen Industriebevölkerung derart zu, daß zur

man glaubte, sie würden für immer genügen, heute sind diese ganzen Bestände erschöpft, die Papiermühlen müssen das Rohmaterial von weither herbeischaffen. Von 1900—1905 ist der Verbrauch von Holzpapier in Nordamerika von 3 1/2 bis auf 5 1/2 Milliarden Pfund gestiegen, d. h. um 56 Proz. Und brauchten im Jahre 1900 die Zeitungen etwa 1 Milliarde Pfund, so belief sich 1905 ihr Bedarf auf 1,8 Milliarden Pfund. Die Auslagenzahl sämtlicher amerikanischer Zeitungen soll im Jahre 1880 2 Milliarden Exemplare betragen haben; 1905 dagegen 10 1/2 Milliarden. 1870 kamen auf jeden Einwohner der Vereinigten Staaten 39 Zeitungs- und Zeitschriftenexemplare, diese Zahl hob sich in den nächsten zehn Jahren nur um ein geringes, auf 41,2; dann aber folgte die Zeit des gewaltigen Aufstieges; 1890 waren es schon 72,2, 1900 103 und 1905 125 Exemplare. Dazu kommt noch, um den steigenden Bedarf an Holzpapier für die Presse zu erklären, die Vergrößerung des Umfangs der Zeitungen in den letzten dreißig Jahren. Hatten 1880 1000 Exemplare im Durchschnitt 9 1/2 Pfund gewogen, so war dieses Gewicht 1890 auf 11,4, 1900 auf 13,3 und 1905 auf 17,4 Pfund gestiegen; denn der durchschnittliche Umfang der Zeitung hatte sich in diesem Vierteljahrhundert von 4,4 auf 5,8 Seiten gehoben, d. h. gerade verdoppelt.

Notizen.

Prof. Hermann Senator, ein herbortragender Kliniker, ist im Alter von 76 Jahren im Sanatorium Tegel gestorben. In Berlin hatte er studiert, hier war er als Arzt und seit 1868 auch als Dozent tätig. Die Protektion der Kaiserin verschaffte ihm, dem Juden, der nie eine ordentliche Professur bekam, die Leitung des Augenhospitals. Später stand er einer der medizinischen Kliniken in der Charité vor. Auch in der Berliner Medizinischen Gesellschaft tat er sich hervor.

Drachlose Telegraphie in Marokko. Zum ersten Male arbeitete nach einem Telegramm aus Tanger am Donnerstag der drachlose Telegraph zwischen Fez und Tanger. Das erste Radiogramm sandte der Sultan an El Mokri, um diesen von dem in Fez herrschenden Frieden in Kenntnis zu setzen.

Die Bevölkerung Spaniens beträgt nach der Volkszählung von 1910 19,5 Millionen Köpfe. Die jährliche Zunahme in dem letzten Jahrzehnt war äußerst gering, sie betrug nur 0,5 vom Hundert; trotzdem die Geburtenziffer (für Lebendgeborene) mit 34,4 vom Hundert relativ hoch ist. Eine hohe Gesamterblichkeit, eine fast gleich hohe Säuglingssterblichkeit wie die Deutschlands und starke Auswanderung machen den Geburtenüberschuß erheblich wieder wech. Von den Städten stehen Madrid mit 571 539 und Barcelona mit 500 000 Einwohnern an der Spitze. Von weiteren Städten mit über 100 000 Seelen besitzt Spanien nur vier: Valencia (213 550), Sevilla (155 366), Malaga (133 045) und Murcia (124 983).

Kleines feuilleton.

Wie ein Wunder entsteht. In einem galizischen Dörfchen bei Sambor bemerkten vor einigen Tagen zwei junge Dirinnen, die das Vieh der Bauern hüteten, über dem nicht weit entfernten Dorfbrunnen ein geheimnisvolles Licht, das sich hob und senkte. Voll abergläubischer Furcht eilten sie nach dem Dorfe und benachrichtigten von dem „Wunder“ die Bauern, die in Scharen herbeieilten und vor dem Brunnen auf die Knie fielen. Die Kunde von dem wunderbaren Licht verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit in der ganzen Umgebung. Zahlreiche Prozessionen aus den benachbarten Dörfern kamen singend und betend und bekannnten die seltsame Erscheinung. Natürlich dauerte es nicht lange, bis sie alles Mögliche und Unmögliche in ihrem abergläubischen Wahne zu sehen vermeinten. Die einen wollten darin die Mutter Gottes, die anderen ganze Heerscharen von Engeln und alle anderen Heiligen des Kalenders erkennen. Der rufberrische Pöpel ließ die erwünschte Gelegenheit nicht vorübergehen und benutzte das Wunder dazu, für den Kirchenbau Gelder zu sammeln. Er stellte neben dem Brunnen einen Tisch mit zwei Leuchtern und einem Kreuzifix auf und ließ durch den Kirchendiener die gern und reichlich gegebenen Kupfer- und Silbermünzen von den Pilgern einsammeln. Die Behörden, die sich mit dieser Angelegenheit befassen zu müssen glaubten, ließen die Sache untersuchen und fanden die ebenso einfache als natürliche Erklärung des vermeintlichen „Wunders“. Jemandem Spahogel hatte nämlich in eine Spalte der Brunnenfassung eine Spiegelfische gelegt, die in dem großen Sonnenchein das „heilige Licht“ verursachte. Trotz dieser Erklärung glauben die Bauern weiter an das Wunder. Schon jetzt wird eifrig für den Bau einer Kapelle gesammelt, die sich über dem „Wunderbrunnen“ erheben soll.

Das höchste Bauwerk der Welt. Der Ehrgeiz der amerikanischen Baumeister verliert immer mehr jede Vergleichsmöglichkeit mit der Baukunst der alten Welt. Aus Cleveland kommt nun die Nachricht, daß eine der mächtigsten amerikanischen Hausbesitzerorganisationen, die National Buildings Owners Convention, den Plan zu einem Neubau in Auftrag gegeben hat, der alle Bauwerke der Welt an Höhe übertrifft werden wird. Der einzigartige Baukörper wird in New York entstehen: ein Wolkenkratzer von 100 Stockwerken und einer Gesamthöhe von nicht weniger als 385 Metern. Dieses neue Gebäude läßt alle bisherigen Weltrekorde des Wolkenkratzerbaues weit hinter sich. In New York arbeitet man gegenwärtig an einem neuen Wiesenbau, dem Woolworth Building, das genau 282 Meter hoch wird und 46 Etagen aufweisen soll. Das Woolworth Building wird bis zur Fertigstellung mehr als 30 Millionen verschlingen haben; man kann daraus schließen, welches Kapital für den neuen Hundert-Etagen-Wolkenkratzer festgelegt werden muß. Nach

Verfälschung des Bedürfnisses Frachtermäßigung für Schlachtpferde verlangt wird. Im Düsseldorf Schlachthof wurden zur Schlachtung aufgetrieben im Jahre 1908: 1738, im Jahre 1909: 1861 und im Jahre 1910: 2022 Pferde. Die Düsseldorf Handelskammer veröffentlicht in ihrer Monatschrift ein Gutachten über Frachtermäßigung für Schlachtpferde, worin es heißt:

Der Verbrauch des Pferdefleisches in den unteren Bevölkerungsklassen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Bei den ständig steigenden Beständen hohen Viehpreisen ist dies auch verständlich, und der Pferdefleischverbrauch wird sich aller Voraussicht nach noch steigern, weil durch die lang andauernde Maul- und Klauenseuche sowie durch den bösartigen Charakter des Seuchenganges der größere Teil des Jungviehs, der zur Aufzucht bestimmt war, abgeschlachtet werden mußte. Wir gehen daher für die Fleischversorgung teuren Geiten entgegen. Der Mangel an Schlachtvieh wird in den nächsten Tagen besonders stark hervortreten, wenn die alten Bestände aufgebraucht sind und kein Nachwuchs vorhanden ist. Es ist richtig, daß die hiesigen Viehdemeyner in der näheren Umgebung keine oder keine genügende Menge Schlachtpferde mehr erhalten können. Ueberhaupt ist das ganze Industriegebiet auf die Einfuhr von Schlachtpferden angewiesen, die oft weit her aus Ostpreußen, Posen und Süddeutschland geholt werden müssen. Bei solch großen Entfernungen entstehen große Verlandgebühren, und eine wesentliche Herabsetzung des Frachtermäßig für Schlachtpferde würde u. U. auch das Pferdefleisch wesentlich verbilligen, was der Arbeiterbevölkerung zugute käme.

Die rheinisch-westfälischen Arbeiter essen das Pferdefleisch natürlich nicht aus Liebhaberei, sondern aus Not, weil für das bessere Fleisch der Hühner, Schweine usw. ihr Einkommen nicht reicht. Und daran sind nicht nur die Agrarier und Ultramontanen schuld, sondern auch die Nationalliberalen, die bei der Lebensmittelverteilungspolitik der Junker nach Kräften mitgeholfen haben. Die Tatsache, daß die Arbeiterbevölkerung sich mehr und mehr des Fleischgenusses entziehen oder zu minderwertigen Fleischsorten übergehen muß, wird die nationalliberalen Unternehmenseigenen nicht abhalten, bei nächster Gelegenheit wieder Loblieder anzustimmen auf unser geeignetes Zeitalter, in dem sich die Lage der Arbeiter so andauernd und mächtig hebt.

Das Auswandern wird teurer. Die in den letzten Tagen in London gepfundenen Verhandlungen zwischen den kontinentalen und britischen Schiffahrtlinien ergaben, daß noch bestehende Differenzen nicht so bedeutend sind, um nicht eine endgültige Verständigung erhoffen zu lassen. Im Laufe des Sommers soll ein Komitee in Paris ein neues Abkommen schließen. Inzwischen wurde das noch bestehende Abkommen unverändert bis Ende Oktober erneuert und die Kapitalkosten erster und zweiter Klasse um zehn Schilling erhöht.

Salzige Nachrichten. Die österreichische Monatschrift für den Orient bringt einige salzige Mitteilungen, folgend für die, die es angeht. Sie schreibt: Das persische Parlament beschloß mit dem Juni letzten Jahres die Abschaffung der bisherigen Salzsteuer. Diese hatte großes Mißvergnügen hervorgerufen, dabei aber nur geringe Einnahmen geliefert, weil die zahlreichen Salzlager in den Küstengebieten Verhinderung der Deckung des Bedürfnisses auf dem Wege des Schmuggels ungemein erleichterte, wie auch die türkische Salzsteuer mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Ferner schreibt das Blatt über Timbuktu: Diese nahe der nordafrikanischen Biegung des Nils liegende alte berühmte Handelsstadt mit ihren 5000 ständigen Einwohnern, die sich zur Zeit lebhafter Handelsstätigkeit auch auf 7-8000 vermehren, steht vor der Gefahr, die Grundlage ihrer kommerziellen Bedeutung, namentlich des Salzhandels zu verlieren. Timbuktu bezog bisher das im Süden nicht vorhandene, aber von dessen Bewohnern dringend benötigte und gut bezahlte Salz aus der Oase Tauni, etwa 500 Kilometer nördlich von Timbuktu. Dieser Weg ist von Timbuktu durch ein sandiges Terrain getrennt, innerhalb dessen als Ruheplatz für die Karawanen nur die Oase Ariani zu finden ist. Die Salzgewinnung bei Tauni ist aber seit einigen Jahren in beständiger Abnahme begriffen. Diese Abnahme erfolgte nicht nur wegen gewisser leicht zu beseitigender Schwierigkeiten, wie die Unsicherheit der Route Tauni-Timbuktu, zu schwere Steuerbelastung des Salzes, hohe Transportkosten infolge der Abnahme der Kamelherden, sondern auch vermöge des Wettbewerbes des billigeren rumänischen und ungarischen Salzes, das über französisch-Guyana und Senegambien in das Land dringt und nach Wollendung der geplanten Verbesserung der Nigerschiffahrt noch weiter eindringen wird. Dieser Wettbewerbs dürfte früher oder später der Salzgewinnung bei Tauni, soweit sie für den Süden arbeitet, ein Ende bereiten und damit auch der kommerziellen Stellung von Timbuktu einen schweren Stoß versetzen.

Soziales.

Anderherben in einem Herrschaftsgebiet des Zentrums.

In Bayern besteht die allmächtige Zentrumspartei; der „einzigartige“ Aesop, insonderheit der Kultusminister Herr Anton v. Wehner, pariert. Das hat noch unlängst der Fall des Zentrumschefs v. Orterer in Sachen seiner Schülerbehandlung kürzlich bewiesen. Als bei der dritten Beratung der Reichsversicherungsordnung im Reichstag die Konservativen und Liberalen noch die schwerwiegende Zulassung der Herabsetzung der Schutzfrist für ländliche Wöchnerinnen von acht auf vier Wochen beantragten — und durchsetzten —, da bemerkte der stark ultramontane bayerische Innungsstrauer Hel über die hohe Kindersterblichkeit in seiner Heimat, es handele sich nur meist um „Kostkinder“. Kostkinder werden die „in Pflege“ gegebenen Säuglinge genannt; es kommen hier zumeist unehelich Geborene in Betracht. Die Mutter kann oder will den Säugling nicht selber pflegen, sie muß in den Dienst usw. Für die „Kostkinder“ wäre aus naheliegenden Gründen eine besonders wachsame Pflegeaufsicht zu schaffen, ihren zumeist ärmerlichen Müttern müßte erst recht eine mindestens achtwöchige Ruhezeit (mit Krankengeldbezug) zugestanden werden. Aber die Konservativen haben es mit den Zentrumslenten durchgesehen, daß die Landbrantkassen das Recht haben, eventuell die Schutzfrist für Wöchnerinnen herabzusetzen. Diese „christlich-soziale“ Tat erscheint erst im rechten Licht, wenn wir uns die kürzlich herausgekommenen Geburten- und Sterblichkeitsziffern im Zentrumslande Bayern ansehen.

Auch in Bayern ist 1910 die Zahl der Eheschließungen zurückgegangen, und zwar von 49 774 (1909) auf 49 464. Die Zahl der Geburten ging von 227 226 auf 221 528 zurück. Auf 1000 Köpfe der Gesamtbevölkerung entfielen Geburten 1875 43,2, 1900 37,9, 1905 35,7, 1909 33,4, 1910 32,4. Aus diesem Geburtenrückgang erklärt sich auch zum guten Teil die Verminderung der Sterblichkeitsquote. Es starben pro 1000 Köpfe der bayerischen Bevölkerung 1875 33,0, 1900 28,6, 1905 23,7, 1909 21,1, 1910 20,0. Auch die Fortschritte in der öffentlichen Gesundheitspflege und der Volkshilfe haben die Verringerung der Sterblichkeitsquote mitbewirkt.

Wie groß speziell die Säuglingssterblichkeit in Bayern ist, lehrt der amtliche Nachweis, daß 1910 von sämtlichen Lebendgeborenen etwa ein Fünftel im Alter von noch nicht einem Jahr starben! Wohl betrug die Sterblichkeit 1905 sogar 24,1 Proz., aber 1910 kamen immer noch 43 438 Säuglinge nicht über das erste Lebensjahr hinaus: 20 Proz. aller Lebendgeborenen starben!

Der Menschheit ganzer Jammer ruht und aber erst an, wenn wir das Sterben der unehelich Geborenen betrachten. Die Angaben gelten für 1910:

	Es wurden geboren	Es starben im Säuglingsalter	Von 100 Säuglingen starben
Eheliche	189 493	80 343	19,2
Uneheliche	20 042	7 090	27,2

Unter den vorwiegend unehelich geborenen „Kostkindern“ herrscht also ein sehr viel schlimmeres Sterben als unter ihnen

ehelich geborenen Altersgenossen. Die Verschlechterung des Wöchnerinnenschutzes durch den schwarz-blauen Schnapsbrot trifft mit härtester Wucht diese unglückseligen „Kostkinder“. Die erschreckend hohe Sterblichkeitsziffer unter den Säuglingen in dem bayerischen Zentrumsland kann man nur dann mit dem Vorwissen der „Kostkinder“ beschönigen wollen, wenn man, wie Genosse Bebel mit leidenschaftlichem Nachdruck betonte, in der „Engelmacherei“ keine Schmach für die Menschheit erblickt.

Die „Engelmacherei“ haben die „christlichen“ Verschlechterer des Wöchnerinnenschutzes selbstredend nicht absichtlich fördern wollen, aber im Effekt läuft die gehaltlose Verfüzung der Schutzfrist für verheiratete Wöchnerinnen auf eine Vernachlässigung der Säuglinge hinaus. Darunter haben die unglückseligen „Kostkinder“ am meisten zu leiden.

Daß gerade ein Vertreter des „allerchristlichsten“ Zentrums für diesen unsozialen Beschluß lebhafte eingetreten ist, werden die Frauen und Mütter nicht vergessen dürfen.

Gerichts-Zeitung.

Die Betrugsaffäre des Grafen Wolff-Ritternich

Wurde gestern nach längeren Verhandlungen verurteilt. Von den vielen zur Anklage stehenden Fällen interessiert einer, der für die Lebensweise des Angeklagten bezeichnend ist. Der Angeklagte verkehrte mit der Halbweibliche Elvira Guffe. Diese Frau behauptet, sie habe den Grafen für einen vornehmen Aristokraten gehalten. Er habe ihr erzählt, er müsse nach Baden-Baden reisen, wo seine Verlobung mit einer reichen Amerikanerin stattfinden sollte. Er habe sie gebeten, ihm dazu 1000 Mark zu borgen. Sie habe das getan. Der Graf habe einen fertig geschriebenen Wechsel über 1000 Mark aus der Tasche gezogen. Den Wechsel habe sie dem Juwelier Stöck in Zahlung gegeben. Vor der Fälligkeit des Wechsels sei der Graf oft bei ihr gewesen und habe sie wiederholt anpumpen wollen. Sie habe ihn immer abgewiesen. — Der Angeklagte behauptet, die Guffe sage die Unwahrheit. Er habe ihr den Wechsel lediglich aus Gefälligkeit gegeben. — Der jetzige Aufenthalt der Frau, die sich in Rußland aufhalten soll, ist nicht ermittelt. Zur Verlesung kommt folgender Brief des Angeklagten aus Baden-Baden an sie:

„Liebste Elfenkind!

Brant gestern Abend angekommen. Ist reizend! Die Sache wird ganz bestimmt etwas. Hurra! Werde wohl noch acht Tage bleiben. Was machst Du? Freue mich trotz alledem auf ein Wiedersehen. Das wird ein fideler Abend werden. Aber teuer ist das Leben hier. 150 bis 180 Mark den Tag. Ich schide einliegend einen Wechsel über 500 Mark. Die verabrede, sendest Du mir dafür 300 Mark der Draht. Im voraus besten Dank. Großes Wiedersehen und einen innigen Kuß von Deinem Bisber.“

Die Wechsel des Angeklagten waren nach Ansicht der Anklage wertlos. Eingelöst sind sie nicht.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen stellt der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Walter Jaffé folgenden Beweisanspruch:

„Ich beantrage zum Beweise der Ungläubwürdigkeit der Frau Guffe, daß Frau Guffe, die Rechtsanwältin Behrend und Justizrat Reichelsohn zu laden, die bezeugen sollen, 1. der Rechtsanwältin Behrend, daß Frau Guffe ihre eigene Schwägermutter, Frau Gess. Kommerzienrätin Pinke, wegen Meineids, 2. den Kommerzienrat Albert Pinke wegen Urkundenfälschung, 3. ihre eigene Mutter, Frau Tieber, wegen Urkundenfälschung angezeigt hat, und daß sich die völlige Haltlosigkeit der Aussagen ergeben hat. Die Frauen werden ferner bezeugen, daß Frau Guffe in einer Zeitschrift des geisteskranken und wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuches ausgeschlossenen Rechtsanwalts Haase einen Artikel veröffentlicht hat, in dem sie die drei Brüder ihres Mannes und den Justizrat Reichelsohn bezichtigt, daß sie ihren eigenen Mann zum Meineid verleiten wollten, um auf diese Weise den Ausschluß ihres Mannes aus der Firma A. Behring zu bewirken. Auch die Haltlosigkeit dieser Anzeige hat sich ergeben.“

Nach längerer Debatte, in der der Staatsanwalt für die volle Glaubwürdigkeit der Frau eintritt, wurde vom Gericht beschlossen und verkündet: Die Verhandlung wird vertagt. Zu dem neuen Termin sollen außer den bereits geladenen Zeugen Frau Dolly Landberger und die Rechtsanwältin Behrend und Justizrat Reichelsohn als Zeugen geladen werden. Frau Dolly Landberger soll eventuell kommissarisch vernommen werden. Außerdem sollen die Akten der Staatsanwaltschaft über die Angelegenheit der Frau Wolff Ritternich, und der in Frage kommende Artikel beschafft werden. Der Staatsanwaltschaft soll aufgegeben werden, den Aufenthalt der nicht erschienenen Zeugin Frau Elvira Guffe, Herr v. Hogenom, Röder, Baron v. Koch zu ermitteln.

Rechtsanwalt Dr. Jaffé stellt darauf den Antrag, den Angeklagten in dieser Sache aus der Untersuchungshaft zu entlassen, da kein Fluchtverdacht vorliege. Ferner sei es sehr zweifelhaft, ob der Angeklagte nach Lage der Sache überhaupt verurteilt werden könne. — Staatsanwalt Professor Dr. Friedersdorf widersprach diesem Antrag.

Nach kurzer Vertagung wurde vom Gericht der Haftentlassungsantrag abgelehnt. Der dringende Tatverdacht gegen den Angeklagten bestehe fort. Fluchtverdacht sei mit Rücksicht auf die Höhe der zu erwartenden Strafe begründet. Außerdem sei der Angeklagte mit einer im Ausland lebenden Dame verheiratet, und er selbst habe sich bis zu seiner Verhaftung im Auslande aufgehalten.

Damit war die Verhandlung beendet und auf unbestimmte Zeit vertagt. Die neue Verhandlung wird wohl erst nach den Gerichtsferien stattfinden.

Zur Dabendorfer Wattenmordaffäre.

Das geheimnisvolle Dunkel, welches noch immer über der Dabendorfer Wattenmordaffäre liegt, ist auch durch einen neuen Vorkommnis, der vor einigen Tagen stattfand, nicht gelüftet worden. Der Untersuchungsrichter Landrichter Dr. Rudolph hatte in Gegenwart der Angeklagten und des Verteidigers von verschiedenen Stellen aus Stichproben anstellen lassen, welche bewiesen, daß die in der Wohnung vorgefundenen Schrotspuren von einem von außen durch das Fenster abgefeuerten Schuß herrihren konnten. Es besteht jetzt die Ansicht, das gesamte Gelände in der Nähe des Grundstücks umgraben zu lassen, da man annimmt, daß die Leiche des Erschossenen in der Nähe vergraben ist. Eine nachmalige Abjuchung des nahegelegenen Sees ist als erfolglos aufgegeben worden, da der Seeboden selbst bis in größere Tiefen hinab morastig ist. Sehr erschwerend wird die ganze Untersuchung dadurch, daß die damals beschlagnahmten Beweismittel auf richterliche Anordnung vernichtet worden sind, als das erste Ermittlungsverfahren eingeleitet worden war. Von dem Verteidiger der beiden in Haft befindlichen Personen ist deshalb nochmals der Antrag auf Haftentlassung gestellt worden.

Akademische Bildung.

Vor kurzem wurde vom Jenaer Schöffengericht der Student Wilhelm Hartmann wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Verletzung zu einer Geldstrafe von zusammen 170 M. verurteilt. Er wurde nämlich wegen nächtlichen Ständalierens mit noch einem Kommilitonen verhaftet und nach dem Nachhaken der Polizei gebracht. Er verweigerte die Legitimation. Erst auf Drohung mit Einsperren teilte er den Namen seines Vaters mit. Nach dem Namen seiner Mutter befragt, erklärte der Angeklagte dem Beamten gegenüber: „Das geht Sie einen Dreck an.“ Die Schenkleute lief er vor die Brust. Und als er nach langem Hin- und Herreden entlassen wurde, drehte sich der Student nochmals um und gebrauchte eine hier nicht wiederzugebende Aeußerung. Trotzdem die Strafe des Schöffengerichts in Jena milde ausfiel, bezugerte das Landgericht in Weimar die Strafe auf 90 M. Warum wird ein Arbeiter, insbesondere wenn er aus Anlaß eines Streikes gefresselt haben soll, nicht gleich milde behandelt?

Schadensersatz gegen Verze.

In der Jenaerhausaffäre des Rechtsanwalts Dr. Ehrenfried geht uns eine längere Zuschrift des Oberarztes Dr. Otto Juliusburger zu. Derselben entnehmen wir, daß gegen das Urteil Berufung eingelegt wird. Die Einlegung hebt noch herbor, daß — wie unseren Lesern ja bekannt ist — das Dr. Juliusburger wegen Verleumdung verurteilende Erkenntnis vom Kammergericht aufgehoben und in die vorige Instanz zurückgewiesen ist. Diese hat einen Termin noch nicht angesetzt. Es seien eine Reihe Schadensersatzklagen des Dr. Ehrenfried gegen Verze abgewiesen. Der Aufnahme in die Anstalt „Volonim“ habe ein Attest des Kreisarztes und ein solches des Leitens der päpstlichen Jenaer Anstalt Dabbor zugrunde gelegen.

Das Urteil und die Verhandlung in der Berufungsinstanz wird ja ergeben, worin die jahrelange Handlung erblickt ist, die zur Verurteilung des Sanitätsrats Dr. Frankel geführt hat. Wogegen wir uns wendeten und mit Entschiedenheit wenden mußten, ist die in einem Urteil eines hervorragenden Gelehrten aufgestellte Annahme eines Zusammenhangs von Klagen gegen Verze mit Verleumdung. Mit dem Gespenst des Querulantenwahns sollte man endlich gründlich aufträumen.

Aus aller Welt.

Die brennenden Wälder in Nord-Amerika.

Die Meldungen über die furchtbaren Katastrophen, die sich bei den Waldbränden in Kanada ereigneten, sind durch die neueren Meldungen leider bestätigt, ja zum Teil noch überholt worden. Der ganze Umfang der Waldbrände wird erst nach einigen Wochen übersehen werden können, doch weiß man schon jetzt, daß die schwerste Katastrophe ihrer Art ist, die Amerika im letzten halben Jahrhundert leimgelugt hat. Die letzten Schätzungen beziffern die Zahl der Toten auf

drei- bis vierhundert!

Die Flüchtlinge, die sich vor dem Feuer retten konnten, stehen jetzt vor der Gefahr einer

Hungerstorf.

Etwa zehntausend Menschen, im Goldminenbezirk von Kisbale allein vierhundert Personen, sind ohne jedes Obdach und ohne alle Lebensmittel. Hilfslos nach jenen Distrikten, die nicht direkt an der Eisenbahn liegen, sind äußerst schwierig zu bewerkstelligen, da die Wege dahin mit Brandtrümmern und verfallenen Baumstämmen bedeckt sind.

Gänzlich gerichtet sind die Städte Big Horn, Kura Lake, Süd-Porcupine und Reno. In der Stadt Porcupine allein sind 200 Menschen umgekommen.

Besonders schwere Verluste an Menschenleben sind in den Bergwerken zu verzeichnen. Zweihundert Menschen suchten dort in den Schächten Schutz, die meisten sind aber dabei elendiglich verbrannt. Von 84 Personen, die in einem Schacht Rettung suchten, sind nur 30 am Leben geblieben, die anderen verbrannten; in einem anderen Schachte werden von 300 Leuten 54 vermisst. 500 Leute waren in großer Gefahr; sie konnten sich nur dadurch retten, daß sie alle ins Wasser sprangen; sie waren gezwungen,

drei Stunden in dem eiskalten Wasser

anzuhalten. Viele waren davon so erstarrt, daß sie sich nicht mehr aufrecht halten konnten.

Haftreiche Bewohner des Staates Ontario, die nach Toronto geflüchtet sind, erzählen herzzerreißende Szenen, die sich im Feuergebiet abgespielt haben. Entsetzlich sei das Bild gewesen, als die Tiere in rasender Flucht davonstürzten und alles, was ihnen in den Weg kam, niedertraten. Wahrscheinlich erschütternd sei der Anblick halb verbrannter Menschen gewesen, die ihr Heil in der Flucht suchten.

In North Bay sollen sich furchtbare Szenen abgespielt haben. An den Ufern drängten sich Hunderte von Personen, um auf Schiffen Zuflucht zu suchen. Familienbater kämpften untereinander, um mit ihren Angehörigen das Schiff zu erreichen. Dutzende von Menschen wurden in das Wasser gestoßen und fanden den Tod in den eisigen Fluten.

Wie amtlich aus Ottawa gemeldet wird, ist das Feuer im Porcupinedistrikt seit gestern nachmittag auf seinen Herd beschränkt. Der Verlust an Wäldern, Häusern und Holz erreicht etwa eine Million Dollar. Aus den Großstädten in West-Ontario laufen zahlreiche Geldspenden ein.

Der Herr Pfarrer hat's nöt gern . . .

Auf dem Lande, nicht allzuweit von München, wohnt ein Bauer, der reich mit Nachkommenschaft gesegnet ist. Augenblicklich sind's vierzehn. Neulich kommt er nach München, um seinen Bruder zu besuchen. Dieser nennt nur einen Sprößling sein eigen, denn in der Stadt ist's Leben halt teuer. Das Gespräch kommt auf die Kinder. Der Städter spricht seine Verwunderung darüber aus, daß in der brüderlichen Familie der Storch so gar oft Einkehr halte; so viele Kinder könne man doch heutigen Tages gar nicht ernähren. „Ach“, meint der andere, „wo der Herrgott a Härlt schickt, da schickt er auch a Grärl.“ Und dann, nach einer Pause, sagt er noch hinzu: „Der Herr Pfarrer hat's aa nöt gern, wenn nüt a jed's Jahr oans kummt!“ Schau, schau!

Kleine Notizen.

Haus Vergente getötet. Durch eine einwirkende Bombe im Grobmannsbad wurden einem Telegramm aus Eisenberg (Böhmen) zufolge fünf Vergente getötet.

Vom elektrischen Strom getötet. Bei Montierungsarbeiten eines Zirkus auf dem großen Plage von Cossana, einem Städtchen im Kanton Waadt an der Bahnlinie Solothurn-Neuchâtel, geriet ein Metallmast mit einer elektrischen Hochspannungsleitung in Kontakt. Fünf Angestellte des Zirkus wurden dabei getötet. Die Opfer sind zwei italienische Familienbater und drei Franzosen; zwei weitere Arbeiter wurden leicht verletzt.

Von Banditen überfallen. Das Wohnhaus von Dr. Meyer, einem reichen Deutschen in Trinidad in der Provinz Santa Clara, wurde von Banditen angegriffen. Meyer wurde bei der Abwehr des Angriffs schwer verwundet. Die Banditen ergriffen hierauf, ohne gekündert zu haben, die Flucht.

Eine Bombenexplosion. In vergangener Nacht explodierte auf der Straße Rivofal — Grabsko der Orientbahn zwei Bomben. Aus den Schienen wurde ein großes Stück herausgerissen, die Lokomotive des gerade passierenden Zuges beschädigt. Menschen sind nicht umgekommen.

Tödlicher Blitzschlag. Gestern mittag wurde Graz von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Der Blitz schlug in Ungarn in eine Poppel, unter der mehrere Personen Schutz gesucht hatten. Ein junger Mann wurde sofort getötet, die übrigen betäubt.

Ein schwerer Unfall wird aus Memmingen gemeldet. Als der Amtspfleger Kränke auf einem Fuhrwerk von einer Gemeindebestaltungsreise zurückkehrte, lud er den Oberamtmann von den Leutbach zur Mitfahrt ein. Als der Oberamtmann den Wagen bestieg, ging das Pferd plötzlich durch und Kränke stürzte so unglücklich auf die Straße, daß er infolge eines Bruches der Wirbelsäule augenblicklich starb. Als man der Frau die Todesnachricht überbrachte, stürzte dieselbe tot zusammen. Die so jäh Verstorbenen hinterlassen fünf Kinder.

Der deutsche Dampfer „Hispania“, dem wegen Choleraverdachts die Einfahrt in den Hafen von Malta verweigert worden war, ist einem Telegramm zufolge mit Desinfektionsmitteln versehen worden und wieder in See gegangen.

Steinarbeiter!

Mittwoch, den 19. Juli 1911, abends 8^{1/2} Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vierteljahrsbericht. — 2. Gewerkschaftliches.

Noch nicht abgegebene Statistiken sind mitzubringen. Die Abkempfung über die bereits erfolgte Abgabe geschieht ebenfalls in der Versammlung.

Kollegen! Sorgt für alleseitige Abgabe der Statistik und für guten Versammlungsbefuch. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Col L. Amt 3, 1209. Charitéstraße 3. Col III. Amt 3, 1967.

Sonntag, den 16. Juli, vormittags 9^{1/2} Uhr:

Versammlung

der Maschinenbauer Groß-Berlins im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelufer 15.

Tages-Ordnung:

Wie stellen sich die Maschinenbauer Groß-Berlins zur Gründung einer eigenen Branche? Referent Kollege Wohl Cohen. Kollegen! Sorgt für Massenbesuch dieser Versammlung.

Achtung! Achtung!

Montag, den 17. Juli 1911, abends 6 Uhr in den „Mitterjäten“, Ritterstraße 75.

Versammlung

aller in den Galanterie- und Bijouteriebetrieben beschäftigten Kollegen und Kolleginnen.

Tages-Ordnung:

1. Die Verhältnisse in den Galanterie- und Bijouteriebetrieben. 2. Diskussion. 3. Beschlüsse.

Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Niemand darf fehlen!

Dienstag, den 18. Juli, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 3:

Versammlung

aller in Alfenide- und Nensilberwaren-Fabriken beschäftigten Metallarbeiter.

Tages-Ordnung:

1. Die Verhältnisse in den Alfenide- und Nensilberwaren-Fabriken. 2. Diskussion. 3. Beschlüsse.

Es ist notwendig, daß alle Kollegen, welche auf Alfenide beschäftigt sind in dieser Versammlung erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Die **Musterwohnung**

für **Arbeiter, Handlungsgehilfen, Beamte**

in neuzeitlichen Formen enthält:

1 Wohnzimmer
bestehend aus: 1 Sofa mit 4 Türen, 1 Tisch mit 2 Auszügen, 1 Arbeitstisch mit Schubkasten, 1 Bücher-Rest, 1 Sofa, 1 Sessel u. 2 bezogene Stühle

1 Schlafzimmer
bestehend aus: 2 Bettstellen, 1 Patent-Matratze, 2 Auflage-Matratzen mit Keilkissen, 2 Schonerdecken, 1 Garderoben-Schrank, 1 Waschkommode mit Linoleumplatte, 1 Spiegel, 1 Nachtschrank und 1 Stuhl mit Polstersitz

1 kompl. Küche
bestehend aus: 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Rahmen, 1 Eckschrank, 2 Stühle

zusammen Mk. 800.—

Anzahlg. M. 100, Monatsrate M. 18.

Besichtigung meine uns stundlang erlangen
Sie bei unserer Verabreichung in einer Broschüre

Möbel-Kredit-Kaufhaus

B.FEDER

Brunnenstrasse 1
am Rosenhäger Platz.

Unserm Genossen
Alfred Picha
nebst Braut
die besten Wünsche zum Hochzeitstage
Die Genossen des 315. Bezirks.

Kranken- und Sterbekasse aller gewerblichen Arbeiter für Schöneberg und Berlin.
(E. G. R. 115.)
Sonntag, den 23. Juli 1911, vormittags 9 Uhr:
General-Versammlung
in Großes „Neue Rathaus“
Reiniger Straße 8 (Tunnel).
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Delegierten der beiden Kongresse der Krankenkassen. 2. Vorbesprechung über die zukünftige Gestaltung unserer Kasse. 3. Halbjährlicher Kassensbericht. 4. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
Mitgliedsschein legitimiert!
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand. 292/20*
J. K. G. Jaenicke.

Bräutleute

lieben

wie alle Eheleute eine schöne, moderne Wohnungseinrichtung, aber

vielfach

mangelt das Geld zum Bareinkauf, und ein Kredithaus soll nicht aufgesucht werden. Das Möbelmagazin

Otto Piehl

BERLIN N.
Brunnenstraße 120

empfiehlt sich in allen solchen Fällen. Es gewährt

::: kulante :::

Teilzahlungen
bei **Kassapreisen!**

Große Auswahl!
Billigste Preise!

für die uns bei unserer am 10. Juli stattgefundenen Silberhochzeit so zahlreich zugegangenen Glückwünsche sprechen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank aus.
W. Mattner und Frau.

Arbeiter finden für ihren Beruf
gute und billige Kleidung in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, Otto Heinicke.

Sonnabend Sonntag Montag

Extra-Preise

für Bedarfs-Artikel.

<p>Seifen etc.</p> <p>Ia Fettseife St. ca. 100 gr., 3 St. 30 Pf.</p> <p>Ia Transparentseife St. 9, 7 Pf.</p> <p>Eschweger Seife St. 9 Pf., 7 Pf.</p> <p>Oranienburger Seife St. 9 Pf., 9 Pf.</p> <p>Ia Palmölseife 2 St., ca. 1 Pfd. 33 Pf.</p> <p>Fein Soda Pack ca. 2 Pfd. 8 Pf.</p> <p>Hoffmanns Stücken-Stärke Karton ca. 1 Pfd. 28 Pf. Karton ca. 5 Pfd. 1.28</p> <p>Scheuerflücher m. dopp. Mitte St. 16 Pf.</p> <p>Scheuerflücher m. Leinwand St. 25 Pf.</p> <p>Streichhölzer Pack 22 Pf.</p> <p>Toilettepapier Rolle 15, 14 Pf.</p> <p>Fett-dichtes Butterbrotpapier 100 Bl. 19 Pf.</p> <p>Blitz Blank Pack 14, 7 Pf.</p>	<p>Haushalt-Waren</p> <p>Weißbierpokale 0,3 l. . . . 20 Pf.</p> <p>Weißbierpokale 0,6 l. . . . 33 Pf.</p> <p>Bierseidel hohe Form, 0,25 l. 22 Pf.</p> <p>Limonaden-Gläser . . . St. 28 Pf.</p> <p>Zitronenpressen . . . St. 9 Pf.</p> <p>Milchsäften St. 7 Pf.</p> <p>Einmache-Gläser „Tadellos“ Inh. 1/2 l. 1/4 l. 1 l. 1 1/2 l. 28, 35, 42 Pf.</p> <p>Einmache-Gläser Inh. 1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4 l. 6, 7, 8, 10, 15, 20, 24, 30, 38 Pf.</p> <p>Scheuerbürsten St. 23, 18, 9 Pf.</p> <p>Schrubber St. 26 Pf.</p> <p>Handbürsten . . . St. 18, 13, 8 Pf.</p>
---	--

Block-Schokolade gar. rein Pfund **60 Pf.**

Himbeersaft große Flasche **95 Pf.**

Unser **Wasch-Stoff-Verkauf** dauert fort!

Warenhaus

A. Weiss & Co. Nachf.

Inh.: Fritz Prieur

Hauptstr. 11 Schöneberg Hauptstr. 11

Ausnahmepreise für Mai, Juni, Juli

A. B. KOCH

Kohlen- u. Briketts-Großhandlung

Hauptkontor: Petersburger Str. 1 Berlin. Telefon: Amt 7, **3040** und **3096**.

Lagerplatz 1: O., Rüdersdorfer Str. 71 (am Küstriner Platz, alt Ostb.).
Lagerplatz 2: O., Fruchtstraße 13 (Ostbahn-Güterbahnhof).
Lagerplatz 3: N., Bahmatr. 35 (Schivelbeiner Str., Ecke Malinöder Str.).
Tel.: Amt 3, 7739.

Preise für Ia Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an:
pr. Ztr.

Ia Sentenh. Marienglück Salon 74 Pf.	Ia Ilse Salon 90 Pf.
Ia Sentenh. Gotthold Salon . 77 Pf.	Ia Halbs'elbe 74 Pf.
Ia Diamant Salon 90 Pf.	Ia (w.) Anthracit Cadé 2.10 M.

(Ges. gesch. p. Ztr. 115—120 Stück.)
Bei Frankolieferung je nach Quantum per Ztr. 10—18 Pf. mehr.
Bruchbrikette, Steinkohlen **billigst. Koks zu Anstaltspreisen.**
Holz, zerkleinert, per Zentner **1.05 M.**
Bei größeren Abschüssen u. Originalwagg. vert. Sie meine Spezialofferte.
Als besond. preiswert sind meine **Marienglück-Briketts** unüberroffen zu empfehlen, welche ich bei 3000 Stück mit **7.50 pr. Taus.** bei 30 Ztr. mit **84 Pf. pr. Ztr.** franko bis 4 Truppen inklusiv aller Unkosten liefern.

Brennspiritus

Marke „Herold“

30 pro Liter 90 Vol. %
enthält 15 Wt. Alkoholfest
Pf. für Kochzwecke

95 Vol. % pro Liter **32**
enthält 15 Wt. Alkoholfest
für Leuchtzwecke Pf.

— Ueberall erhältlich! —

Auskunft über Bezugsquellen für Wiederverkäufer und Private erteilt bereitwilligst
Spiritus-Zentrale, Berlin W. 9.

jetzt billiger

Aus aller Welt.

Mordtat eines Geisteskranken.

Freitag früh gegen 4 Uhr wurde in Sö-In in einem Hause der Norderberger Straße ein in den mittleren Jahren stehender Mann zu Aushung. Er fiel über seine in den Bett liegende Frau her und verletzte sie lebensgefährlich durch Messerstiche an der Brust und der Halsgegend. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und

brachte sich gleichfalls lebensgefährliche Verletzungen bei. Auf die Hilferufe der Frau eilten ein Arzt sowie die Polizei herbei. Nach Anlegung von Notverbanden brachte man beide in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus.

Aus dem russischen Korruptionsumpf.

Die Senatorenrevisionen in Rußland haben gezeigt, daß man der russischen Beamtenschaft vieles zutrauen kann und muß, was

andere Menschen für gewöhnlich ins Gefängnis oder Zuchthaus bringt. Es dürfte jedoch noch nicht vorgekommen sein, daß ein Gefängnisdirektor mit seinen Sträflingen ein förmliches Komplott zur Verübung einer öffentlichen Raube schmiedet. In Petersburg wurde der Direktor des Petrow-Alexander-Gefängnisses, Sertwin verhaftet, weil es sich herausgestellt hat, daß er mit Zwangssträflingen den Plan ausgearbeitet hatte, die Stadtkasse, in der eine Million Mark lag, auszurauben.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 13. Juli verstarb unser Genosse, der Brauer **Xaver Weber**
Schliemannstraße 13.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus, nach dem Bestattungshaus in Weihenow, Wörlichstraße 11.
Um rege Beteiligung erucht **Der Vorstand.**

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufs-genossen.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitglieðern diene zur Nachricht, daß der Kollege **Xaver Weber**
Brauer, Brauerei Friedrichshain, am 13. Juli nach langer Krankheit im Alter von 51 Jahren und im 22. Jahre der Mitgliedschaft in unserem Verbands gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. d. Mts, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause Schliemannstraße 13 aus, nach dem katholischen Friedhof in Weihenow, Wörlichstraße 11.
Die Mitglieðer werden dringend erucht, sich zahlreich an diesem Begräbnis zu beteiligen.
15/11 Die Ortsverwaltung.

Turnverein „Fichte“
M. d. A.-T.-B.
Am Montag, den 10. d. Mts, (Fried unter Jugendturner) **Emil Kiepe**
(14. Lehrjahrsabteilung) freiwillig aus dem Leben. 29/14
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Formabend, den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Friedhofes in Friedrichshain aus statt.
Um rege Beteiligung erucht **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Nachruf
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser **Martin Lorenz**
am 4. d. M. an Lungenerleiden gestorben ist.

Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser **Max Kreutscher**
am 12. d. M. an Lungenerleiden gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Jerusalemers Friedhofes in Altdorf aus statt.
Rege Beteiligung erucht 120/1 Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der freien Händler und verw. Berufsg. Deutschlands.
(Eig. Offen-Händler)
Ortsverwaltung Berlin.
Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kollege **Otto Ziemer**
Ballhausstr. 10 wegen hoher Belästigungen freiwillig aus dem Leben geschieden ist.
Ehre seinem Andenken!
27/14 Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten, Freunden, Bekannten, dem Transportarbeiterverband, den Genossen des 4. Wahlkreises herzlichsten Dank für die Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben **Richard Arlt**.
Berlin, den 13. Juli 1911.
Familie Arlt.

Dankagung.
Für die uns so zahlreich bewiesene Teilnahme am Dahinscheiden meines lieben Sohnes, unseres lieben Bruders, Onkels, Schwagers und Onkels, des Schlossers **Wilhelm Sosenhauer** lagen mir allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Deutschen Transportarbeiterverband, dem vormaligen Reichstagsabgeordneten (Petersburger Bezirk, Bezirk 373 A II.), dem Vorstand der Firma Joh. Rothmann, dem Hausknecht Hoffmann I und den Mitgliedern der Kolonie Wilhelmshöhe zwischen innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner innigst geliebten Frau dankt zugleich im Namen aller Hinterbliebenen **Bruno Langner**,
Berlin, Wöllmer Str. 53.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mann **Berta Franz**
sagt allen, insbesondere den Kollegen vom Jahrbuch Kreis (sowie dem Arbeiterkreis), den innigsten Dank. **Karl Kraus**.

Greift zu!
Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstoff. Berlin's gearb. von Herrschaffen, Doktoren, Kavaliere nur kurze Zeit gabz. (für jed. Fig. pass.)
Monats-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.
Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.
Monats-Som.-Paletots 8, 10, 14, 18 M.
Monats-Herren-Hosen 2, 50, 5, 00 M.
Große Abteilung auser Garderobe.
Gr. Frankfurter Str. 93
Moldauer. (Nähe Strausberger Pl.)
Straßenbahn-Vergütung.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung
elegante
Herren-Moden
frühe und nach Mass.
feinste Verarbeitung.
S. Boltuch
Herrn-Schneiders
nur
Frankf. Allee 75.1.
Eingang Tüster Str.

Freunden und Genossen die ergebene Anzeige, daß ich **Kommandantenstr. 88**
(am Dönhofsplatz, nahe Spittelmarkt) eine **Reparatur** mit Vereinszimmer (Telephon) neu erdichtet habe und bitte um geneigten Zuspruch.
Gustav Gäuc.

1 Mark
wöchentliche Teilzahlungen
Lieferungsbüro fertig
Herren-Garderoben
nach Maß
Anfertigung, 6. Markt
Friedrichshain
Julius Fabian
Schneidersmeister
Gr. Frankfurter
Straße 37, II
Eingang Strausberger Platz
II. Geschicht:
Turmstr. 18
nur erste Etage,
kein Laden.



Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Marktplatz,
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung
elegante
Herren-Moden
fertig u. nach Mass
Garantie für tadello-
sen Sitz u. feinste
Verarbeitung.
J. Kurzberg
Mass-Schneiders
Rosenthaler Str. 40-41
am Harknessen Markt,
Frankfurter Allee 10
Ecke Friedenstrasse.



Loden
für Wetter-Verleiden, Kostüme etc.
imprägniert, Meter 1.50, 2.-, 2.50.
Tuchmacher-Gesellschaft m. b. H.
Gertraudenstr. 20-21, Petrikirche.

Geldnot
ist das Uebel der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie am rechten Fleck. In dem Kaufhaus für Monats-Garderoben erhalten Sie von **Millionären**
Reisenden, Kavaliere, Doktoren nur wenig gefragte reinvollene, vielfach auf Selde gearbeitete
Serie I Serie II Serie III
Maß-Anzüge 8 M. 14 M. 18 M.
Maß-Paletots 6 M. 12 M. 16 M.
Gesellschafts-Anzüge werden billig vertrieben.
Kaufhaus für Monats-Garderoben
nur **Große Frankfurter Str. 93** nur
Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.
Keine Filialen am Platze. Versand nach außerh. ab.
Abteilung II: Neue Garderoben.
nur **Große Frankfurter Straße 93**

Loden-Woche
Dauer vom 15. Juli bis 23. Juli
Ausnahme-Preise!

Loden-Pelerinen für Herren und Damen, 120-150 cm lang, grau, grünlich, mit Taschen und Trageblenden	7.50
Loden-Pelerinen für Herren u. Damen, 120-150 cm lang, olive, grau, befeinlich, Prima Strichloden	13.25
Loden-Pelerinen für Herren und Damen, 120 cm lang, Prima Kamelhaar-Loden	18.-
Loden-Pelerinen für Knaben und Mädchen, 70-90 cm lang, in vielen Farben	4.50
Loden-Pelerinen für Knaben und Mädchen, 100-120 cm lang, grau, olive, braunlich	6.-
Loden-Mäntel für Herren u. Damen, Form Bozen, Pa. Strichloden	15.-
Loden-Anzüge für Radfahrer. Mit kurzer Hose. In vielen Farben	18.-
Loden-Anzüge Falten-Joppenform, mit langer und kurzer Hose	21.-
Loden-Joppen mit Curt, grau und grün	6.00 4.25 3.-
Loden-Joppen mit Falten (Sportform)	6.-
Loden-Hosen lang und kurz, mit Manschette	4.50
Loden-Hüte für Herren, Damen, Knaben und Mädchen	1.90

Rucksäcke □ Reisehemden □ Gürtel □ Stutzen □ Strümpfe

Baer Sohn
Kleider-Werke
Deutschlands größte Fabrik dieser Art.
Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10
Der neueste Haupt-Katalog Nr. 42 kostenfrei.

KAVALIER
beste Lederpuh-Creme der Welt
Gibt mühelos schönsten wasserfesten Hochglanz.
Macht das Leder geschmeidig weich und haltbar.
Färbt in der Naße nicht ab.
Niederlage in Berlin S.W. 68
Markgrafenstr. 91 G.F. Müller-Telephon IV 10302.



Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden
Dr. Popke, Rosenthaler Str. 70
Spr. 9-2, 6-9, 5-11, ant. 9-3
Monats-Garderobe!
Die besten Sommer-Paletots und 3-400 gefragte Anzüge für Herren, Smoking-Anzüge, Beach-Anzüge, sowie von Kavaliere gefragte, fast neue Sachen, für jede Figur besser, in größter Auswahl zu unübertroffen billigen Preisen.
1 Treppe, deshalb billiger wie im Laden.
Hirsch Kleiderhaus, Wannsee-Str. 12/13

Bekanntmachung.
Westmann Mohrenstraße 37a
Gr. Frankfurter Str. 115
Jerusalemstrasse
nahe
Andreasstrasse
räumt sein Sommerlager.
Zu spät ist's, wer nicht sofort kommt!
Einzelne Beispiele:
ca. 120 Reinseldene Duchesse-Mäntel, Palet- und andere Fasans, sonstiger Preis bis M. 45.- ... soweit Vorrat 24 1/2
ca. 65 Elegante seidene Bast-Kostüme, sonstiger Saison-Preis bis M. 245.- ... soweit Vorrat 46.-
ca. 400 Kostüme aus Kaumgarne, Tuch, Loden, engl. Stoffe, deutsche Fabrik, sonst. Preis bis M. 150.-, soweit Vorrat 30.-
ca. 160 Leinen-Kostüme, weiß, hellblau, mit Epauletten, reizende Ausführung, ohne Rücksicht auf früheren Wert, soweit Vorrat 12 1/2
ca. 105 Loden-Paletots fürs Gebirge, imprägniert, j. soweit Loden-Pelerinen ... von M. 6 1/2 an 1 Vorrat 14.-
ca. 116 Seidene Bastmäntel, prächtige Ausführungen, darunter Modelle bis M. 120.- ... soweit Vorrat 18.-
ca. 36 Talipaletots für Ältere Damen, sehr stark, figen auf Taille u. ohne Falten, sonst. Preis bis M. 160.-, soweit Vorrat 33.-
ca. 4000 fröhliche, gemietete Kleider, Stummhülsen, Lister, Tüll-kragen, Körbe, Blusen, etc. keine Massen- oder Dutzendware, sondern wirklich ein Fürstlein des Frühl. Wertes
Täglicher Eingang von neuen Herbst-Modellen, englischen Kostümen, Plüsch- und Pelzmänteln.
Sonntag geöffnet von 8-10 und 12-2 Uhr.
Goldener Polster-Mantel, 24 1/2



Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance, Berliner Credit-Haus, Credit-Haus Moabit

Lubascher, S. Spandau

Rixdorf und Süd-Ost

Alkoholfreie Getränke Sinalco (Bilzbrause)

Otto Starick NO, Landsberger Allee 6/7

Franz Abraham

Si-Si

Falk!

Blottners Großbäckerei

Arnold Bausers Landbrotfabrik

Großbäckerei Max Boche

Brotfabrik R. Zimmer

Buehl & Sohn

Engel's Landbrot

W. Engel

Gustav Fenske

Fischer

O. Pritsche

Gaedicke's Bäckerei

Carl Kappler

Kaempf, Bäckerei, Köpenick

Landbrot-Großbäckerei

Rich. Liebenow

Erscheint 2 mal wöchentlich

Albert Manthey, Falkensteinstr. 37, E. Martin, Gleimstr. 55

Bäckerlei Nordstern

Peter's Großbäckerei

Conrad Richter

Max Sander, Dunkerstr. 23

Otto Scitlat

Schütt, G.

P. Springer

Ulrich

Arka-Bad, Anklamer-Str. 34

Bader-Bad

Bürger-Bad

Canitz-Bad

Central-Bad

Erstes Lohtannin-Bad

Bad Frankfurt

Bad Friedrichshagen

Hohensteinfeld-Bad

Börsen-Bad

Hilfand-Bad

Kur-Anstalt Löser

Kuranstalt M. Schulz

Köhn's Samariter-Bad

Bad Meyers Hof

Bezugsquellen Verzeichnis

Beloucht-Gegenst. Bunzel, R. Rixdorf

Kronen-Grossmann

Berufskleidung

Schuch, M.

Wecker, A.

Wilh. Scholem

Bierbrauereien, Bierh.

W. Adelung & A. Hoffmann

Potsdamer Stangenbier

Bergbrauerei

Feinstes Doppelbier

Berliner Bock-Brauerei

Weißbier C. Landré

Brauerei Königstadt

Brauerei Pfefferberg

Brauerei Tivoli

Brauerei Weißensee, G. Enders

Caramel-Weißbier

Groterjans

Malzerei Königstadt

Hasse-Brauerei

C. Habels Brauerei

Brauerei Engelhardt

Goldbier

S. D. Moewes

Oskar Beck

Buntrock, W.

Carl Franke

F. Hagen 22

August Holtz

Georg Lemke

Nordstern

Pomorski, Paul

W. Riesner

Schröter, R.

A. Talman

Uhly & Wolfram

Vereinte Pommersche Meiereien

Gesund

Cacao, Chocolate

Cyliax, G.

Die Fabrik der Sarotti

C. Senff

Teichmann, H.

Fordern Sie

Kakao und Schokolade

Wesenberg

Cigarrenhandlungen

Max Arnsdorff

Carl Brinnitzer

Wolff, Blusen u. Kostüme

Paul Zutermaun

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie

Ebert, Max

Edison-Drogerien

Föhse, O. Fruchtstr. 62

Alfr. Göting

Knebeck-Drog.

Lemcke

Pharmazie

Pharmazie

Pharmazie

Pharmazie

Pharmazie

Pharmazie

Pharmazie

Pharmazie

Pharmazie

Pharmazie

Pharmazie

Pharmazie

Pharmazie

Pharmazie

Pharmazie

Unterstehende Geschäfte

Brennabor

Alex Dam

Klinik d. Westens

Ernst Machnow

Feuerwerkskörper

Färberelen, Wäscher

H. Bergmann

Dampfwäscherei

Dampfwäscherei

Dampfwäscherei

Gebr. Erbuth

O. Naefe

Taubert, J.

Fleischhandlungen

C. Dittmann

Kahl

Winkler & Barthold

Fleischer u. Wurstw.

Jos. Beier

W. Becker

Wilhelm Behr

August Bleier

Carl Karstädt

Kniehase

Fleisch- u. Wurst-Centrale

Paul Friedrich, Stephanstr. 44

C. Gerlach

Gerhardt

L. Grolling

Eduard Grunwald

Otto Grube

Herm. Hartmann

Richard Heintze

Hegel, Wilh.

Georg Heiter

Ernst Höne

Carl Jacobczyk

Albert Jähnert

Fritz Jentsch

Herm. Jeske

Franz Joch

Fritz Klein

Oskar Klähn

Max Knaat

August Koch

Ernst Kurth

O. Kraus

Linke's Fleischzentrale

Helm. Leucht

Wiedmann & Swunke... Herm. Wilhelm, Ri. Friedländerstr. 22.

Wo kauft man Fleisch und Wurst gut und billig?

P. Wontora, O. Friedrichsbergstr. 21.

Wurst-Centrale... Nord-Deutsche Fleisch-Zentrale

Glas u. Porzellan... Floeder & Kroll

Karl Harms, Danzigerstr. 7.

Winkelmann, Wilhelmstr. 25.

Zuncke... Grammophon, Sprechm.

Becker, W., Wilmersd.-Str. 127, 1.

Boyer, A., Bergstr. 163 I.

Phonographen-Ratz... Sprechmaschinen-Centrale

Arthur Kühn, Colonnenstr. 7.

Haus- u. Küchengeräte... G. Böhlke, Ufastr. 3, Klempner

Dähnert, O., Rixdorf, Bergstr. 121.

Hammick, Spandau, Schönw.-Str. 92.

Küchen-Schreiber... Lindner, Nachl., Perlebergstr. 39

Rockstroh, Karl, Gaskoch, Waschk.

Sandow, Rud., Spandau.

Sandow, F., Lampen u. Geschirre

Otto Sandow Nachl., Wilmersd.-Str. 52

R. Wangerin, Reichenberg-Str. 120

Warmsse, Max, Nachl., Invalidenstr. 1

Heilanst. für Stotterer... „Stottern“

Anton, Schönhauser Allee 116.

Carl Hoffmann, Neu-Königsstr. 55-56.

S. Kadisch, Alt-Moabit 66.

Carl Hoffmann, Neu-Königsstr. 55-56.

Ad. Mahnke, Basenhändlerstr. 3

Prinzenstr. 31, Bellert.

Scholz, Osw., Wilmersd.-Str. 171.

Sprenkel, A., Hüttenstr. 14.

Streng reell u. preiswertl. d. Firma

Heinr. Forerster, Reinkendorferstr. 8.

Schachmann, Louis, Brunstr. 51.

Hüte, Mützen u. Pelz...

Bazar Norden, Braun-Str. 52, Badstr. 45

Hansen, Hut-Centrale

Kehr-Platte, K. Koppstr. 10

Mandel's Hutfabrik, Phil. Class.

Oscar Ortman, Spandau, Charlottenstr. 6

Panama-Jakob, Spandauer Brücke 2

Peters, A., Warschauer Str. 19

Rieck, Em., Rosenthaler-Str. 19

Verleintige Hut-Compagnie

Vester, E., Kottbuser-Str. 11

„Zur Flora“, Rixdorf, Bergstr. 27

Kaffee-Spezialgesch.

A. Kobbelt, Invalidenstr. 19

M. Bathke, Malmstr. 25

Kartoffeln, Gemüse

Paul Henkel, Swinemünder Str. 48

Kaufhaus

Z. Alexander & Co., Badstr. 55

Konsum, Berlin u. Umgegend

C. Kurtzahn, Ob. Schönweide

Holz & Ascher, O. Frankfurter Allee 68

Kaufhaus Geb. Preuß

Gustav Levy, Spandau, Lutz, Fr., Baumschulenweg

Kautabakfabriken

Kinomatok-Theater

Kohlen, Koks, Briquets

Ferd. Gräning

Aug. Grimberger

M. F. Leyke

Gebr. A. & J. Podzuweit, Ruppiner Str. 24

L. Sager & Co., Blumenstr. 7a, Gr. Frik. Str. 94

Meinr. Schupke, Filialen in Moabit u. Charlottenburg

Kolonialwaren

Abend, R., Rummelg., Saatzstr. 6

Gustav Behrens, Akazienstr. 5

Frantz Bonk, Kottbuser Damm 31

Julius Plotke, Reinkendorferstr. 13

J. F. Rauch Mfg., Reinkendorferstr. 13

F. O. Richter, Heilmstr. 5

W. Schwarze, Schaffler, Carl, Badstr. 15

Curt Seeling, Köllner Str. 18

Max Häusler & Co., P. Simund, Rixd., Ziehnstr. 48

O. Stubbenhagen, Heidenfeldstr. 2

Heinrich, R., Kais.-Friedr.-St. 54a

Herfard, Eng., Spandau, Schönw.-Str. 29

Herm. Hermsdorf, Waldstr. 11

Paul Herrmann, Str. 33

Emil Hübner, Allee 81

Janik, L., Rodenbergstr. 7

Paul Just, Müllerstr. 156a

Kaselitz, Reichenbergstr. 76

Kastier, M., Mehlhandlung

Willy Knoke, Wilm.-Koch-Nachl., Wisnemannstr. 36

Korbwar., Kinderwag.

Metzners, Kinderspielhaus

Kinderwag., Kinderspielhaus

Krankbedarfsartikel

Lederwaren

Gg. Engnath, Brunnenstr. 61

Carl Fessel, Spz. Tsch., Nappe, Petersburgerstr. 11

Glatz & Langner, Rixdorf, Bergstr. 57

Paul Kratky, Invalidenstr. 14

Paul E. Maass, Ruppiner Str. 24

Marnholz, W., Graetzstr. 18/20

Wilhelm Marx, Wildenowstr. 2

Karl Mercier, Huttenstr. 3

Michaelis, Paul, Nord-Berlin

Müller, G., Heilmstr. 5

Münchow, Rob., Schleimannstr. 14

Murnigkeit, G., Wismar-Platz 2

Albert Nass, Burgardstr. 3

Otto Odebrecht, Pankstraße 5

Fritj Pfeiffer, Tempelhof

Paul Pistor, Berliner Str. 112

Julius Plotke, Reinkendorferstr. 13

J. F. Rauch Mfg., Reinkendorferstr. 13

F. O. Richter, Heilmstr. 5

W. Schwarze, Schaffler, Carl, Badstr. 15

C. Oscar Schwarz, Moabit, Götterw. 8, Ecke Zwiggstr.

Joh. Schulze, Waldemarstr. 62/63a

Curt Seeling, Köllner Str. 18

O. Stubbenhagen, Heidenfeldstr. 2

Heinrich, R., Kais.-Friedr.-St. 54a

Herfard, Eng., Spandau, Schönw.-Str. 29

Herm. Hermsdorf, Waldstr. 11

Paul Herrmann, Str. 33

Emil Hübner, Allee 81

Janik, L., Rodenbergstr. 7

Paul Just, Müllerstr. 156a

Kaselitz, Reichenbergstr. 76

Kastier, M., Mehlhandlung

Willy Knoke, Wilm.-Koch-Nachl., Wisnemannstr. 36

Korbwar., Kinderwag.

Metzners, Kinderspielhaus

Kinderwag., Kinderspielhaus

C. Richter, Rixdorf, Friedländerstr. 49

Otto Wehnert, Chausseestr. 60

Lohnanstalten

Zuschneide-Schule des Deutsch. Zuschneider-Verbandes

Rudolf Maurer, Friedrichstr. 64a, Ecke Mohrenstr.

Dir. Rösner, Baseldruckerei

Strahlendorffs, Handels- u. Industrie-Verkehr

Technikum, Bauschule

Licht-Neuanstalten

Linoleum u. Wachs

Häntsch, Weißense, Berliner Allee 228, Tapeten

Rausch, Rich., Linoleum-Fabrik

Manufakturwaren

Belwo Nachl., Otto, Turmstr. 60

Grünberg Nachl., M., Modewarenh.

Hoffmann, M. Ernst, Boussestr. 27

Seidel, M., Weg 45

Mehlhandlungen

M. Anders, Usedom-Str. 18a

Conrad Adam, Charl., Cauerstr. 15

Bethke, Georg, Muskauerstr. 44

Bock, Paul, Straßener Allee 29b

Fritz Brosius, Malinerg. 22

O. Erhardt, Knobelsdorferstr. 9

Frese, Ernst & Geschäfte im SO.

Friedrichsohn, Lützow-Str. 75

J. A. Fürstenberg, a. d. Markthalle

Gaage, Otto, Charlottenburg

Paul Gaage, Spandau, Rixd., Hermannstr. 51

Hugo Gessler, Frik.-Allee 188

Grossien, Gebr., Frik.-Allee 188

Joh. Günther, Grafstr. 69

Schramowski, F. Frik.-Chaussee 11

Otto M. Schulze, Stolpische Str. 27

Spezial-Mehlhandlung

Stegilizer Mehlhandlung, Zicklerd. 9

Möbelmagazine

Julius Apelt, Adalbertstr. 6

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 60, 61, 62

Brandt, Max, Gelegenheitsk.

Burggraf, Gebr., Fabrik- u. Lagerstr. 6

Wilh. Gabbert, Brunnen-Str. 102

Graff & Heyn, Wilmersdorfer Str. 118

H. Gebert, Birkenstr. 44

Harnack, Stallhofstr. 57

Hertel, R., Fallandenstr. 55

M. Hinrichs, Ritterstr. 18

Gebr. R. & C. Homann, NW, Perlebergstr. 22/24

Janitzkow, F., Möbelfabrik

Herm. Kogel, Hermannstr. 12

Ernst Krämer, Waldstr. 7

A. Küster-Mfg., Princesstr. 5

Lange, Max, Schwedter Str. 2

Misch, Sigmund, Brand-Str. 10

Möbel-Fabrik, Urbanstr. 102

Nagott, R., Richardstr. 9

Neukirch, Gebr., Am Molkereien

Rebsch, E., Spandau, Rohlfeld, A., Bismarck-Str. 26

Gustav Richter, Möbel-Fabrik

Schmidt, Otto, Gartenstr. 52

Rob. Seelisch, Modell-Fabrik

Szymaniak, Erdmann & Co., Möbelfabrik

K. Thomas, Bernauer Str. 79

Wendland, Ernst, Möbelfabrik

Herm. Wendland, Reindend. Straße 114

Nähmaschinen

Afrana-Nähmaschinen

Bellmann, B., Waschmasch.

Pfaff, Steinhauser, Spandau

Singer Nähmaschinen

Optiker

Papier- u. Schreibw.

Putzmittel

Kauf nur Saffin, bester Schuhputz

Putz- u. Modewaren

M. Ende, Frankfurter Allee 165

König, Titus, Modehaus

Restorhandlungen

Schuhwaren, Schuhm.

Ernst Adam, Friedrichshagen

Ascher, Ecke Domniner Str.

Benedik, Damaschke, Invalidenstr. 144

Ed. Drechsler, Birkenstr. 22

Kaufhaus für Schuhwaren

Rebsch, E., Spandau, Rohlfeld, A., Bismarck-Str. 26

Gustav Richter, Möbel-Fabrik

Schmidt, Otto, Gartenstr. 52

Rob. Seelisch, Modell-Fabrik

Szymaniak, Erdmann & Co., Möbelfabrik

K. Thomas, Bernauer Str. 79

Wendland, Ernst, Möbelfabrik

Herm. Wendland, Reindend. Straße 114

Jos. Werner, Charlottenburg

Werthers, Götterw. 8

Molkereien

Milch Schmidt

Reichpietsch, Faldstr. 57

P. Rentner, Auguststr. 49

Fr. Sacks, Pöcklerstr. 1

Scheibe, Adolf, Eisenbahnstr. 25

Schleinitz, A., Markthalle

Schneider, Emil, Reichenbergstr. 38

Sophie Charlottenstr. 100

Otto Schoening & Co., Friedenau

Fortsetzung siehe nächste Seite

Advertisement for 'Förtsetzung des Bezugsquellenverzeichnisses' listing various businesses and their addresses, including 'Schleims u. Stärke', 'Seifen', 'John, A.', 'E. Semrau', 'Toppfcha u. Gardinen', 'Trauer-Magazin', 'Westmann', 'Uhren u. Goldwaren', 'Abel', 'Lieseberg', 'Lewin, Adolf', 'Lüders, H.', 'Molke, K.', 'Rudolf Plötz', 'Emil Quade', 'Karl Reichel', 'R. Schmelz', 'Uhlen-W. Goldwaren-Industrie', 'Adolf Vöthel', 'Reinh. Wankel', 'Wiedemann, O.', 'Wing, Ad.', 'Wutke, Karl', 'Vorsicherungen', 'Deutschland Berlin', 'Friedrich Wilhelm', 'Warenhäuser', 'Bernhard, G.', 'Bieber, N.', 'Warenhaus Max Codik', 'Max Blumenreich', 'Julius Loewenberg Nachf.', 'Helmze, Partiarier', 'Leopold Jacobsohn', 'Warenhaus M. Hirsch Spandau', 'Hugo Selig', 'Conrad, Großdefflation', 'Sello, Hermann', 'Ignatz Sello', 'Waschmittel', 'Verlangen Sie „Edelweiß“', 'Krone aller Waschmittel', 'Weiß, Wollw., Tricot', 'M. Schaefer', 'Schrom, Lisa', 'A. Radtke', 'H. Bartsch', 'M. Gardels', 'Georgi, Ernst', 'Hans, A.', 'Hirschfeld', 'Hoffmann, Carmen', 'Julius John', 'Jonas, Hermann', 'Juncker, H.', 'Kauf, Katze', 'Carl Klein', 'Robert Kutsche', 'Adolf Küssel', 'H. Lehmann', 'Ch. Loewy', 'A. Lüdek', 'Laster, C.', 'Müller, E.', 'Pflaume, Gebr.', 'Pietschmann, Marie', 'Witte, Max', 'Schaefer, Hussenstr. 43', 'Schrom, Lisa, Mirbachstr. 31', 'A. Radtke, Reichstr. 10', 'H. Bartsch, C. Andrasstr. 50', 'Hermann Meyer, Schützenstr. 11', 'A. Nitschmann, Bergmannstr. 11', 'Sigmund Simon, H. Hagenstr. 123', 'Stawnow, Carl, Berlin-Gr. Neumarkt 13', 'I. Stein, Köpenicker Weg 13', 'I. Tharow, O., Charl.-B., Canstr. 14', 'L. Vlerum, Zlotakirchstr. 34', 'E. Volgt, Schützenstr. 11', 'Albert Vogt, Udenstr.', 'Wollhaus Lucas, Rixdorf, Bergstr. 73', 'Wild u. Geflügel', 'C. Dittmann, Rixdorf, Berliner Str. 42', 'O. Grimm, Landsberger Allee 23', 'Schmidt, E., Spandau, Havelstr. 13', 'Zimmer, H., Prinzenstr. 12', 'Zahn-Atelier', 'E. Bode, N. Schönhauser Allee 45', 'Hollbruch, Hermann, Pankow 197', 'A. Jahnke, 50 Havelstr. 4, 1. 10-1, 3-4', 'Jordan, Alfr., Pankow 61, 1. 10-1, 3-4', 'Vorsieger dieses 10% Rabatt', 'Alfred Rau 10%', 'Wangstr. 86, 1. - Gegen 1885', 'Mankowstr. 10', 'Edelweiß', 'Jagdstr. 25', 'Witte, Max, Mankowstr. 10', 'Edelweiß', 'Jagdstr. 25'

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, den 15. Juli
Anfang 8 Uhr.
Neues königliches Opernhaus.
Lustspiel. (Anfang 7 Uhr.)
Sefirun. Sommerfest. (Anfang 8 Uhr 30 Min.)
Komische Oper. Der verbotene Kuh.
Berliner. Tummelstudenten.
Neues Schauspielhaus. Die feuchte Eschmure.
Neues. Der Rodelzigeuner.
Thalia. Polnische Wirtshaus.
Schiller. Charlotteburg. Der dunkle Punkt.
Lustspielhaus. Die dritte Eskadron. (Anfang 8:20 Uhr.)
Kleines. Kormen in Rissa. - Norwegen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Neue. Kormenfest. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Trianon. Das Fringchen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Neues Operetten. Eine Million. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Friedrich-Wilhelms. Schauspielhaus. Babines Einführung. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Metropol. Gohet amüsiert sich!
Folies Caprice. Die letzte Nacht. Drei Frauenhüte. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Prater. Die drei Grazien. (Anf. 7 1/2 Uhr.)
Kauf. Goldene Jugend.
Kauf. Stadt und Land. - Spezialitäten.
Apollo. Spezialitäten.
Folies. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Wintergarten. Spezialitäten.
Karl Haberland. Spezialitäten.
Stäcker-Panorama. II Zyklus: Indien. - Wanderung auf Bornholm.

Urania.
Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Helgoland im Wechsel der Zeit.
ZOOLOGISCHER GARTEN
Seute nachm. 4 Uhr:
Mouster-Konzert.
Abends:
Gr. Fest- Illumination.
Eintritt 1 Mk.; Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Passage-Panoptikum.
Die Neger-Riesin
Abomah, die größte Frau, die je gelebt.
Alles ohne Extra-Entree!

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Parisiana-Ensemble.
3 Frauenhüte.
Die letzte Nacht.
Ein Prater zu vermissen.
Das Strampfband.
POSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Täglich: Anfang 8 1/2 Uhr.
Kasernenluft.
Auf der Kasernenbühne: Es gibt nur ein Berlin. - Große Revue.
Reichshallen-Theater.
Letzte Soiree der Stettiner Sänger (vor ihrer Ferienreise)
Anfang wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Sonntag, 16. Juli: Erstes Gastspiel Oskar Junghans mit seiner berühmten Derrereisenschaft.
Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Sonntag, den 16. Juli 1911:
Neues Programm!
Theater und Spezialitäten.
Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.
Nach der Vorstellung: Tanz.
Jeden Montag: Lustige Sänger.

Voigt-Theater
Geleindbrunnen, Badstraße 58.
Sonntag, den 16. Juli:
Goldene Jugend.
Gr. Lebensbild m. Gel. u. Tanz 1. 3 Akt.
Neue erfrischende Spezialitäten.
Kasseneröffnung 2. Anfang 4 Uhr.
WINTERGARTEN
Die aussergewöhnlichen Attraktionen!
LA TORTAJADA.
Die 7 Korinthen, klassische Tänze.
Kaufmanns Lady cycletroupe.
De Dio.
Charles Barons Burlesko-Monagerie.
Tschin Macs 8 heil. Chingusen und eine Kette
hervorragender Kunstkräfte!
Zirkus Moulier
Pankow-Berlin
Berliner Str. 63-68, an der Schönhauser Allee.
Heute Sonnabend, den 15. Juli, 8 1/2 Uhr: 127150
Gala-Eröffnungs-Vorstellung
Wolfsstadt-Programm
Folgende Tage: Sport-Vorstellungen.
Mittwoch u. Sonntag, 4 1/2 u. 8 1/2 Uhr:
2 große Vorstellungen 2
Täglich wechselndes Programm.

Luna-Park
Heute Sonnabend, den 15. Juli:
Elitetag.
Feenhafte Parkbeleuchtung.
Pracht-Feuerwerk
Beginn 10 Uhr.
Apotheose: Eva am Beck.
Sensationelle Attraktionen!
Johnstons Untergang, Catro.
Lachhaus, Hippodrom-Lehmann,
Tanagra-Theater, Teufelsrad,
Montin rouge, Gebirgsbahn,
Wasserrutschbahn, Non Plaisir u. v. a.
Union-Theater
Direktion: Willy Gremer.
Heute 5 neue Programme
Besonders hervorzuheben:
Die Opfer des Alkohols
Pariser Sitten-Drama in 2 Akten.

Königstadt-Kasino.
Deilmannstr. 72, Ecke Alexanderstr.
Tägl. im herrlichen Naturgarten:
Goldene Jugend.
Gejangs-Gesellschaft in 1 Akt.
Hühner: Puhleys Miniaturtheater.
Franz Meißner in 1. bester Charakter-Oper „Der Wiedt“.
Auf 7-8 Uhr. Sonntags 7-8 Uhr.
Max Kliems Sommer-Theater
Rudolf Krüger, Golenbeide 13-15.
Täglich: Erfrischende Theater- und Spezialitäten-Vorstellungen.
Beliebtester Theatergarten, bei ungestörter Besehung sehr beliebt.
Jed. Mittwoch: Gr. Kinderfest.
Donnerstag: Elitetag.
Admiralspalast
Am Bahnhof Friedrichstraße
Eis-Arena.
Geöffnet v. 10 Uhr vorm.
In der heißen Jahreszeit angenehm kühler Aufenthalt.
Heute
zum 100. Male:
Montreal
Die Stadt auf Schlitzen.
Neu: Push-Ball-Spiel
Exquisite Restauration
bis 1 Uhr nachts.
Bis 7 Uhr u. von 10 1/2 Uhr
abds.: halbe Kassenpreise.

Urania.
Taubenstraße 48/49.
8 Uhr: Helgoland im Wechsel der Zeit.
Sternwarte. Invalidenstr. 57-62.
Schiller-Theater
Charlotteburg.
Der dunkle Punkt.
Lustspiel in 3 Akten v. G. Adelburg und Rudolf Weidner.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Neben und folgende Tage:
Der dunkle Punkt.
Neues Kgl. Opern-Theater (Kreit)
Sonnabend, den 15. Juli,
abends 7 1/2 Uhr:
Tannhäuser.
Sonntag: Die Meistersinger von Nürnberg.
Montag, den 17. Juli, abds. 7 Uhr:
Die Walküre.
Berliner Theater.
Wiedereröffnung nach dem Forien
Heute Sonnabend, den 15. Juli,
abends 8 Uhr:
Bummelstudenten.
Neues Theater.
Täglich:
Der Rodelzigeuner.
Friedrich-Wilhelmsstädtisches Schauspielhaus.
Sommerfestzeit! Direktion Mack.
Täglich 8 Uhr:
Badines Einführung.
Roman Operette 1. 3 Akt. v. W. Kad.
Auf v. H. de Schifano. Anf. 8 Uhr.
Volksgarten-Theater
Sonnabend, den 15. Juli:
Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Lilly Marita, Ernst Lissok, Larc Regis, Arlette und Esra.
Der arische Braunen.
Sommerfest der W. Brauten und
Esterelise v. Reichard. Anf. 8 Uhr.
Beratungsbüro Redakteur Richard Barth, Berlin. Für den

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
Toni Thoms
Jim u. Jam
The Hevaldos Comp.
u. d. Varieté-Festspiel-Prgr.
Metropol-Theater.
Gohet amüsiert sich!
Operette in 3 Akten von J. Freund.
Aufst von Rudolf Kellon.
In Szene gesetzt vom Dr. A. Schult.
Anfang 8 Uhr. Nachts gestattet.

Neue Welt
Amerikanischer Vergnügungs-Park
Smeerlape, einzig exist. Schweinedressurakt. Schwahnerutschbahn.
Teufelsrad, Wasserrutschbahn, Gebirgsbahn, Liebesmühle, Cack walke u. a. Interessante Volksbelustigungen.
Täglich großes Promenadenkonzert und Spezialitätenvorstellung.
Eintritt 15 Pf.
(An Sonn- und Elitetagen 25 Pfennig.)
Mittwoch: Gr. Kinder-Erntefest. Verlosung, Hauptgewinn 1 gold. Uhr.
Donnerstag: Elitetag, Feuerwerk.
Reederei Kahn & Hertzner. Tel. VII. 2902.
Billige Dampfer - Extrafahrten ab Waisenbrücke.
Achtung: Morgen Sonntag nach Teupitz (Tornados Idyl). Abf. 7 1/2, vorm. 8 1/2 u. abf. 2 30. Ven! am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag abf. 9 1/2, vorm. über Neue Wäble nach Jernsdorf mit Rundfahrt bis zum Uffessee auf der idyllischen Idyl. Lande. bis u. abf. 60 beginn. 80 Pf. Abf. 10 Uhr vorm. nach Freibad Grünau, Krampenburg und Siegenhals, hin und zurück 60 Pf.
Jeden Montag u. Donnerstag nach Freibad Grünau, Krampenburg und Neue Wäble
Jeden Dienstag u. Freitag u. Wolterdorfer Schenke
Jeden Mittwoch nach Freibad Grünau, Krampenburg und Siegenhals
Jeden Mittwoch nach Teupitz (Tornados Idyl). Abf. 7 1/2, vorm. hin und zurück 2 Pf.
Von Stralau (Alte Taverna) alle Fahrten 1/2 Stunde später.
Bitte ausschneiden!
Abfahrtsstelle
Schillingsbrücke
am Schillingschen Bahnhof.
Jeden Sonntag
abf. v. 8 bis 9, mittags 3 Uhr nach Wolterdorfer Schenke, hin 50, zurück 50 Pf. Rückfahrt: 1. Dampfer nachm. 5 Uhr, abf. 8 Uhr abends. 2. abf. 8 Uhr nach Neue Wäble, ein- und abf. 60 Pf. 3. abf. 9 1/2, mitt. 2 Uhr u. Wolterdorfer Schenke, hin 10 Uhr, nach Sonnabend, nach Neue Wäble, hin u. zurück 50 Pf.
Täglich u. mitt. 2 Uhr ab ca. 100. Sonntag, 1/2, 1/2, u. Rest. Kytzhäuser, N. Schow.
Wochent. 20, Sonntag 30 Pf., abf. 11 Uhr. Konzert. Fahrgäste zahlen kein Entree.
Jeden Sonnabend: Große Dampfer-Promenaden-Mondlichtfahrten nach Restaurant Kytzhäuser, Liebes-Schönengilde. Abf. abends von 9-10 Uhr.
Bitte ausschneiden!
Abfahrtsstelle
Schillingsbrücke
am Schillingschen Bahnhof.
Jeden Sonntag
abf. v. 8 bis 9, mittags 3 Uhr nach Wolterdorfer Schenke, hin 50, zurück 50 Pf. Rückfahrt: 1. Dampfer nachm. 5 Uhr, abf. 8 Uhr abends. 2. abf. 8 Uhr nach Neue Wäble, ein- und abf. 60 Pf. 3. abf. 9 1/2, mitt. 2 Uhr u. Wolterdorfer Schenke, hin 10 Uhr, nach Sonnabend, nach Neue Wäble, hin u. zurück 50 Pf.
Täglich u. mitt. 2 Uhr ab ca. 100. Sonntag, 1/2, 1/2, u. Rest. Kytzhäuser, N. Schow.
Wochent. 20, Sonntag 30 Pf., abf. 11 Uhr. Konzert. Fahrgäste zahlen kein Entree.
Jeden Sonnabend: Große Dampfer-Promenaden-Mondlichtfahrten nach Restaurant Kytzhäuser, Liebes-Schönengilde. Abf. abends von 9-10 Uhr.

Moabiter Wintergarten
Artus-Hof
Porleberger Str. 26, Stendaler Str. 18
Direktion: Karl Pirnau.
Sonnabend, den 15. Juli:
Volkstag
Spezialitäten - Theater
Konzert.
Entree nur 10 Pf.
Konzert 6 Uhr. Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Café Bellevue.
Kammelsburg am See.
Inh.: G. Tempel.
Jeden Sonntag:
Spezialitäten-Vorstell.
u. Garten-Konzert.
Jeden Sonnabend und
Donnerstag:
Soireen der
Hoffmanns Sänger

Neues Theater.
Täglich:
Der Rodelzigeuner.
Friedrich-Wilhelmsstädtisches Schauspielhaus.
Sommerfestzeit! Direktion Mack.
Täglich 8 Uhr:
Badines Einführung.
Roman Operette 1. 3 Akt. v. W. Kad.
Auf v. H. de Schifano. Anf. 8 Uhr.
Volksgarten-Theater
Sonnabend, den 15. Juli:
Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Lilly Marita, Ernst Lissok, Larc Regis, Arlette und Esra.
Der arische Braunen.
Sommerfest der W. Brauten und
Esterelise v. Reichard. Anf. 8 Uhr.
Beratungsbüro Redakteur Richard Barth, Berlin. Für den

Apollo Theater
8 Uhr:
Die grandiosen Spezialitäten.
8 1/2 Uhr:
Ensemble-Gastspiel
Harry Walden
in
Sein Herzensjunge.
Wunderstoffe mit Gel. u. Tanz in 2 Akt.
von W. Reichardt und B. Schenker.
Aufst von B. Kollo.
Noacks Theater.
Direktion: Robert Ott.
Berlin N., Brunnenstraße 16.
Große Extra-Vorstellung!
Schwund-Barocke 1.
Ein Glückskeßel!
in 3 Akten von G. Weidner.
Die Verlobung bei der Laterne.
Das vorsüßige Spezialität-Prgr.
Anfang 8 Uhr.
Bei schlechtem Wetter im Saale.

Reederei Kahn & Hertzner. Tel. VII. 2902.
Billige Dampfer - Extrafahrten ab Waisenbrücke.
Achtung: Morgen Sonntag nach Teupitz (Tornados Idyl). Abf. 7 1/2, vorm. 8 1/2 u. abf. 2 30. Ven! am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag abf. 9 1/2, vorm. über Neue Wäble nach Jernsdorf mit Rundfahrt bis zum Uffessee auf der idyllischen Idyl. Lande. bis u. abf. 60 beginn. 80 Pf. Abf. 10 Uhr vorm. nach Freibad Grünau, Krampenburg und Siegenhals, hin und zurück 60 Pf.
Jeden Montag u. Donnerstag nach Freibad Grünau, Krampenburg und Neue Wäble
Jeden Dienstag u. Freitag u. Wolterdorfer Schenke
Jeden Mittwoch nach Freibad Grünau, Krampenburg und Siegenhals
Jeden Mittwoch nach Teupitz (Tornados Idyl). Abf. 7 1/2, vorm. hin und zurück 2 Pf.
Von Stralau (Alte Taverna) alle Fahrten 1/2 Stunde später.
Bitte ausschneiden!
Abfahrtsstelle
Schillingsbrücke
am Schillingschen Bahnhof.
Jeden Sonntag
abf. v. 8 bis 9, mittags 3 Uhr nach Wolterdorfer Schenke, hin 50, zurück 50 Pf. Rückfahrt: 1. Dampfer nachm. 5 Uhr, abf. 8 Uhr abends. 2. abf. 8 Uhr nach Neue Wäble, ein- und abf. 60 Pf. 3. abf. 9 1/2, mitt. 2 Uhr u. Wolterdorfer Schenke, hin 10 Uhr, nach Sonnabend, nach Neue Wäble, hin u. zurück 50 Pf.
Täglich u. mitt. 2 Uhr ab ca. 100. Sonntag, 1/2, 1/2, u. Rest. Kytzhäuser, N. Schow.
Wochent. 20, Sonntag 30 Pf., abf. 11 Uhr. Konzert. Fahrgäste zahlen kein Entree.
Jeden Sonnabend: Große Dampfer-Promenaden-Mondlichtfahrten nach Restaurant Kytzhäuser, Liebes-Schönengilde. Abf. abends von 9-10 Uhr.

Moabiter Wintergarten
Artus-Hof
Porleberger Str. 26, Stendaler Str. 18
Direktion: Karl Pirnau.
Sonnabend, den 15. Juli:
Volkstag
Spezialitäten - Theater
Konzert.
Entree nur 10 Pf.
Konzert 6 Uhr. Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Schweizer-Garten
Am Königsforst. Am Friedrichshain.
Täglich:
Theater, Spezialitäten,
Kinematograph.
Jeden Mittwoch:
Kinderfest.
Anf. wochentags 5. Sonnt. 4 Uhr.
Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Schöner Naturgarten.
Jeden Sonnabend:
Tanzkränzchen
C. Nibles.
Jed. freiem Entree.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis, Friedrichstadt. Sonntag, den 16. Juli, bei Jul. Meyer, Draniensstr. 103: Wahlmorgen für Druckerei- und Buchbinderei. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Tätigkeitsbericht. 3. Antrag auf Verlegung des Wahlmorgens. — Wegen Besuch erwarten Der Vorstand, Die Vertrauensleute.

Dritter Wahlkreis. Morgen Sonntag, den 16. Juli, findet ein Ausflug mit Familie nach Johannisthal statt. Treffpunkt nachmittags im Parkrestaurant, Inb. Hesse, Stubenrauchstr. 12/13. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. — Das diesjährige Sommerfest findet am 12. August in der „Neuen Welt“ statt. Der Vorstand.

Tempelhof. Am Sonntag, den 16. Juli: Ausflug der Wahlvereinsmitglieder mit Familie nach Diederichsdorf. Treffpunkt 1/2 12 Uhr am der Brücke zwischen Mariendorf und Tempelhof. Abfahrt vom Bahnhof Mariendorf 12¹⁵, für Nachzügler 12⁴⁵. Fahrt bis Mahlow. Der Vorstand.

Wilmersdorf-Halensee. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Ort für die Agitation zur Einschickung in die Kommunalwählerlisten gegenwärtig noch nicht in Betracht kommt, da hier die Wählerlisten erst vom 1. bis 15. September öffentlich ausliegen. Der Vorstand des Wahlvereins.

Adlershof. Dienstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Genossen R. Kaul, Börsenstr. 10: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und der Funktionäre. Der Vorstand.

Niederschöneweide. Der Wahlverein veranstaltet mit dem Gesangsverein „Eintracht“ am Sonntag, den 16. d. M., im Walde zwischen alter und neuer Spindlersfelder Bahn (gegenüber Kiffhäuser) ein Waldfest. Teilnehmer treffen sich mittags 1 1/2 Uhr beim Genossen Bengisch, Briher Str. 17, und marschieren mit Musik zum Festplatz. Der Vorstand.

Schenkendorf bei Königs-Wusterhausen. Am Sonntag, den 16., nachmittags 3 Uhr: Bezirksversammlung in Noyen bei Jamszowstr. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Genossen Page 18 - Rigdorf. Der Vorstand.

Niederschönhausen-Nordend. Am Sonntag, den 16. Juli, findet das Sommerfest des Wahlvereins im Restaurant Karl Siebent (an der Kirche) statt. Darbietungen: Gartenkonzert, Gesangsaufführungen der Gesangsvereine „Zukunft“ Niederschönhausen, „Wach auf“ Franz. Buchholz und Männergesangsverein der Kadetten; Berliner Humor-Quartett; Kinematograph; Kinderspiele, geleitet von Mitgliedern des Turnvereins „Fichte“; Fadelzug. Jedes Kind erhält eine Stodlaternen gratis. Tanz. Eintritt 20 Pf. Anfang nachmittags 4 Uhr. Die Bezirksleitung.

Reinickendorf-Ost. Die Genossen und Genossinnen veranstalten am Sonntag, den 16. Juli, eine Partie nach Liebenwalde zur Teilnahme am Sommerfest der dortigen Zahlstelle des Landarbeiterverbandes im Wagenfeldschen Lokale, Fehdenider Straße. Die Teilnehmer versammeln sich zwischen 9 1/2 und 10 Uhr vormittags auf dem Bahnhof Reinickendorf-Schönholz der Kleinbahn nach Liebenwalde (Abfahrt pünktlich 10 Uhr). Willeits sind zu lösen: Müchsfahrt nach Sasdorf (95 Pf.). Von da ab einfache Fahrkarte nach Klosterfelde. Unter Beteiligung dortiger Genossen zu Fuß nach Liebenwalde. Nachzügler fahren nachmittags um 1 Uhr direkt nach Liebenwalde. (Müchsfahrt lösen!) Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Agitationskommission.

Tegel. Am Dienstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Jul. Klippenstein, Spandauer Str. 4: Generalversammlung des Bezirks. Bericht der Funktionäre und Neuwahl derselben. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Bezirksleitung.

Draniensburg. Die am Sonntag, den 16. Juli, fällige Generalversammlung des Wahlvereins findet des am selben Tage stattfindenden Radfahrereises wegen erst am Mittwoch, den 19. Juli, abends präzis 8 Uhr, im Lokal „Waldhaus Sandhausen“ statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Neuwahl der gesamten Funktionäre. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, beide Veranstaltungen vollständig zu besuchen.

Berliner Nachrichten.

Hochsaison in den Lauben.

Der Sand aus der „märkischen Streubüchse“ in den Berliner Laubentkolonien gibt nicht übermäßig viel her. Es ist stets von neuem ein hartes Stück Arbeit, dem mageren Boden das Menschennögliche abzurufen, auch hier zu zeigen, daß unter der zähen Arbeiterfaust „neues Leben blüht aus den Ruinen“. Alle die Tausende kleiner Leute vor den Toren der Stadt freuen sich herzlich dessen, was sie auf enger Scholle aus eigenem Kraftbewußtsein mit geringen Mitteln geschaffen haben, phantastieren sich mit Humor in die Rolle des imitierten Rittergutsbesitzers hinein. Wenn die goldigen Wehen reif sind zum Senseschnitt, bricht auch in der Laubentkolonie die Hochsaison an. Viele der im Frühjahr noch so schmucklosen hölzernen Miniaturwohnungen scheinen fast erdrückt vom üppigen Grün der Ranken. Wilder Wein und türkische Bohnen sind am beliebtesten, häufig sieht man schon das Geißblatt mit seinen gerade jetzt herrlich duftenden weißgelben Blütenbüscheln und die japanische Kletterrose. Wer einen fähigen Versuch machte mit Spalierobst an der Laubentwand, braucht nur den Arm aus dem winzigen Fensterchen zu strecken, um sich die Kirschchen zu pflücken. Neben den schmalen Gängen laden Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren zum Zugreifen ein, Kartoffeln und Gemüse sind hoch ins Kraut geschossen, Radieschen, Salat und Spinat feierten bereits die zweite Aussaat, und aus dem Mistbeet räkeln sich in behäbiger Faulheit Gurken und Kürbisse, die Lederbissen der leider unausrottbaren Laubendiebe, unter der endlich beständiger gewordenen warmen Witterung zu erstaunlicher Körperfülle. Mit der Hochsaison macht sich der Wettbewerb der Kräfte noch mehr geltend. Allmutter Natur hat auch diesmal die Monatsrollen ein wenig vertauscht. Die Hitze im Mai kam zu früh, der Regen im Juni zu spät. So können selbst die schönsten „Gundstage“ vieles nicht mehr gut machen. Gar viele Kolonisten, die nach allen Regeln der Kunst säen, wird die Ernte nicht recht befriedigen. Am besten sieht nach alter Bauernregel die grüne Pracht da, wo man keine Arbeit scheute, fast einen Meter tief „rajolke“ und mit mühsam herbeigeschafftem Dung nicht sparte.

Allenthalben werden bereits im stillen Vorbereitungen zu den Ernte- und Laubentfesten getroffen. Klein und groß schnippert und klebt an den bunten Papierwimpeln, die in wenigen Wochen dem Laubendorf den Anblick eines Märchenidylls geben. Beim kühlen Trunk am windstillen, lauen Sommerabend stecken die Kolonialisten die Köpfe zusammen zur Beratung, wie man das langersehnte Fest womöglich noch schöner gestalten kann, als in den Vorjahren. Und wenn erst der große Tag gekommen ist, leuchtet aus allen Augen freudiger Stolz... der Stolz der Pioniere der Arbeit, die hier im kleinen sich ihr Freudreich zurechtgimmern und auf der Lebensbühne zu noch viel Größerem

berufen sind, das eine ganze, die Menschenkraft lähmende Gesellschaftsordnung wie Unkraut aus dem Boden reißen soll.

Als Heiland der Taubstummen

Bezeichnet die „Tägl. Ndsch.“ den „Vorwärts“, der in seiner Dienstaussage den Versuch, die Taubstummen als Menschen zu stempeln, die weder berechtigt noch befähigt seien, sich am politischen Leben zu beteiligen, zurückgewiesen hatte.

Unsere Meinung, daß diejenige Wahlfähigkeit, die nur unter gewissen Bedingungen angewendet werde, eine falsche und verächtliche Wohlthätigkeit sei, bezeichnet das Blatt als Unfug und Plunzerei. Nicht für dieses oder jenes habe die „Tägl. Ndsch.“ geredet, sondern nur gegen die unsaubere Agitation der Sozialdemokratie, die sich nicht schäme, so einander völlig fremde Dinge, wie die Fürsorge für die dringendste Notdurft Bedauernswerter und ihr grenzenloses Parteitagitationsbedürfnis miteinander auf unnatürlichste zu verquiden.

Die nach Meinung der „Tägl. Ndsch.“ zur Politik völlig unfähigen Taubstummen werden, wenn sie so etwas lesen, entsetzt die Hände ringen.

Zu unfähig, die Triebkräfte in der gesamten Arbeiterbewegung zu begreifen, stellt es das Blatt so dar, als hätte die Sozialdemokratie, nur um ihr Organisationsbedürfnis zu befriedigen, jene von der bürgerlichen Gnade abhängigen Taubstummen zu einer so stillosen Versammlung zusammengetrommelt. Glaubt die „Tägl. Ndsch.“ im Ernst, daß, wenn unter den taubstummen Arbeitern nicht ein Teil zur Teilnahme am öffentlichen Leben vorhanden wäre, sich an jenem Sonntag plötzlich 300 Menschen zusammengefunden hätten? Und wäre es möglich, eine leidenschaftliche Begeisterung unter den Versammelten für eine völlig fremde, in keinem Zusammenhang mit dem inneren Bedürfnis stehende Sache zu entfesseln?

Leute von der „Tägl. Ndsch.“ mögen dies glauben, diejenigen jedoch, denen die Arbeiterbewegung kein fremder Begriff ist, erblicken auch in dem Suchen der Taubstummen, herauszukommen aus ihrer doppelt qualvollen Misere, einen allzu natürlichen Vorgang. Private Wohlthätigkeit und Sympathie für bedauernswerte Menschen sind edle Eigenschaften, sie dem Hilfsbedürftigen aber zu entziehen, wenn derselbe erkannt hat, daß diese dankenswerten Zuwendungen nicht sein alles ausmachen, ist Wohlthätigkeit heuchelei.

Die „Tägl. Ndsch.“ bemerkt am Schluß, daß ihr damaliger Hinweis doch mehr gewirkt zu haben scheint, als sie selber zu hoffen gewagt, denn sonst hätte der „Vorwärts“ nicht das Bedürfnis gefühlt, so spät, so ausführlich und so zornig auf die Sache zurückzukommen und eine so wenig lautere Vermischung des Tatbestandes zu versuchen.

Die „Tägl. Ndsch.“ denkt zu hoch von sich selbst. Der Anlaß, weshalb wir uns erst so verspätet mit ihrer Notiz beschäftigt haben, war, daß sich das angeblich unparteiische Organ der Taubstummen die Auslassungen des Blattes zu eigen machte, um gegen die sozialdemokratischen Leidensgenossen Stimmung zu machen. Wäre letzteres nicht geschehen, so hätten wir keinen Anlaß gehabt, auf die Meinung der „Tägl. Ndsch.“ zurückzukommen. Von einer direkten Wirkung ihres Hinweises auf das „Unsaubere dieser Methode“ kann also keine Rede sein.

Ein blutigen Kampf zwischen Schwiegervater und Schwiegerjohn gab es gestern mittag auf dem Grundstück Rosener Straße 26. Dort wohnt der 50 Jahre alte Sattler Walter bei seiner Tochter, die mit einem 22 Jahre alten in einer Automobilgarage in der Köpenicker Straße beschäftigten Konteur Drees verheiratet ist. Walter mißhandelte in der Trunkenheit häufig seine Tochter. Drees untersagte ihm das, mit der Androhung, daß er ihn auf die Straße jagen werde, wenn er es nicht lasse. Aber auch das half nichts. Am Sonnabend schlug Walter seine Tochter wieder so schwer, daß sie polizeilichen Schutz holen mußte. Jetzt machte Drees seine Drohung wahr. Seitdem kam Walter jeden Tag nach der Köpenicker Straße, um seinem Schwiegersohn aufzulauern und drohte ihm, daß er ihn erschießen werde. Gestern morgen war er schon um 6 Uhr da. Drees hatte jedoch Frühstück und kam erst um 12 Uhr nach Hause. Walter wartete so lange und empfing ihn mit Schimpereien und schweren Drohungen. Als ihm Drees darauf ein paar Schläge versetzte, zog Walter einen Revolver aus der Tasche und schoß ihm eine Kugel in die Brust. Der Schwere wurde von der nächsten Unfallstation nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. Hier stellten die Ärzte fest, daß das Geschloß die Lunge durchbohrt hat. Walter wurde auf der Stelle festgenommen.

Ueber den Berliner Fremdenverkehr

Aus dem ganzen Jahre 1910 hat das Statistische Amt der „Arztzeitung“ eine Zusammenstellung zur Verfügung gestellt, aus der hervorgeht, daß der Höhepunkt des Fremdenverkehrs in die Monate Juli und August fällt. Von den 1 278 609 Fremden des letzten Jahres kamen die meisten im August, nämlich 196 805. Die meisten Ausländer kamen dagegen im Juli mit 35 649. Der Reichsdeutsche bevorzugt also den August für den Besuch von Berlin, der Ausländer den Juli. Den geringsten Fremdenverkehr des ganzen Jahres hat der Januar mit 89 157 Fremden. Von allen fremden Nationen stellen die Russen die meisten Besucher Berlins mit 97 683 im letzten Jahre. Nicht halb so viel kamen aus Oesterreich, nämlich 39 555. Noch nicht ein Drittel so viel wie Russen kommen Amerikaner nach Berlin, nämlich 30 550. Die einzelnen Länder dieses Weltteils werden dabei nicht weiter unterschieden. Es folgen England mit 16 000 Besuchern, Schweden mit 13 721, Dänemark mit 11 176 und Frankreich 11 070. Alle anderen Länder oder Weltteile stellen weniger als 10 000 Fremde in Berlin. Von den Monaten wird der Mai in Berlin bevorzugt von den Norwegern und Engländern, der Juni von den Portugiesen und Estlandern, der Juli von den Oesterreichern, Dänen, Schweden, Russen, Amerikanern, Amerikanern und Australiern, der August von den Holländern, Spaniern und den Bewohnern der Balkanstaaten, der September von den Schweizern, Belgiern, Franzosen und Italienern, der Oktober endlich von den Türken.

Ueber den vorgestrigen Wasserrohrbruch in Charlottenburg wird aus dem Nachrichtenamt jetzt gemeldet: Vorgestern fiel 2 Minuten nach 12 Uhr mittags das Manometer im Betriebsbureau der städtischen Wasserwerke hart, sobald das Leitwerk in Tätigkeit trat, welches einen großen Rohrbruch ankündete. 8 Minuten später traf die telephonische Nachricht ein, daß der Südstrang der beiden 900 mm weiten von Charlottenburg nach Berlin führenden Hauptrohre in der Berliner Straße in Charlottenburg gebrochen sei. Die Station Charlottenburg stellte sogleich die Maschine still und hatte 10 Minuten nach Eintritt des Bruches die Absperrungsschieber von der Spandauer Seite geschlossen, während die Absperrung von der Berliner Seite 25 Minuten später beendet war. 20 Minuten nach beendeter Absperrung hatte das Berliner Stadtrohreneck wieder vollen Druck, sobald der Druckmangel nach Ausweis der vom Manometer verzeichneten Diagramme im ganzen 55 Minuten gedauert hat. Die Ursache, welche den Bruch des Rohres herbeigeführt hat, ist noch nicht festgelegt. Die Reparatur wird durch Wasserandrang, der durch Schieber-

undichtigkeiten hervorgerufen wird, erschwert. Doch hofft die Verwaltung Freitagabend die Reparatur beendet zu haben und wieder Wasser in den reparierten Rohrstang einlassen zu können, sobald Sonnabend wieder voller Druck im Stadtrohreneck sein wird.

Die mysteriöse Badeaffäre bei Potsdam, über die wir gestern berichteten, hat ihre Aufklärung gefunden. Der „Fremde“, ein Potsdamer Bürger, hat sich der dortigen Polizei gestellt, nachdem er durch die Zeitung davon Kenntnis erhielt, daß er gesucht werde. Der Vorgang ist nach seinen Angaben lediglich auf einen Unfall zurückzuführen. Durch einen vorüberfahrenden Dampfer seien er selbst und das Mädchen in einen Wellenstrudel geraten, wobei sie beide getrennt wurden. Das Mädchen sei untergegangen. Die von ihm sofort angestellten Versuche, sich der Leiche wieder zu bemächtigen, wären leider vergeblich gewesen. Er sei dann kopflos geworden und an die Stelle zurückgeschwommen, an der er sich entkleidet hatte. — Bisher konnte die Leiche des Mädchens noch nicht geborgen werden.

Wie eine Potsdamer Korrespondenz meldet, ist der Potsdamer Bürger ein hiesiger königlicher Obermaschinenführer. Gestern wurden sämtliche in Frage kommenden Kinder der Familien Schulz und Köstler, die allein Augenzeugen des Vorganges waren, gehört. Uebereinstimmend gaben dieselben folgende Schilderung: Die Kinder badeten mit der Franziska Polebnik im Kanal an der Mündung in der Weihen See. Am anderen Ufer stieg ein Mann ins Wasser, der bald seine Aufmerksamkeit auf die Kinder lenkte. Ohne jegliche Veranlassung ging er durch das Wasser auf die Kinder zu. Erst wollte er der 14jährigen S. S. das Rückenschwimmen lernen. Das Mädchen verzichtete jedoch hierauf. Nun wandte sich der Herr der Franziska P. zu. Er umfaßte sie, legte sie sich auf den Rücken und schwamm mit ihr. Dabei äußerte er: „So rettet man Menschen!“ Dann setzte er seine Versuche mit der P. fort, die auf einen Zuruf der Kinder keine Antwort gab. Plötzlich hörte Wänter D. den Mann halblaut Hilfe rufen. S. D. schwamm sofort hinzu und sah die Polebnik mit der einen Gesichtshälfte auftauchen. Im selben Augenblick erfaßte der Mann die Schulter des Mädchens und es versank in den Fluten. Den Knaben wehrte der Betreffende ab mit den Worten: „Nun ist es schon vorbei, der Dampfer hat sie fortgerissen.“ Öffentlich bringen die weiteren Untersuchungen Licht in das Dunkel dieses sonderbaren Vorganges.

Das Kind als Provisionsware. Alltäglich kann man in den Inseratenplantagen der „Scherl- und Willemsdruck“ Inserate lesen, wonach Eheleute gegen eine einmalige Abfindungsumme ein Kind annehmen wollen.

Es mögen unter den inserierenden kinderlosen Eheleuten sicher eine ganze Anzahl sein, denen es ein Bedürfnis ist, ein Kind um sich zu haben. Andererseits hat sich leider schon nur zu oft herausgestellt, daß manche Eheleute ein Gewerbe aus der Kinderpflege zu machen suchen. Ein Beispiel hierfür bietet folgendes Inserat aus der Nr. 188 der „Berl. Morgenpost“:

400 Mark demjenigen, der mir Kind mit Abfindung von 4000 Mark nachweist. „S. F. 319“, Filiale Jenastraße.

Es gehört schon eine Portion Dreifügigkeit dazu ein solches Inserat aufzugeben, unverständlich aber ist es, wie eine Annoncen-Expedition so etwas aufnehmen kann.

Ein Opfer der Karlose ist der 25 Jahre alte Postamtwärter Richard Schmiede aus der Lindenwalder Straße 11a geworden. Der Mann suchte gestern einen Zahnarzt auf, um eine Operation vornehmen zu lassen. Raum war mit der Karlose begonnen worden, als er plötzlich am Herzschlag verschied. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schaulause gebracht.

Geldstranknader im Heiligensee Gemeindebureau. In der letzten Nacht haben Einbrecher dem Gemeindeverwaltungsgelände von Heiligensee, dem beliebtesten Ausflugsorte der Berliner, einen Besuch abgestattet. Die Verbrecher drückten von der Straße aus einige Scheiben ein, öffneten dann ein Fenster vollständig und brangen bis zu dem Kassenraum, dessen Tür sie mittels Stemmeisens erbrachen. Während drei der Einbrecher sich daran machten, den eisernen Geldschrank aufzubrechen, stand der vierte draußen Schmiere. In dem Augenblick, als die Spitzbuben ihre Tätigkeit fast von Erfolg gekrönt sahen, wurden sie von dem Gemeindevorsteher Lütke überfallen, der von einer Gesellschaft kommend, gegen 2 Uhr nachts an der Rückseite des Gebäudes vorüberging. Dem Beamten fiel der aus dem Kassenzimmer durch die zugezogenen Vorhänge dringende Lichtschein auf und er wollte sich in das Haus begeben, um der Ursache nachzuspüren. Auf ein Zeichen des „Wachhabenden“ sprangen die drei Komplizen aus dem Fenster und alle vier ergriffen die Flucht. Lütke nahm zwar die Verfolgung der Verbrecher auf, mußte jedoch bald davon absteigen, da die Flüchtenden ihn mit dem Revolver bedrohten. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Geldstranknader, die zweifellos aus Berlin stammen, zu ermitteln.

Ein Betriebsunfall ereignete sich am Donnerstag nachmittags 3 Uhr in der Turbinenfabrik der A. G. W. Huttenstr. 12-16. Der Stromführ. 39 wohnhafte Anbinder Al. Steinert geriet mit dem linken Bein unter zwei umfallende, etwa 12 Zentner schwere Eisenplatten und zog sich einen Bruch des linken Unterarms, sowie leichtere Verletzungen an beiden Händen zu. Der Verunglückte erhielt in der Verbandstube der Fabrik die erste Hilfe. Unwillen unter den Arbeitern des Betriebes erregte es, daß über eine Stunde verging, ehe ein Krankenwagen erschien, der den Verunglückten nach einem Krankenhaus überführte.

Das Opfer eines Diebstahls ist allem Anschein nach der Baummeister geworden, der gestern von einem Schuttmann auf einen Bank im Tiergarten hilflos aufgefunden und nach der Charité gebracht wurde. Als der Arzt ihn hier untersuchen wollte, war er schon tot.

Das weiße Geschenk im Hotel. In einem Hotel der Grenadierstraße stieg vor einigen Tagen ein Kaufmann S. Rabinowitsch aus Remel ab. In der Nacht zum Mittwoch weckte ihn ein leises Geräusch. Zu seinem Entsetzen bemerkte er, wie eine geisterhafte Erscheinung in weißem Gewande vom Bett nach der Tür zu huschte. Vor Schreck stand Rabinowitsch der Atem still. Bald aber sagte er wieder Mut, drehte das elektrische Licht an und sah nun gerade noch wie ein Wesen, dessen Gesicht dem einer Leiche glich, ganz in ein weißes Gewand gehüllt durch die Tür verschwand. Vor Schreck fast gelähmt, wagte der Kaufmann nicht, Lärm zu schlagen. Am nächsten Morgen sah er, daß er statt eines Gespenstes einen Hoteldieb gestört hatte. Seine Hofe und sein Portemonaie lagen auf dem Fußboden, während er sie abends unter das Kopfkissen gelegt hatte, weil die Brieftasche, die die Hofe enthielt, einen größeren Geldbetrag und Wertgegenstände barg. Der Inhalt des Portemonaies lag verstreut umher. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß der Dieb in das im ersten Stock gelegene Zimmer nur von einem Nebenzimmer aus durch ein Fenster, das Rabinowitsch aufgeschlossen hatte, eingedrungen sein konnte, weil eine Leiter nicht benutzt worden war. In dem Nebenzimmer wohnte seit drei Tagen ein Mann, der sich für einen am 3. Dezember 1892 zu Lodz geborenen Schauspieler Adler ausgab. Dieser wurde festgenommen und in Untersuchungshaft gesetzt. Er behauptet, Schlafwandler zu sein und nicht zu wissen, wie er in das Zimmer seines Nachbarn gekommen sei. Ueber seine Persönlichkeit verweigert er jede weitere Auskunft. Nach dem, was man bei ihm gefunden hat, scheint er ein internationaler Dieb und Schwindler zu sein. Vom 7. zum 8. Juli wohnte er in einem

Waldkollis in der Prengelstraße. Dort ließ er seine Sachen zurück. Sie enthielten unter anderem: zwei Schachteln mit weichem Leder, Visitenkarten auf den Namen eines Arztes Dr. A. K. aus der Neuen Königstraße. Drei Postkarten mit der Adresse: Lieber Sander, zwei Briefe die S. S. Jagla unterzeichnet sind und einen Brief mit der Adresse: Sam Lea Jagla. In dem Koffer fand man auch noch Noten, Bücher und Kleidungsstücke, darunter einen armen-tlichen schwarzen Bockel mit Pelzrinne, wie ihn Taschendiebe zu tragen pflegen, eine Visitenkarte auf den Namen Dr. Etschke Kolberg und Stempel mehrerer hiesiger Rechtsanwälte.

Einen schaurigen Fund machte ein Kutscher im Hause Stromstraße 88. Dort lag auf dem Hofe die Leiche eines neugeborenen Kindes. Der Kutscher machte Anzeige, und als die Mutter wurde bald die 15 Jahre alte Gertrud St. ermittelt. Das Mädchen, das bei der Mutter wohnte, war in einer Meierei beschäftigt und hatte dort ein Liebesverhältnis mit einem 17jährigen Burschen. Sie hatte das (wahrscheinlich totdgeborene) Kind aus dem Fenster des vierten Stocks hinausgeworfen, wie es scheint, in einem Anfälle geistiger Unmachtung.

Beim Baden ertranken ist am Donnerstag früh der 17jährige Schornsteinfegerlehrling Paulid aus Charlottenburg, der bei dem Bezirkschornsteinfegermeister Hill in Oranienburg beschäftigt war. Der junge Mann wollte mit mehreren Freunden gegen 6 Uhr morgens in dem Oranienburger Schiffahrtskanal ein erfrischendes Bad nehmen. Kaum war P. in das Wasser gegangen, als er sofort vor den Augen der übrigen Badenden launlos in den Fluten versank. Obwohl die Freunde des Verunglückten und mehrere Ausflügler, die Zeugen des Vorfalles waren, sofort energische Rettungsversuche unternahm, gelang es doch nicht, den Ertrunkenen trotz wiederholten Tauschens zu fassen. Die Leiche des Ertrunkenen konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Wegen eines Dachstuhlbrandes wurde gestern früh um 4 1/2 Uhr die Feuerwehr nach der Wackerstr. 48 alarmiert. Der Brand war in einem Seitenflügel ausgebrochen und hatte dort an dem Hausstrat der Mieter reiche Nahrung gefunden. Wegen der großen Verqualmung der Treppen mußte über eine mechanische Leiter und vom Vorderhause angegriffen werden. Es gelang, den Brand auf den Dachstuhl zu beschränken. Die Entstehung wird auf Selbstentzündung von Kohlen usw. zurückgeführt.

Stefan Roulin, der zuletzt in Niddorf war, beginnt heute, Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, in Wankow, Berliner Str. 63-65, unmitttelbar an der Schönhauser Allee, seine Vorstellungen.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Eine Ehegattin hat sich gestern Nacht in dem Hause Gadsburger Straße 7 abgespielt. Dort wurde gestern früh der Portier Richard Heile mit durchschnittenen Pulsadern tot im Bett liegend aufgefunden, während seine Frau bewusstlos auf dem Sofa lag. Es wird hierzu folgendes gemeldet: In dem Hause Gadsburger Straße 7 wohnte seit etwa einem halben Jahre der 45jährige Portier Richard Heile, der als ein sehr fleißiger, nächster Mann geschilbert wird. Die Ehe des H. hatte sich in letzter Zeit sehr unglücklich gestaltet, so daß es zwischen den Gatten öfter zu heftigen Ausritten kam. Vor etwa drei Monaten trennten sich die beiden Eheleute. Heile blieb in dem Hause Gadsburger Str. 7 wohnen, während seine Frau, die in zweiter Ehe mit ihm verheiratet war, nach der Goltzstraße zog. Frau H. machte nun wiederholt Versuche, ihren Mann zu veranlassen, sie wieder bei sich aufzunehmen, wozu dieser schließlich auch neigte. Vorgestern Abend erschien nun Frau Heile in der Wohnung ihres Mannes und Hausbewohner sahen das Ehepaar gegen 9 Uhr abends zusammen fortgehen. Als gestern früh gegen 2/3 Uhr ein Mieter des Hauses Gadsburger Straße sich zum Dienst begeben wollte, fand er die Haustür verschlossen. Da ihm auf wiederholtes Klopfen an der Wohnungstür des Portiers, der sonst um diese Zeit längst im Hause tätig war, nicht geöffnet wurde, benutzte er den Wirt, der nun die Portierwohnung gewaltsam öffnen ließ. Den Eintretenden bot sich nun ein gräßlicher Anblick dar. Im Bett lag tot der bis auf das Hemd entkleidete Portier, dessen Körper über und über mit Blut besudelt war. An beiden Armen waren ihm die Pulsadern durchschnitten. Auf dem Sofa lag angekleidet Frau Heile bewusstlos und nur noch schwach lebend. Auf dem Tisch stand eine leere Tasse, in der sich Zysol befand und das die Frau getrunken hatte. In der Wohnung herrschte eine große Unordnung, und namentlich war das Bett, in dem der Portier lag, total zerwühlt, die Wände mit Blut bespritzt. Diese und noch einige andere Umstände lassen darauf schließen, daß zwischen Heile und seiner Frau ein heftiger Kampf stattgefunden hat, bei dem der Mann durch einen Schnitt am rechten Arm tödlich verwundet wurde. Nach der Tat hat dann Frau Heile das offenbar mitgebrachte Zysol getrunken, um ebenfalls aus dem Leben zu scheiden. Während bei dem Eintreffen des hinzugerufenen Arztes der Portier bereits tot war, gab die Frau noch Lebenszeichen von sich. Sie wurde nach dem Schönberger Krankenhaus überführt, wo sie bisher aber noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Die Kleidung der Frau war ebenfalls über und über mit Blut bespritzt. Die Leiche des H. wurde polizeilich beschlagnahmt, die Wohnung verschlossen. Während dem ermordeten Heile von den Bewohnern des Hauses Gadsburger Str. 7 und seinen früheren Arbeitgebern und allen, die ihn kannten, das denkbar günstigste Zeugnis ausgestellt wird, hat sich Frau Heile keines guten Rumundes zu erfreuen. Auch wird behauptet, daß sie schon früher ihren Mann wiederholt mit dem Tode bedroht habe, namentlich, als sie erfuhr, daß ihr Mann die Frau seines Bruders zur Führung der Wirtschaft zu sich nehmen wollte.

Niddorf.

Wegen eines gefährlichen Wohnungsbrandes wurde die hiesige Feuerwehr gestern Nacht nach der Donaustr. 127 alarmiert, wo in der Wohnung des Magistratsassistenten Groblewski aus unbekannter Ursache, während die Familie in tiefstem Schlafe lag, Feuer ausgebrochen war. Fluchnachbarn schlugen Alarm. Als die Wehr erschien, schlugen die Flammen schon aus den Fenstern bis zum 8. Stock. Nebenbei rief man aus dem Hause um Hilfe. Die Feuerwehr drang mit Rauchschubapparaten über die Treppen in die verqualmten Räume und über eine mechanische Leiter in die Wohnungen ein. Mehrere Personen wurden von der Wehr ins Freie gebracht und die übrigen beruhigt. Nach einer halben Stunde war das Feuer mit zwei Kohren gelöscht. Die Aufräumungsarbeiten nahmen längere Zeit in Anspruch. Der Schaden ist erheblich. Die Wohnung ist zum größten Teil ausgebrannt.

Wilmersdorf.

Der Arbeiter-Turnverein bezieht morgen Sonntag, den 16. Juli, sein 5. Stiftungsfest. Die Veranstaltung findet im Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße 112, statt und bietet neben Gartenkonzert und turnerischen Aufführungen auch im unterhaltenden Teil Gewinne für gute Leistungen. Um 2 Uhr nachmittags erfolgt unter Mitwirkung der Turnvereine von Groß-Berlin ein großer Festzug nach dem Gemeindefestplatz, Neckenburgische Straße, woselbst turnerische Aufführungen aller Art gegeben werden. Da der Arbeiter-Turnverein bei allen Veranstaltungen der Arbeiterkassen bereitwillig mitwirkt, bitten wir die Parteigenossen auch diese Veranstaltung zu unterstützen.

Friedenau.

Beim Verlassen eines fahrenden Straßenbahnwagens schwer verunglückt ist am Donnerstag der Kaufmann Max Sellmann aus der Eichenstraße 6. S. hatte einen Straßenbahnwagen der Linie Q zur Fahrt nach Hause benutzt und sprang am Südwest-Korso trotz der Warnung des Schaffners von dem bereits in der Ansahrt zur Haltestelle befindlichen Wagen ab. Dabei kam der Kaufmann zu Fall und schlug so heftig auf das Straßenpflaster auf, daß er eine Kopfwunde und eine Gehirnerschütterung erlitt. Nach Anlegung von Verbanden wurde der Verunglückte nach seiner Wohnung übergeführt.

Lichtenberg.

Die von der Freien Turnerschaft eingeführten Kinderspiele finden an allen Sonntagen in der Sommerzeit im Stadtpark, Müllendörferstraße, in der Zeit zwischen 9-11 1/2 Uhr statt. Treffpunkte der Kinder um 9 1/2 Uhr: 1. Frankfurter Chaussee — Ecke Blumenthalstraße, 2. Frankfurter Chaussee — Ecke Gärtelstraße, 3. Neu-Lichtenberg am Wilhelmplatz. Für Aufsicht und Spielleiter ist genügend Sorge getragen.

Die Arbeiterkassen sind zuversichtlich, ihre Angelegenheiten recht oft dorthin zu schicken, um das Interesse der Kinder am gemeinsamen Spiel zu wecken. Die bisher stattgefundenen Spiele haben einen guten und fröhlichen Verlauf genommen.

Karlshorst.

Das gute Einvernehmen zwischen Schule und Haus haben wir stets als Voraussetzung eines geordneten Schulunterrichts bezeichnet. Auf ein gerade nicht gutes Einvernehmen der Schule zum Elternhaus läßt folgender Fall schließen:

Der vier Krausestr. 7 wohnhafte Werkmeister H. hatte am 24. Juni mit seiner Fabrik eine Dampferpartie, an der sich auch seine Frau beteiligen sollte. Weil nun seine Tochter bisher stets pünktlich den Schulunterricht besucht hatte und auch gut lernte, glaubte Herr H., daß er das Mädchen einmal vom Schulunterricht fernhalten könne. Er tat dies auch aus dem Grunde, weil es ja sonst tagsüber ohne Aufsicht und Verpflegung geblieben wäre. Von seinen Absichten machte Herr H. dem Klassenlehrer des Mädchens, Herrn Tepler, Mitteilung. Letzterer meldete dies dem Rektor und der Herr Rektor erstattete Anzeige bei der Schuldeputation. Am 12. Juli erhielt Herr H. von der Schuldeputation ein Schreiben, worin ihm eine ernstliche Verwarnung erteilt wird, weil er seine Tochter den Unterricht ohne genügenden Grund habe veräumen lassen. Im Wiederholungsfalle habe er eine Geldstrafe zu gewärtigen.

Herr H. kann nicht begreifen, daß die Schulverwaltung wegen einmaliger Schulveräumnis seines Kindes ein solches Aufsehen macht. Wir haben ihm gesagt, daß die Schulverwaltung formell im Rechte sei, doch hätte sie bei einer solchen Ausnahme die Angelegenheit erledigen können, ohne sofort Anzeige bei der Schuldeputation zu erstatten. Und zwar, um das bisher gute Einvernehmen zwischen Schule und Haus nicht zu stören.

Wohndorf.

Aus der Organisation. Nach dem Vorstandsbericht, den Genosse Kresch in der letzten Generalversammlung erstattete, beträgt die Mitgliederzahl gegenwärtig 112. Hiervon entfallen auf Wohndorf 91, auf Falkenberg 11, auf Waltersdorf 6 und auf Schulzendorf 4 Mitglieder. An Versammlungen fanden 18 Mitglieder, 6 öffentliche und 1 Generalversammlung statt. Den Kassierbericht erstattete Genosse Paul. Einer Einnahme von 107,50 M. steht eine Ausgabe von 125,75 M. gegenüber, so daß ein Defizit von 18,25 M. verbleibt. Der ungünstige Abschluß ist in erster Linie auf die mangelhafte Beteiligung der Genossen bei der Kasse zurückzuführen. Genosse Weisenje berichtet über die Tätigkeit der Agitationskommission. Die beiden öffentlichen Versammlungen in Waltersdorf-Schulzendorf, die unter freiem Himmel stattfanden, hätten gut gewirkt. Genosse Lauf gab den Expeditionsbericht. Vorwärtsleser waren 137 vorhanden.

Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Kresch, 2. Weisenje. Kassierer Paul. Die Wahl des Schriftführers wurde vertagt. Als Beisitzer wurde Jagolski und als Revisoren Langer, Wollschläger und Dörner gewählt. Ausgesetzt wurde ferner noch die Wahl der Vertrauensperson der Frauen. Wiedergewählt wurden ferner die Genossen Lauf als Expediteur, Salzmann als Bibliothekar, Oppenborn, Koch und Weisenje als Agitationsleiter für die Orte Waltersdorf, Schulzendorf, Schönefeld und Diegensee. In die Lokalkommission wurden Edelmann, Wilde und Wollschläger, und in den Jugendauschuss Lennigkeit gewählt. Bei der Erörterung über den bevorstehenden Parteitag stimmte die Versammlung einem Antrag des Genossen Kresch zu, der lautet: „Der bevorstehende Reichstagswahlkampf ist von uns mit aller Macht und auf möglichst breiter, agitatorischer Basis zu führen. Dazu ist es notwendig, daß allen fähigen und intelligenten Genossen und Genossinnen seitens des Parteivorstandes resp. der Wahlvereinsvorstände Agitationsmaterial unentgeltlich eventuell zum Selbstkostenpreis zur Verfügung gestellt wird. Dieses Material muß kurz und leichtförmig in erster Linie auf die Finanz- und Steuerpolitik, auf den Militarismus und die Kolonialpolitik, und auf die Arbeiterversicherung Bezug nehmen, sowie die Haltung der bürgerlichen Parteien in allen entscheidenden Fragen registrieren. Das Material ist umgehend herauszubringen.“ Ferner fand ein Antrag des Genossen Bedekind die Majorität, der den Parteivorstand beauftragt, der Frage der Schaffung einer Volksversicherung näher zu treten resp. sich mit der Gewerkschafts- und Genossenschaftsleitung über diese Frage zu verständigen. — Der Antrag des Vorstandes, die Falkenberger Genossen nach Alt-Glinde zu überweisen, wurde einstimmig angenommen, nachdem die Genossen Kresch und Kimmrig hervorgehoben hatten, daß Falkenberg nur ein Ortsteil von Alt-Glinde sei und bei allen Wahlen diese Trennung unliebsam empfunden werde.

Lichtentrad.

Die Wahlrechtskrawalle im preussischen Landtag behandelt in einer Protestversammlung am Dienstag Genosse Busch. Das Referat wurde von den Versammelten mit großem Beifall aufgenommen. Nach Annahme der bekannten Resolution ging die vom besten Geist besetzte Versammlung auseinander.

Notawetz.

In der Generalversammlung des Wahlvereins widmete der Vorsitzende zunächst den verstorbenen Genossen Essing und Gruhl einen warm empfundenen Nachruf. Der hierauf erstattete Bericht des Vorstandes gab ein treffendes Bild über die Entwicklung und die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Geschäftsjahre. Infolge der stattgefundenen Gemeindevahlen, die ein befriedigendes Ergebnis brachten, sowie durch die vielen Versammlungen zwecks Stellungnahme zu wichtigen sozialen Gesetzesvorlagen in den Parlamenten wurden nicht nur an den Vorstand und die Funktionäre, sondern auch an die Mitglieder selbst außerordentlich hohe Anforderungen gestellt. Die Vereinigungen wurden in zwölf Mitglieder-Versammlungen erledigt. Außerdem fanden statt sieben Volksversammlungen. Der Versammlungsbesuch im allgemeinen ließ oft viel zu wünschen übrig. Bei der Flugblattverbreitung fanden die Bezirksführer leider nicht immer die so notwendige Unterstützung der Mitglieder. Die Mitgliederzahl stieg von 855 (808 männliche, 47 weibliche) auf 904 (818 männliche, 86 weibliche). Die Ausbreitung der Arbeiterpresse kann im Vergleich zur Mitgliederzahl als befriedigend gelten, nicht aber im Vergleich mit der Zahl der gewerkschaftlich organisierten. Eine intensivere Agitation soll noch vor den Reichstagswahlen in die Wege geleitet werden. Der „Vorwärts“ wird gegenwärtig in 440, die Brandenburger Zeitung in 402 Exemplaren gelesen. Die Kasse hatte eine Einnahme von 3707,18 M. und eine Ausgabe von 3616,70 M. (inkl. 2616,51 M. an die Zentral-Kasse). Die Bibliothek hatte eine Einnahme von 314,21 M. und eine Ausgabe von 129,25 M. Die Lokalkommission konnte die erfreuliche Tatsache mitteilen, daß das Wackerische Lokal am Dreiwiger

Bahnhof der Partei wie den Gewerkschaften ohne jede Bedingung zur Verfügung gestellt worden sei. Es bestche die Hoffnung, daß in nicht ferner Zeit alle Lokale mit Sälen diesem Beispiel folgen werden. Die Berichte der Jugendorganisation sowie der Kinder-Schutzkommission wurden für die nächste Sitzung zurückgestellt. — Die nun folgenden Wahlen ergaben die Wiederwahl des Vorstandes, der Revisoren, der Bibliothek- und der Lokalkommission. Die Wahlen zum Jugendauschuss wurden zurückgestellt. — Neu aufgenommen wurden acht Genossen.

Potsdam.

Die Anlegung des Luftschiffhafens in Potsdam geht ziemlich langsam vor sich. Die durch Anlegung dieses Hafens entstehenden Kosten belaufen sich, soweit dies bis jetzt zu übersehen ist, auf 908 046,90 M. Hiervon entfallen auf Kaufgeld für Grundstücken 979 830,50 M., auf Stempelgebühren 16 833 M., auf Gerichtslosten 1101,80 M. und für sonstige Ausgaben 601 M. Diese Summe soll aus einer Sparkassenanleihe gedeckt werden. Das Kaufgeld wird an 10 verschiedene Grundstückbesitzer gezahlt. Am meisten erhält der Arbeiter-Verein, nämlich 114 264,50 M., ihm folgt der Fortifikas mit 493 800 M.

Jugendveranstaltungen.

Niddorf. Sonntag, den 16. Juli, Babepartei nach Friedrichshagen-Waggeler. Treffpunkt 7 Uhr Friederichsplatz. Der Jugendauschuss Schöneberg. Sonntag, den 16. Juli, Ausflug nach Zehlendorf, Reitanstalt „Waldeslust“, Potsdamer Straße 25. Treffpunkt mittags 12 Uhr Bahnhof Friedenau. Der Ausschuss.

Steglitz-Friedenau. Der Bildungs- und Jugendauschuss veranstaltet morgen Sonntag, den 16. Juli, einen Ausflug nach Sammlerhörsdorf bei Grünau. Abfahrt von Friedenau nachmittags 1.34 Uhr. Umsteigen Bahnhof Großgörschenstraße. Abfahrt von Schöneberg nach Grünau 2.02. Es wird um rege Beteiligung erbeten.

Lichtenberg-Kammelsdorf. In dem am Sonntag, den 16. d. M., stattfindenden Ausflug der Jugendauschüsse des Kreises Nieder-Barnim nach Zegel-Heiligen See-Hermisdorf treffen sich die Jugendgruppen um 7 Uhr in den Jugendheimen: für Lichtenberg-Friedrichsstraße Bürgerheimstr. 94; für Kammelsdorf-Siralau Mi-Borhagen 66. Alle Teilnehmer müssen rechtzeitig zur Stelle sein, da der Abmarsch präzis 7 Uhr erfolgt. Das Frühstück wird im Walde eingenommen, Teilnahme von Getränken erforderlich. Fahrgeld zickt 40 Pf.

Aus der Frauenbewegung.

Es soll etwas geschehen!

Die hoffnungsvolle Diskussion über die Verleitet auf der Konferenz für Hygiene und Frauenstimmrecht in Dresden, daß nun sogar Nationalliberale in Liebe zum Frauenwahlrecht entbrannt seien. Zwar ist die Vertretung des mobilen Kapitals, die Partei der Kommerzienräte, die Vereinigung der Schachmacher par excellence, bis zur Stunde ein entschiedener Feind der Gleichberechtigung der Frau, aber dennoch — es soll was getan werden — Wassermann hat's versprochen!

Natürlich können nur politische Kinder annehmen, daß diese Herren über Nacht ihre grundsätzliche Stellung zugunsten einer fortschrittlichen und kulturellen Forderung geändert hätten. Solche Regungen prälen von den erz- und staßgepanzerten Gemütern der Herren von Rheinland-Westfalen natürlich glatt ab. Immerhin, Wassermanns Versprechen kann nicht einer momentanen ritterlichen Wallung entstammen sein. Vielmehr scheint sich bei ihm derselbe Prozeß wie im Zentrum zu vollziehen. Hat doch selbst die katholische Kirche ihren verächtlichen, starren Standpunkt von der gottgewollten Rechtlosigkeit der Frau um einiges aufgeben und vor dem Ansturm der neuzeitlichen Entwicklung sich zu geringfügigen Konzessionen verstehen müssen. Natürlich nicht um der Gerechtigkeit oder um der schönen Augen der katholischen Frauen willen, sondern lediglich aus taktischen und agitatorischen Erwägungen heraus. Auch bei den Konservativen haben sich in den letzten Jahren ähnliche Bestrebungen geltend gemacht. Als Preisbuch gegen die mächtig stehende sozialdemokratische Bewegung will man die Frauen gern benutzen; Flugblätter austreten und Wähler zur Urne schleppen, das dürften die edlen, zarten Damen schon bei den letzten Reichstagswahlen. Aber zu wählen oder selbst gewählt zu werden, o nein, das sieht den Frauen nicht an. Dafür hat der liebe Himmelsovater in seiner unerforschlichen Weisheit die Herren der Schöpfung bestimmt und wenn Gott ein Amt gibt, dem gibt er befanntlich auch den Verstand — wenn auch nicht immer!

Aber die Damen jener Kreise sind ja auch genügsam. Ja, was brauchen sie auch Rechte? Wenn sie Vermögen besitzen, so ist ihnen das Leben auch ohne Wahl- und Stimmrecht so leidlich erträglich und verdient der Mann das Geld, so geht's auch.

Anderes steht es bei der Frau der unteren Schichten. Sie kann in der Partei der Nationalliberalen nur die Vertretung der rückständigsten Großindustriellen und somit ihren erbittertesten Feind erblicken. Diese Schachmacher reiner Farbe sind nicht nur Feinde des Frauenwahlrechts, nein sie stehen auch dem gleichen Wahlrecht in Preußen absofut ablehnend gegenüber. Sie heulen in ihren Riesenbetrieben nicht nur die Arbeiter in rücksichtslosster Weise aus, nein, sie rauben ihnen auch noch das Koalitionsrecht, diktiert ihnen bei öffentlichen Wahlen die Abstimmung nach ihrem Schachmacherwillen.

Nationalliberale waren es, die 1900 die Summe von 12 000 M. der Regierung für die Propaganda eines Justizhausgesetzes zur Verfügung stellten.

Nationalliberale waren es, die mit dem Zentrum gemeinsam im preussischen Landtag das reaktionäre Schulunterrichtsgesetz geschaffen haben.

Nationalliberale sind es, die aus ihrem „metallischen“ Patriotismus heraus die sinnlosen Forderungen für Heer und Marine unterstützen.

Nationalliberale traten bisher stets für Zölle und Verbrauchssteuern ein, wie ja auch die unheilvolle Finanzreform, unter der das Volk leidet, mit ihr Werk ist.

Diese kleine Charakteristik genügt, um den Proletarierinnen zu zeigen, wessen sie gewärtig sein können von dieser Seite.

Sollten die Nationalliberalen aber wirklich in offshbarer Zeit dem Gedanken der Gleichberechtigung für Frauen näher treten, so kommt bei ihnen nur ein plutokratisches Wahlrecht in Betracht, ein Wahl- und Stimmrecht für Damen — die arbeitende Frau bliebe ausgeschlossen. Das alles wird jedoch das stotterndegeheirte Präulein Wischneiwala nicht abhalten, auch die Bekämpfung der Panzerplattenpatrioten mit Sehnsucht zu erwarten. Ja — Joffen und Daren — — —!

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 16. Juli, vormittags 11 Uhr: Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Herrn M. G. Waage: „Was ist Wahrheit?“ Damen und Herren als Gäste willkommen.

Touristenverein „Die Notarfreunde“. Ortsgruppe Berlin. Sonntag, den 16. Juli, Wanderung von Busch bis Jepsend. Abfahrt Ostliche Bahnhof 12.53 nach Busch. Gäste willkommen.

Magazine Arantes und Gerbelacks der Metallarbeiter (O. G. 29, Hamburg). Illustrierte Berlin 9. Versammlung Sonntag, den 16. Juli, vormittags 10 Uhr, bei Pictorski, Berlingstraße 14. Bericht von der Generalversammlung. — Illustrierte Berlin 10. Sonntag, 16. Juli, nachmittags 10 Uhr, im Lokal von R. Haber, Stephanstraße 11, Versammlung. (Bericht von der Generalversammlung.) — Illustrierte Berlin 11. Sonntag, 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus: Mitglieder-Versammlung. — Illustrierte Baumkühlentweg. Den Mitgliedern, die in Kropow wohnen, zur Kenntnis, daß Sonnabend, 15. Juli, abends von 8-10 Uhr im Lokal von Jul. Schmidt, Riefholstr. 22, Beiträge entgegengenommen werden.

Briefkasten der Redaktion.

Vom Montag, den 26. Juni, bis Sonnabend, den 15. Juli einschließlich, findet die Sprechstunde in der Zeit von 7 1/2 bis 9 1/2 abends statt.

C. Sch. 10. Fr. Kriegsministerium, Berlin, Leipziger Straße. — Jecher. Das Statut der Kasse entscheidet. — C. M. S. 3z.

— R. 4. Pflicht. 3. Ob Kaufmann dabei gestattet ist? Eine Gewissens- und Spielfrage, die wir zum Glück nicht zu entscheiden haben. — 3. 8. 1. Fragen Sie in einem Drogengeschäft nach. Die Tierchen haben einen großen Abscheu vor Zitronensaft, Zitronenschalen oder Zitronenschaleichen. — **Recht.** Fragen Sie bei der Polizeibehörde in Potsdam an. — **W. Lu. 87.** Das Rassenstatut ist maßgebend. — **Sicher 21.** 1. Ja, 2. Ja, 3. Unbestimmt, 4. und 5. Nein. — **R. Zi. 8.** Wenn die Sachen gelohnt sind, kann Ihnen nichts geschähen. — **R. R. 123.** Ja. — **Rogel.** Wenn der Anwalt nicht erschienen ist, hat er nichts zu verlangen. — **P. 2. 115.** 1. Nein, 2. Unbestimmbar. — **100 Eintracht.** Ja, Sie müssen wenigstens die 400 R. sofort zahlen, sonst klagt er auf 512 R. — **Tahite.** 1. und 2. Auswandererbüro für Auswanderer, Schellingstr. 4. — **H. 8.** 1. Ja, 2. Die Kassenkassette hat zu entscheiden. — **M. R.** Er hindern Sie sich bei Ihrem Polizeirevier. — **Rahl.** 1. und 2. Nein. — **G. 2. 64.** Sie müssen zahlen. — **R. W. 100.** 1. bis 4. Nein. — **R. 305.** Das Kind muss die Schule länger besuchen. — **Abonnent 53.** 1. Mindestens 60 R. 2. Mindestens 25 R. 3. Und Amtsgericht, 4. Nein. — **Marische.** Wenn die Schwester nur vorgeschoben ist, können Sie klageln. — **H. D. 100.** Nein. — **229. Heber.** Sie können nur gegen den Hauseigentümer klagen erheben. — **C. L. 105.** Der Ehemann kann Ihnen keine Schwierigkeiten machen. — **H. S. 17.** Sie brauchen nicht zu zahlen, doch müssen Sie Einspruch erheben. — **Grüneberg.** Sie hätten 1200 R. angeben sollen. — **Hermann 19.** 1. Nein, 2. Nicht mehr. — **Piester.** Ja. — **Genosse 100.** 1. Nein, 2. Der Arbeitgeber. — **R. W. 100.** Sie sind verpflichtet. — **G. W. 64.** 1. Einige Monate, 2. Ja, 3. Nein. — **M. P. 34.** Der Brief ist nicht verpflichtet.

Marktpreise von Berlin am 13. Juli 1911, nach Ermittlung des königlichen Polizeipräsidiums. Markthallenpreise. (Großhandel.)
 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Speisebohnen, weiße 30,00—50,00. Bohnen 20,00—60,00. Kartoffeln 12,00—18,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,00—2,40. Rindfleisch, Sausfleisch 1,20 bis 1,70. Schweinefleisch 1,10—1,80. Kalbfleisch 1,30—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,20. Butter 2,20—2,80. 60 Stück Eier 3,00—4,80. 1 Kilogramm Karpfen 1,60—2,40. Kalle 1,00—3,20. Bander 1,60—3,60. Fische 1,40 bis 2,80. Barische 1,00—2,00. Schote 1,20—3,40. Mele 0,80—1,60. 60 Stück Kresse 2,00—40,00.

Wetterprognose für Sonnabend, den 15. Juli 1911.
 Etwas kühler, bei ziemlich trübem nordwestlichen Winden und beständig hoher Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge.
 Berliner Wetterbureau.

Witterungsübersicht vom 14. Juli 1911.

Stationen	Barometer hoh. mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. d. t. g. = 4 R.	Stationen	Barometer hoh. mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. d. t. g. = 4 R.
Spatzenb.	766	SB	3	halb bb.	7	Daperranda	754	SB	4	bedeckt	14
Dammburg	767	SB	2	halb bb.	18	Veteraburg	758	SB	1	wolkig	15
Berlin	767	SO	2	wolkig	19	Schw.	773	NRD	2	heiter	18
Kranf.a.R.	767	NRD	2	heiter	20	Eberden	773	SH	1	hebel	12
München	766	SB	4	wolkig	18	Daris	760	NRD	2	wolkig	19
Wien	765	NRD	1	bedeckt	18						

Wasserstands-Nachrichten
 der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 13. 7.	leit 12. 7. am ¹⁾	Wasserstand	am 13. 7.	leit 12. 7. am ¹⁾
Remel, Luth	83	+1	Saale, Groditz	38	-10
Regel, Ansternburg	30	+2	Saale, Spandau ²⁾	26	-4
Reichel, Thon	20	0	Mathem ²⁾	4	0
Dber., Raribor	108	-4	Spre, Spremberg ²⁾	76	+1
Krossen	50	-8	Beeslow	79	+1
Frankfurt	74	0	Elber., Rinden	-118	+18
Barthe, Schrimm	-20	-6	Rinden	-50	-5
Landberg	38	-5	Rhein, Marguilandsau	440	-25
Nehe, Vordamm	-30	0	Raub	212	-6
Elbe, Leimertig	-70	+12	Röln	215	-7
Dresden	-202	-8	Rehar, Heilbronn	40	-5
Harby	24	+1	Rain, Berthelm	85	-5
Magdeburg	43	+3	Roel, Arier	-2	+6

¹⁾ + bedeutet Sturz, — Fall. — ²⁾ Unterbeug.



Chausseestrasse 61-62. Ecke Liesenstrasse.

Kaufhaus Singer & Co.

ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
 Gebrauch, erhalten Sie bei uns zu
 Bettwäsche, Kontkion, Gardinen, Webwaren usw. usw.
 Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschtüchern, Leinwand
 bietet Alles, was Sie für sich und Ihre Familie an
 uns von dem enorm großen Vorrat, die wir Ihnen
 überzeugen Sie sich durch sofortigen Besuch bei
 Nutzen Sie daher diese seltene Gelegenheit aus und

Saison-Räumungs-Ausverkauf.

in seinem nur noch einige Tage stattfindenden

Kaufhaus Singer & Co.

Zeit bietet Ihnen gerade jetzt das altrenommierte
 zuzuziehen! Eine solche äußerst günstige Gelegen-
 versteht, die richtigen, passenden Gelegenheiten aus-
 geringen Einkommen viel Geld sparen, wenn es nur
 Der einfachste Mensch sogar kann bei einem noch so
 teuren Zeiten eine Unmöglichkeit — im Gegenteil! —
 wenn man behauptet, das Sparen sei bei den heutigen

Schuh-Haus „Amerika“ Frankfurter Billigste Bezugsquelle Pablo Levy.
 Allee 157. von Schuhwaren aller Art.

VERA Joseffi VERA

Beste 3 Pfg.-Cigarette.



Unsere **3** Schlager

ges. gesch.

erregen durch Preiswürdigkeit und Eleganz

berechtigtes **Aufsehen.**

Ein einmaliger Kauf macht
 Sie zum ständigen Kunden.

„Schuh-Sport“

Hamm

Neu eröffnet:

Oranienstr. 51

Filiale im Osten Andreasstraße 48.

MARKE
PROPAGO 6⁷⁵
 Elegante Forme

MARKE
SALAMBO 8⁷⁵
 Von Güte des Besten

MARKE
SALAMBO LUXUS 10⁷⁵
 Vornehme Rahmenarbeit!

Ich bin ein gewaltiger Fortschritt!

Bin das neuzeitliche Scheuer-Polier-und Putzmittel!

Erleichtere die Arbeit,
bin sparsam
und unschädlich!

Ich koste
nur 25 Pfennig!



Zum Reinigen **VIM**
 Zum Scheuern **VIM**
 Zum Putzen **VIM**
 Zum Polieren **VIM**
 Zum Glätten **VIM**
 Zum Auffrischen **VIM**

VIM für das Haus.
VIM für die Küche.
VIM für die Werkstatt.
VIM für die Fabrik.
VIM für das Geschäft.
VIM für das Büro.
VIM für die Kaserne.
VIM für den Stall.
VIM für die Autogarage.

reinigt alle Gegenstände aus Holz, Stein, Glas, Metall, Emaille u.s.w.,
ist einfach in der Anwendung, erspart Mühe und Zeit, sowie Dienstboten.

Man mache deshalb einen Versuch mit **VIM**!

Gebrauchsanweisung: Aus der wirtschaftlichen Streudose schüttet man eine Kleinigkeit **VIM** auf den feuchten Lappen oder den zu reinigenden Gegenstand und scheuert oder putzt wie früher. Die glänzenden Resultate werden erstaunlich sein.

Hergestellt von Sunlight Seifenfabrik, Rheinau (Baden).

Anzeigen für Osten, Süden, Westen.

Falsche Sparsamkeit
ist es, wenn Sie nicht bestrebt sind,
Wanzen u. Schwaben mit Brut
auszurösten. **Plutopulver** schafft
garantiert Abhilfe. Bad. I 50 Pf.,
Bad. II 75 Pf. nur echt durch
Drogerie Finsterbusch,
• 80., Zfalter Str. 63/64.

Berliner Uik-Trio
Rixdorf-Berlin Lahnstr. 74

**Toupets, Locken,
Zöpfe**

billigste Bezugsquelle.
Nur reelle Ware.
O. Kafka, Rixdorf, Erkstr. 3.

H. Pfau, Bandagist
Berlin Direksenstraße 20
C.,
zwischen Bahnhof Alexanderplatz und
Veltjeipräsidenten. — Amt VII, 3208.
Für Damen Frauen-Bedienung. •
Lieferant für alle Krankenkassen.

Ausnahmepreise

für den Monat Juli für vorzügliche, hellbrennende Briefetts:
1000 St. „Heli“ M. 7,25 ab Lag. | 1000 St. „Alte“ M. 8,50 ab Lager.
3000 St. „Heli“ M. 7,75 d. Td. fr. S. | 3000 St. „Alte“ M. 9, — frei Haus.
Für 10 Pf. 12 Briefetts. | Für 10 Pf. 9 Briefetts.

Bernhard Kaebler, Kontor: Zeughofstr. 21 an der Elalicherstraße beim
Görlitzer Bahnhof. (Tel.: IV. 6409.) Detailverkauf in 10 Filial-Geschäften.

Spezialhaus für Photographie
Paul Loewe, Dresdener Str. 2,
Hochbahnstation Kottbuser Tor.
Großes Lager in Apparaten u. Bedarfsartikeln.
Postkarten 10 Stück 25 Pf.
Uebernahme aller photographischen Arbeiten. Tel. IV 10645



Gustav Leyke

Bergstr. 78/79 RIXDORF Walterstr. 49/50
Gegründet 1877. Fernsprecher: Amt Rixdorf 54.

Kohlen-Großhandlung

Spezialvertrieb von Kohle
für Zentralheizungen usw.
Platzpreise von Mai bis Juli
für Salondrifetts

„Alte“	großes Format 1000 St. M.	8,50
„Anhalt, Kohlenwerke“		8,15
„Elisabethhütte“		7,75
„Bismarckhütte“		7,75
„Polen“		7,25
„Marie Szentenberg“		7,00
für Halbheize		
„A. K. W.“	10 Zentner M.	8,69
„Th. Hebe“		8,00
„T“ (Gletthofer Werke)		7,40

Anthracit, Schmelzkohlen, Steinkohlen, Holz usw.
Original-Portis für Wiederverkäufer!
Handwagen stehen zur Verfügung!

Ausverkauf wegen Umbau

Um in den neugebauten und neuhinzugenommenen Lokalitäten nur neue Ware feilbieten zu können, wollen wir die vorhandenen Bestände zu teilweise bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkaufen

Große Posten Herren-Paletots u. Ulster von 8 ⁵⁰ an	Große Posten Jünglings-Paletots u. Ulster von 7 ⁵⁰ an	Große Posten Knaben-Ulster u. Pyjacks von 3 ⁵⁰ an
Große Posten Herren-Anzüge von 8 ⁰⁰ an	Große Posten Jünglings-Anzüge von 7 ⁰⁰ an	Große Posten Knab.-Manchest.-Anzüge f. 3-8 Jahre 3 ³⁰
Große Posten Herren-Hosen von 2 ⁹⁰ an	Große Posten Jünglings-Hosen von 2 ⁴⁰ an	Große Posten Knaben-Hosen in vielen Mustern, von 60 ⁰⁰ an
Große Posten Engl. Gummimäntel von 11 ⁹⁰ an	Große Posten Phantasie-Westen von 1 ⁷⁰ an	Große Posten Knaben-Wasch-Anzüge von 95 ⁰⁰ an
Große Posten Loden-Pelerinen für Herren und Damen von 6 ⁷⁵ an	Große Posten Weiße Westen etwas angestaubt, von 95 ⁰⁰ Pf. an	Große Posten Pelerinen für Knaben und Mädchen von 4 ⁰⁰ an
Große Posten Tennis-Anzüge in vielen Streifen, von 5 ⁰⁰ an	Große Posten Regenschirme von 3 ⁵⁰ an	Große Posten Knaben-Wasch-Anzüge f. 3-8 Jahre 2 ⁴⁰
Große Posten Herren-Winter-Joppen .. von 6 ⁰⁰ an	Große Posten Sport-Mützen von 45 ⁰⁰ Pf. an	Große Posten Schul-Anzüge Joppe und Hose, von 3 ⁰⁰ an
Große Posten Radfahr-Anzüge von 9 ⁰⁰ an	Große Posten Loden-Joppen von 3 ⁰⁰ an	Große Posten Knaben-Waschblusen ... von 50 ⁰⁰ an
Große Posten Schlafrocke von 7 ⁵⁰ an	Große Posten Sweater für Knaben und Mädchen ... von 45 ⁰⁰ Pf. an	Große Posten Schul-Hosen von 1 ⁰⁰ an
Gummi-Pelerinen große Posten von 5 ⁰⁰ an	Große Posten Knaben-Anzüge in Kammgarn, Buckskin, Manchester Blusen- u. Norfolk-Fassons, für 3-8 Jahre 6 ⁴⁰	Sport-Anzüge für Herren von 13 ⁰⁰ an
Lüster-Jacketts ... große Posten von 1 ⁸⁵ an		Prima Loden-Pelerinen 13 ²⁵
Wash-Joppen, ... große Posten von 90 ⁰⁰ Pf. an		Blaue Litewken von 4 ⁵⁰ an

BaerSohn Kleider-Werke

Gr. Frankfurter Straße 20

H. Joseph & Co., Rixdorf

Berliner Straße 54-55 :: Jägerstraße 1-2

Großer Saison=Räumungs=Verkauf

Dieser Verkauf erstreckt sich auf alle Textilabteilungen. Sämtliche Waren, die der Mode unterworfen sind, sollen vor Schluß der Saison unbedingt geräumt werden.
Die Preise sind teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt.
Beachten Sie unsere Fenster!

DAMEN-KONFEKTION

Soweit Vorrat

Damen-Blusen

Blusen hochgeschlossen und halsfrei	95 Pf.
Blusen gestr. Zephir, schöne Farben, sonst bis M. 4,50 jetzt	1 ³⁵
Blusen weiß Wollbat, etwas bestäubt, sonst bis M. 6,50 jetzt	1 ⁹⁵
Blusen aus vorzüglichen Uebergangsstoffen in verschied. Fassons	1 ⁹⁵
Blusen aus Ia indischem Mull, in vielen, sehr netten Macharten	2 ²⁵ jetzt

Washstoffe

Baumwoll. Musseline und Zephir-Leinen früherer Preis bis 60 Pf.	jetzt 24 und 20 Pf.
Baumwoll. Musseline mit u. ohne Bordüre, früherer Preis bis 85 Pf., jetzt 45 und	38 Pf.

Soweit Vorrat

Damen-Unterröcke

Ein Restposten Unterröcke	hervorragend in Ausführung u. Qual. durchweg	1 ⁷⁸
---------------------------	--	-----------------

Damen-Kostüme

Ein Posten Kostüme mit kurzen Jacken zum Teil aus engl. und Tuchstoffen, vorjährig	sonst bis 35,00	6 ⁷⁵ durchweg
--	---------------------------	--------------------------

Kleiderstoffe

Wollmusseline früherer Preis bis 98 Pf.	jetzt 45 Pf.
Wollmusseline früherer Preis bis 1,65, jetzt 95 und	85 Pf.
Wollmusseline früherer Preis bis 1,95	jetzt 1 ¹⁰

Damen-Paletots

Der Bestand Paletots leinenartig und engl. Kahlliche Stoffe, durchaus modern, bis 120 cm lang.	5 ⁵⁰ durchweg
--	--------------------------

Ein Restbestand
Wollblusen 3⁷⁵
in vielen Farben und modernen Fassons
sonst bis 7,50 jetzt

Ein Restbestand
Damen-Sommer-Kleider
weiß und farbig, zum Teil bestäubt,
sonst bis 29,00 jetzt **6⁷⁵**

Der Lagerbestand
Kostüm Röcke schwarz und farbig, bis zu den denkbar vornehmsten Macharten
weit unter dem bisherigen Verkaufspreis
Für Haus und Reise:
Matinees in sehr schönen Farben 1⁷⁸
Morgenröcke in guten, waschbar. Stoffen sehr nett verarbeitet 3⁹⁵

Jede
Seidene Bluse 25%
ausschließlich Neuheiten 1911, ist jetzt billiger.



Tage

bei Neumark vormals Gebr. Leyser



Tage

- 1 Kochtopf oder Kasserolle, 18 cm, mit Deckel, rein Aluminium 95 Pf.
- 1 dekoriertes Eimer 28 cm . . . 95 Pf.
- 6 St. Victoria- oder Carl-Becher mit Goldrand 95 Pf.
- 6 St. Rheinwein-Gläser mit Tabl. 95 Pf.
- 1 Wickschrank mit 3 Schubkästen 95 Pf.
- 1 Bierservice fein dekoriert, m. 6 Gläsern zusammen 95 Pf.
- 1 Reibemaschine grob und fein mahlend 95 Pf.
- Foulard-Remé-Seide . . . Meter 95 Pf.
- Imitiert Musseline 4⁰⁰ M. Meter 95 Pf.
- Zephyr prima Qualität, 3⁰⁰ M. . . . Meter 95 Pf.
- Rolltuch rein Leinen, ca. 80/200 . Stück 95 Pf.
- Handtücher gesäumt, gebündelt, 3 Stck. 95 Pf.
- Bettdamast Deckbettbreite, prima Qualität Meter 95 Pf.
- Lakenleinen ca. 150 cm breit . . . 95 Pf.
- Schlafdecke extraschwer, ca. 140/190cm 95 Pf.
- Fassonhemd mit Stickerei 95 Pf.
- Achselhemd mit gestickter Passe . . 95 Pf.
- Eleg. Untertaille mit Durchzug . . 95 Pf.

- Jacke in Barchent oder Sommerstoff . . . 95 Pf.
- Kniebeinkleid in Barchent u. Renforcé 95 Pf.
- Anstandsrock weiss Barch. m. Volant 95 Pf.
- Kissenbezug mit Stickerei-Einsatz . . 95 Pf.
- Mako-Hemden u. Beinkleider Stück 95 Pf.
- Barchent - Herrenhemden 95 Pf.
- 3 Paar Schweiß-Socken ohne Naht 95 Pf.
- 2 Paar Strümpfe engl. lg., ohne Naht, braun und schwarz 95 Pf.
- 2 P. Damenstrümpfe deutschlg., schwarz u. braun 95 Pf.
- 3 P. Damenstrümpfe engl. lang, schwarz u. braun 95 Pf.
- Damenstrümpfe reinseid., l. all. mod. Farben . . . Paar 95 Pf.
- 1 P. lg. Handschuhe Perflüet, reine Seide 95 Pf.
- 2 Paar lg. Handschuhe Leinenflor 95 Pf.
- Korsetts in verschied. Fassons u. Weiten 95 Pf.
- Ein gross. Blusen weiss und farbig, in Posten verschiedenen Macharten 95 Pf.
- Unterrock extra weit in div. Farb. Stck. 95 Pf.
- Engl. Hüte hübsch garniert . . . Stck. 95 Pf.
- Gummi-Samt-Gürtel 95 Pf.

- Damen-Hausschuhe mit Leder-soble Paar 95 Pf.
- Kinderohrenschuhe m. Lederkapp u. Leder-Paar 95 Pf.
- 2 Paar Pantoffel Cord mit Linoleum-soble Paar 95 Pf.
- 1 Porzellan-Kaffee-Kanne weiss, Gold zusammen
- 1 Sahnengiesser 95 Pf.
- 1 Zuckerdose
- Quirlbehang Delft, 4 Teile, zusammen 95 Pf.
- 6 tiefe Teller 18 Teile zusammen
- 6 flache Teller 95 Pf.
- 6 Dessert-Teller
- 12 Dessert-Teller echt Porzellan 95 Pf.
- 1 Garnitur-S. S. S. dek. 95 Pf.
- 1 Waschständer m. Emaille-Waschschüssel 95 Pf.
- 1 Küchenlampe zusammen
- 1 Putztuch 95 Pf.
- 1 Zylinder-Putzer
- Linoleumläufer ca. 67 cm breit, Mtr. 95 Pf.
- Tuchdecke reich gestickt, ca. 130/130, Stück 95 Pf.

Wir gewähren auf alle Artikel Rabatt

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Louis Neumark vormals Gebr. Leyser Gräfestr. 21

Montag Dienstag **Die Serien-Tage** Mittwoch Donnerstag

1.95

2.95

95
Pfennig

3.95

4.95

des grossen Andranges wegen bis Donnerstag, 20. d. M., verlängert

Besichtigen Sie meine Fenster □ Sämtliche Artikel weit unter regulärem Wert □ Verblüffende Vorteile

Kaufhaus Wilhelm Joseph

Berlin, Grossgörschenstrasse 1 Schöneberg, Hauptstrasse 163

Man verlange Rabatt-Marken!